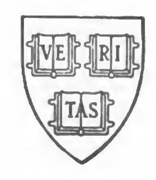








1. See Opposite.

2 Forchhammer, P.W. Topographie von Athen, *etc.* 1841.

Zur Topographie Athens.

Ein Brief aus Athen

und

ein Brief nach Athen

von

Dr. P. G. Forchhammer

und

K. O. Müller.

Göttingen,

in der Dieterichschen Buchhandlung.

1833.

Athen, den 25sten Nov. 1832.

In einem Brief von Zanthe bat ich Herrn Prof. Böckh, mich bei Ihnen zu entschuldigen, daß ich ihrer gütigen Aufforderung, von Rom aus Ihnen zu schreiben, nicht nachgekommen war. Ich will jetzt von Athen einige Zeilen an Sie richten, wenn ich gleich nicht zu hoffen wage, daß ihr Inhalt in dem Verhältniß Athens zu Rom reicher seyn werde, als der eines Römischen Briefs. Es ist schwer sich an Athen so zu versündigen, wie ein ehemaliger Deutscher gethan, aber schwer auch das Würdige zu schreiben: *ἡ γὰρ Ἀττικὴ θεῶν ἐστὶ κτίσμα καὶ προγόνων ἡρώων.*

Als ich vom Piräus zur Stadt hinauf wanderte, links den Corydalus gewahrte (wie Strabo mit Recht dieß Gebirge nennt, wenn er denselben Weg machte, und wenn er, wie ich glaube, seine Kenntniß der Attischen Berge blos auf diesem Wege oder in der Stadt schöpfte, indem er sich die Berge nennen ließ, welche er sah), und in derselben Richtung den hohen durch ungewöhnlich früh gefallenen Schnee weißgipfeligen Parnes, indem ich vor mir den Pentelicus oder, wie er sicher bey den alten Athenern hieß, den Brilessos erkenne und rechts den Hymettos, macht mich ein kleiner aber hoher, schön geformter Berg, scheinbar neben der Akropolis, aber mit seiner scharflinigten Felsspitze hoch über dieselbe hervorragend, stutzig. Ehe ich noch seine wahre Lage erkenne, taufe ich ihn Lycabettos, und wage schon seine Lage zu bestimmen, denn war er der Lykabettos, und dieser, wie ich vermuthete, der Jahresberg (von *λυκάβας*), der Berg, hinter welchem aufgehend die Sonne des Athenischen Jahrs ihren Lichtgang anfing, so mußte er fast nordöstlich von der Burg liegen. Wie ich mich der Stadt nähere, bestätigt sich zwar

meine Voraussetzung von der Lage, aber mein Lycabettos war der S. Georg oder Anchesmos. Seltsam, daß Strabo den bisher s. g. Lycabettos, der nicht einmal ein Hügel zu nennen wäre, wenn nicht ein großer Felsblock darauf läge, unter die ὄρεα, ἃ ἐν ὀνόματι μάλιστά ἐστιν, zählt, und kein Wort von dem schönen jedem Fremden imponirenden St. Georg spricht. Ich hielt meinen Zweifel fest, und sehe jetzt, daß ich den Plato, Theophrast und Antigonus Carystius für mich, der alte Lycabettos überdies den Xenophon und den Aeschines Socraticus gegen sich hat. Darf ich ein wenig weitläuftig mich auslassen?

Auf einer ziemlich steilen Erdbase liegt, wie ein ungeheurer steinerner λάρναξ, der Fels der Akropolis, jäh an allen Seiten, unter der nordöstlichen Ecke selbst von der Unterlage entblößt, und nur an der schmalern Westseite, durch die allmähligere Abdachung in's Thal hinab, einen Aufgang gewährend. Der Areopag hat dieselbe Abdachung wie die Westseite der Burg, so daß unten im Thal die schrägen Flächen fast zusammen laufen; oben aber an der Ostseite erhebt er sich in einer bedeutenden Felsmasse hoch über die erwähnte Erdabdachung der Akropolis, wo seine Südseite mittelst einer in den Fels gehauenen Treppe zugänglich, die Ost- und besonders die Nordseite in sehr bedeutender Höhe aller Erde beraubt ist. Der Pnyx-Berg (ich nenne so das ganze die Pnyx an drey Seiten umgebende kleine Gebirge) besteht außer dem Museion, seinem höchsten Punct, heute vom Volk mit einem auf das Monument des Philopappus sich beziehenden Italienischen Namen σεδιά (Sedja) benannt, aus der Höhe der Pnyx und dem bisher gewöhnlich so genannten Lycabettos, aus der an der Südseite fast eine Viertelstunde weit sich westlich erstreckenden Abdachung dieser Höhen. Die Fläche dieser Abdachung besteht meistens aus nacktem Stein, daher man noch die tiefen Wagengleise der Straße zwischen Museion und Pnyx erkennt, neben welcher zur Ableitung des Wassers eine etwa 1 ½ Fuß tiefe und

eben so breite Rinne in den Fels gehauen ist. Wo diese Felsmasse sich gegen Osten hin bedeutender über die Erdfläche erhebt, bietet sie wieder dem Boreas die steilen und kahlen Felswände. Dasselbe ist der Fall an der Nordostseite; den Felsen des nördlicheren der drey Höhen deckt nur an der Westseite Erde. Der ehemals höhere Fels der Pnyx ist großentheils in jene ungeheure Quadern zerhauen, welche die runde Mauer der Pnyx bilden, doch erkennt man auch hier noch dieselbe Eigenthümlichkeit. Am wenigsten ist das Museion gegen Nord-Ost entblößt, aber die nackten Felswände seiner Südseite sind fast überall unzugänglich. An der entgegengesetzten Seite der Akropolis, etwa viermal so weit entfernt als das Museion, liegt der *ἅγιος Γεώργιος*. Die schönen Linien seiner Erdbase erheben sich zu der Höhe des Parthenon, aber so allmählig, daß es schwer ist zu sagen, wo der Berg anfange. Aus dieser Base steigt an der Nordseite steil, an der Südseite anfangs fast in gleicher Linie mit der Base, eine bedeutende Felskuppe auf, deren oberste Fläche wenig größer ist, als die kleine darauf gebaute Capelle des heiligen Georg. Weiter östlich wirft dieselbe Base noch einen nicht völlig so hohen, aber in der Richtung von W. nach O. längeren, von der Stadt unsichtbaren Fels auf, dessen Verhältniß zu der Erdunterlage durchaus dasselbe ist, wie jenes. An der nordwestlichen Seite der Erdbase des h. Georg liegt ein großer nackter Felsblock, und an der Nordseite etwas entfernter ein zweyter nackter Fels, der s. g. kleine Anchesmos, dessen Höhe die des Erdkegels des h. Georg erreicht. Nordöstlich vom h. Georg breitet sich das eben so hohe Felsgebirge aus, das man bisher Brilessus genannt. Es besteht hauptsächlich aus zwei großen Felsmassen, die oben eine ausgedehnte Fläche bilden, auf denen selbst Ziegen kein Futter finden. Der h. Georg ist von diesem Gebirge, trotz der Nähe, fast ganz getrennt, so daß eine Landstraße zwischen beyden hindurchführt. Ich brauche nicht erst zu erwähnen, daß dieser s. g. Brilessus, der h. Georgsberg,

die Akropolis, der Areopag und das kleine Pnyxgebirge Eine Kette bilden. Diese kleine Kette gehört sichtbar noch zu den Wurzeln des Hymettos, von dem sie gleichsam mit letzter Anstrengung höher aus der Erde hinaufgeworfen sind, als die dem Stamm näheren Wurzeln. Daher correspondiren auch die höchsten Spitzen dieser Reihe mit den Höhen des Hymettos selbst. Es folgt hieraus, daß der Ilissus keineswegs als ein Fluß des Pedion zu betrachten ist. Er gehört ganz dem Hymettos an, und verläßt diesen erst, wo sein Bette hinter'm Pnyxgebirge fast verschwindet. Auch jenseits des Ilissus zeigen die Wurzeln des Hymettos zum Theil dieselbe Erscheinung, wie diesseits: auch hier finden sich solche hervorragende Felshügel, deren jähe Seite dem Boreas zugekehrt ist.

Jemehr ich die Natur des Terrains von Athen und seinen nächsten Umgebungen betrachte, desto mehr überzeuge ich mich, daß hier die Fluth und der Boreas einst große Zerstörung angerichtet. So und nur so, glaube ich, erklärt sich die Beschaffenheit der beschriebenen Gebirgsreihe. Ich vermag zwar nicht, Ihnen eine entsprechende Beschreibung von der schneidenden Gewalt des vom Parnes daherstürmenden Boreas zu geben, wie wir sie in diesem Monat empfunden; auch bewegt er jetzt freilich nicht das kleinste Steinchen. Doch was er jetzt nicht vermag, das vermochte er früher mit Hülfe der Fluth. Die vom Boreas herangetriebene Fluth entblößte jene Felsen, desto mehr, jemehr sie dem Sturm ausgesetzt waren, desto weniger, je größern Schutz ihnen ein vorliegender Berg gewährte. Der s. g. Brilessus und der s. g. kleine Anchesmus schützten die Base des h. Georg; die Akropolis und der Areopag schützten das Museion; die ganze Reihe schützte die Wurzeln des Hymettos jenseits des Ilissus, außer wo sie der an beyden Seiten des Akropolis durchdringenden Fluth Preis gegeben waren. Durch eben diese wurde die Südseite des Museion entblößt, wo die eingedrungene Wassermasse ihren einzigen Abfluß hatte. Vor Allem aber riß sie das Erdreich zwischen

der Akropolis und dem h. Georg hinweg, denn hier war kein Fels, der demselben einen Halt gegeben hätte. Wo die Höhe der Fluth, oder wo Berge gegen die Brandung schützten, haben die Hügel eine rundere gleichmäßiger sich abdachende Form, wie der Kolonos und die Hügel jenseits des Ilissus, außer hinter jener Thalöffnung östlich von der Akropolis. Hier raubte Boreas die Oreithyia, oder nach einer andern Sage auf dem eben so sehr ausgesetzten Areopag [1]), dessen nördliche Seite so untergraben wurde, daß große Felsstücke herabstürzten. — Ohne den Schutz des Areopag's wäre von der Westseite kein Aufgang zur Akropolis geblieben. Man würde dann mit Schwierigkeit an der Südseite einen gewonnen haben; denn wiewohl die Mauer hier den Fels verdeckt, so sieht man doch, daß die hereingeworfene Fluth an dieser Seite auf dieselbe Weise wirkte, wie an der Südseite des Museion. — Vergleiche ich nun, was Plato im Kritias die Aegyptischen Priester dem Solon berichten läßt, so zweifle ich nicht, daß er hier etwas mehr als bloße Dichtung, daß er seine wahre Ansicht über die ursprüngliche Beschaffenheit Athens habe geben wollen. Ich finde dafür einen Grund mehr in seiner Beschreibung der Atlantischen Insel, die im Grunde eine Beschreibung von Munychia mit den Häfen ist.

Doch ich kehre endlich zum Lycabettos zurück. Plato hat offenbar die Absicht, der Akropolis eine recht große Ausdehnung zu geben; er erweitert sie nach drey Seiten, nach Süden bis an den Ilissus und Eridanus, nach Westen bis über die Pnyx hinaus, und nach Osten bis an den Lycabettos (hier eben erstreckte sie sich südlich bis an den Eridanus) [2]). Wer in Athen die Stelle liest, kann sie unmöglich anders erklären. Wollte Plato, was überflüssig seyn würde, neben der Pnyx noch eine andere Grenze

1) Platon im Phädros S. 229.
2) Platon im Kritias S. 112.

angeben, er hätte wohl lieber das weit über die Pnyx sich erhebende Museion, als den unbedeutenden Hügel nördlich von der Pnyx genannt, der kaum durch eine leichte Vertiefung von der Pnyx getrennt ist, und schwerlich den Ausdruck: *ἐκ τοῦ καταντικρὺ τῆς Πυκνός* rechtfertigt, abgesehen davon, daß diese Akropolis eine sehr verschobene Gestalt erhalten würde, wenn die Pnyx innerhalb, jener Hügel außerhalb läge. Versetzte sich der Redende in Gedanken auf die jetzige Akropolis, so kann der Lycabettos, der Grenzberg *ἐκ τοῦ καταντικρὺ τῆς Πυκνός*, nur der h. Georg, oder der bisher s. g. Anchesmos seyn. Erreichte die Akropolis südlich den Eridanus: so mußte sie östlich den h. Georg zur Grenze haben. — Ich enthalte mich aller ferneren Anwendung des Obigen auf diese Akropolis der Aegyptischen Priester, indem ich nur bemerke, daß der Lycabettos, in größerer Nähe der Akropolis, den stärksten Schutz derselben gewähren würde. Daß die innere Einrichtung der Platonischen Akropolis im Allgemeinen sehr mit der Stadt Athen übereinstimmt, ist wohl schon früher erkannt. Dasselbe gilt von jener supponirten Ausdehnung derselben.

Nicht selten liegt früh am Morgen hoher Nebel über der Ebene, der Stadt und selbst über dem Felsen-Larnax der Akropolis; wenn sich nun die Nebel senken, Erse und Aglauros sich von der Burg herabstürzen, der Larnax gleichsam sich öffnet und Erichthonios *ἐν φανερῷ* ist, pflegen wohl Krähen um die Akropolis und den Lycabettos zu spielen. — „Als Athena, erzählt Antigonus Carystius, den Lycabettos von Pentele (oder Pallene) zur Schutzwehr der Akropolis herbeytrug, brachte ihr eine Krähe die Nachricht, daß Erichthonios *ἐν φανερῷ* sey, worauf die Göttin leider zu früh den Berg hinwarf, wo er jetzt ist" [3]). Mag Athene von Pentele oder Pallene (ich glaube die

3) Antigonos von Karystos, Wunderbare Geschichten. K. 12. S. 22. Beckmann.

Ausgaben geben beydes) gekommen seyn, jeden Falls muß der Lycabettos östlich von der Akropolis, und zwar in solcher Entfernung liegen, daß er zwar der Akropolis keine Schutzwehr ist, aber doch den Wunsch erregte, er möchte durch größere Nähe eine seyn. Ich wage diese Erklärung ohne die Stelle im Zusammenhang durchsehen zu können. Nur der h. Georg kann jener Lycabettos seyn. — Wie bedaure ich, daß ich hier nicht im Besitz Ihrer Schrift über die Sacra der Minerva Polias bin. —

Ich komme jetzt zu einem dritten im eigentlichsten Sinne mathematischen Beweis. — Theophrast, nachdem er von meteorologischen Beobachtungen an Bergen geredet, bemerkt, es komme dabey sehr auf den Standpunct des Beobachtenden an, denn man müsse immer einen solchen Gnomon haben (an welchem, nicht auf welchem, man die Beobachtungen mache), daher seyen an gewissen Orten tüchtige Astronomen aufgestanden: so habe sich Matriketas in Methymna durch den Lepetymnos, Kleostratos in Tenedos durch den Ida und Phaeinos in Athen durch den Lycabettos die Kunde von der Sonnenwende erworben, welche von letzterm empfangend Meton den neunzehnjährigen Kyklos bestimmt habe [4]. Nun liegt der Ida dem auf Tenedos beobachtenden grade in der Richtung, wo ihm die Sonne zur Zeit der Sommer-Trope aufgehen muß. Es fehlt mir an andern Zeugnissen über die Lage des Lepetymnus, allein Theophrast giebt zur genauesten Bestimmung darüber das sicherste Mittel. Er lag nothwendig ost-nord-östlich von Methymna. In derselben Richtung liegt der h. Georg zur Pnyx, wo Meton's Sternwarte war. Es konnte in der That keinen bessern Gnomon geben, als diesen Lycabettos mit seinen scharfen Formen, an denen sich die geringste Abweichung der Höhe der aufgehenden Sonne wahrnehmen ließ. — Nach diesen Beweisen

4) Theophrast von den Zeichen der Winde. K. 1. §. 4. S. 783. Schneider.

stimmen Sie vielleicht auch jenem etymologischen bey, von dem ich ausgegangen bin. Der Name Lycabas, denke ich, mag wohl auch außer Arkadien in der Sprache des Volks üblich gewesen seyn, wie auf den Griechischen Scherben-Inschriften aus Aegypten nur dieses Wort das Jahr bezeichnet. Wo nicht, so mögen die alten Pelasgischen Bewohner Attica's sich den Lycabettos vindiciren, und mit ihm die übrigen Bergnamen auf — ettos oder — essos. Es bedurfte nicht erst eines Phaeinos oder Meton, um die einfache Beobachtung zu machen, die Veranlassung zu jener Benennung gab. Ich brauche nicht zu bemerken, daß sich für den von der alten *πόλις*, der Akropolis, beobachtenden das Verhältniß des Lycabettos zur aufgehenden Sonne im Sommersolstiz wenig ändert im Vergleich mit dem Standpunkt auf der Pnyx.

Nur wenn der h. Georg der Lycabettos ist, begreift man, wie Strabo, um nicht auf seine fünf Berge *τῶν ἐν ὀνόματι* zurückzukommen, an einer andern Stelle (X. 2.) *Ἰθάκην καὶ Νήριτον, Ἀθήνας καὶ Λυκαβηττόν, Ῥόδον καὶ Ἀτάβυριν* und *Λακεδαίμονα καὶ Ταΰγετον* parallelisirt. — Der kleine Felshügel nördlich von der Pnyx war nach den deutlichsten Spuren rings mit Gebäuden besetzt, und zwar zum Theil bedeutenden. Wie verträgt sich nun damit, wenn es im 2ten Dialog des Socratikers Aeschines heißt, bei den Scythen würde das Haus des Polytion ein eben so werthloser Besitz seyn, als in Athen der Lycabettos [5]). Nur einen kahlen Fels konnte Socrates hier mit dem Namen Lycabettos bezeichnen wollen. Daß er aber (und die Athener) die Felskuppe allein *κατ' ἐξοχήν* Lycabettos nennt, ist sowohl durch die oben beschriebene Beschaffenheit des Erdkegels als dadurch begreiflich, daß früher, nach Statius Zeugniß, und noch jüngst, wie sich die älteren Einwohner Athens erinnern,

---

5) Aeschines zweiter Dialog (Eryxias) §. 24. In Platons Werken S. 400. Th. III. B. III. S. 556. Bekker.

Olivengärten den Berg umgaben, wodurch der Erdkegel dem Auge entzogen wurde, und nur der Fels sichtbar blieb.

Xenophon setzt im Oeconomicus im Gespräch über Baumpflanzung das trockene Erdreich um den Lycabettos dem feuchten in der Phalerischen Niederung entgegen (περὶ τὸν Λυκαβηττὸν)[6]. Die Baumpflanzungen um den Hügel nördlich von der Pnyx hätten entweder im Cerameikos seyn müssen, oder unmittelbar unter der Mauer auf der Felsfläche.

Zum Schlusse rufe ich noch den Aristophanes zum Zeugen, der den Euripides die mächtigen Worte des Aeschylos Bergen vergleichen läßt: „ἢν οὖν σὺ λέγῃς Λυκαβηττοὺς καὶ Παρνασσῶν ἡμῖν μεγέθη[7]).“

Gerne möchte ich nun auch dem Anchesmos seinen wahren Platz anweisen. Ich erstieg den oben erwähnten, hier bey den Franken s. g. kleinen Anchesmos, vielleicht daß sich die Base der Statue des Zeus Anchesmios fände. An der Westseite führen Stufen in den ziemlich steilen Fels gehauen, einen Fuß breit und 2–4 Zoll tief hinauf, ungefähr 50 an Zahl. Wo diese Treppe ⅓ ihrer Höhe erreicht, theilt sie sich in 2 Arme, die sich 5 Fuß von einander entfernen. Wo die Stufen aufhören, beginnt eine wohl zum Theil durch Menschenhand geebnete Fläche, die allmählig aufsteigend sich an der Südseite des Felsen herumzieht, und auf die Höhe hinaufführt; der Weg von hier, dem östlichen Ende, bis zu dem der Stadt zugekehrten westlichen war vielleicht durch Auffüllen geebnet. Am westlichen Ende sind zwey Quarrées, eins von 20 Fuß und das westlichere von 14 Fuß in Quadrat, zum Theil in den Fels gehauen. An vielen Stellen finden sich Rillen von 1 Zoll Durchmesser in den Fels gehauen, wie es scheint zur Befestigung von Quadern. Jenes Quadrat von 14 Fuß würde sich sehr wohl eignen für die Base einer

6) Xenophon Oekonomikos 19, 6.

7) Aristophanes Frösche V. 1056. (1084.)

colossalen Statue, und kaum hätte ein besserer Punct gewählt werden können, als dieser, sichtbar von fast jedem Punct der Stadt, einem großen Theil der Ebene, von der Acharnischen und Marathonischen Straße. Dennoch bin ich überzeugt, daß dieser Fels nicht der Anchesmos des Pausanias (ich glaube, kein anderer Schriftsteller nennt ihn) ist. Wenn er das Museion einen λόφος nennt, konnte er unmöglich jenen Fels (selbst mit dem Zusatz οὐ μέγα) neben dem Parnes, Pentelicus und Hymettos unter die ὄρη zählen; und wenn er diesen nannte, konnte er unmöglich den nahen Lycabettos übergehen. — Ist der Anchesmos diesseits des Hymettos zu suchen (wie wahrscheinlich), so kann er schwerlich ein anderer seyn, als das kleine Gebirge, welches bisher den Namen Brilessos geführt. Die Namen der übrigen sind bekannt; und es ist nicht zu verwundern, daß auf einem so zugänglichen Gebirge alle Spuren der Statue und ihrer Base (so weit ich es habe untersuchen können) verschwunden sind.

Könnten obige Zeilen zur Verdeutlichung des Bildes von Athen und zur Berichtigung der Topographie Einiges beytragen, so dürfte ich auch bey Ihnen, v. H. Pr., wegen der vielleicht zu großen Ausführlichkeit Entschuldigung finden. — Wollte ich in die Topographie der innern Stadt eingehen, müßte ich freilich die Grenzen eines Briefes weit überschreiten. Ich würde nicht umhin können, in vielen Puncten von Ihrer Ansicht, in noch mehreren von der Leake's und andrer Reisenden, abzuweichen, die durch ihre falschen oder mangelhaften Angaben eine Menge Irrthümer veranlaßt, ja die Topographie von Athen gänzlich entstellt haben. So geschlossen Ihre Topographie in sich ist (was sich von der Leakeschen weniger behaupten läßt), so konnte sie doch nicht vermeiden, sich an jene Angaben anzuschliessen. Sie werden mir diese Bemerkung verzeihen, und wie ich hoffe, wenigstens in den Hauptsachen meinen abweichenden Ansichten beistimmen, wenn ich nach meiner Rückkehr Gelegenheit haben werde, diesel-

den ausführlicher darzulegen, und mit Hülfe einer nach den genauesten Messungen entworfenen Charte zu begründen, welche die hiesigen beyden Staats-Architecten, Schaubert und Kleanthes, aufgenommen. Dieselbe wird jede Erhöhung des Bodens, jeden Fels, jeden Rest alter Gebäude, jeden Einschnitt in den Steinboden, jeden Brunnen, jeden Quader alter Mauern angeben. Was sich wegen des größeren Maaßstabes nicht auf die große Karte bringen läßt, wird eine kleinere zur Verdeutlichung der nächsten Umgebungen aufnehmen. Was die Zeichnung nicht geben kann, werde ich durch Worte zu ersetzen suchen. Herr Schaubert und ich untersuchen in diesen Tagen noch einmal das Terrain, und ich denke, es soll nichts unbemerkt bleiben, was *ἐν φανερῷ* ist.

Athen, den 6ten Jan. 1833.

Es hat mir an einer passenden Gelegenheit gefehlt, diesen Brief abzusenden. Erlauben Sie, daß ich mit einem Glückwunsch zum neuen Jahr eine Bitte an Sie richte, zu der mich Ihr Wohlwollen und Ihre freundlichen Aeußerungen über meine früheren Briefe ermuthigen. Finden Sie, daß der Inhalt dieser Zeilen das Publicum interessiren kann, so nimmt sie vielleicht ein Buchhändler, um sie auf einem fliegenden Bogen in die Welt zu senden, gewiß, wenn Sie dieselben einiger Bemerkungen würdigen. Ich möchte lieber so, als in einer philologischen Zeitschrift, zugleich meiner Heimath ein Zeichen meiner (wissenschaftlichen) Existenz geben. — Wenn nicht, so deuten sie wenigstens meinen Wunsch im guten Sinn. Gewähren Sie ihn, so haben Sie die Güte zu streichen, was überflüssig ist, und das Ganze zu behandeln nach Ihrem Gutdünken und Wohlwollen. — Es mag freilich wohl selbst unter den Philologen Viele geben, denen es gleichgültig ist, ob hier der Fels kahl, dort mit Erde be-

deckt ist; ob in Plato's Dichtung auch Wahrheit enthalten sey; ob die Oreithyia hier oder dort geraubt sey (wie dem Socrates), und sich lieber zanken, ob ein Kolon oder Semikolon zu setzen. Die Mehrheit, denke ich, wird sich schon eine genaue Beschreibung des Terrains gefallen lassen, und vielleicht nur wünschen, daß sie ein anderer besser gemacht. Mag man sich denn vorläufig begnügen.

Ich habe vor einigen Tagen den Räubern oder den Gerüchten von Räubern zum Trotz eine Wanderung nach Marusi und durch den s. g. Brilessus gemacht. Die Felsen zeigen hier denselben Character wie um Athen, überall erkennt man die Wirkung des Boreas an den steilen entblößten Felswänden gegen Norden. — Die Regentschaft ist noch immer nicht da, und folglich ist es fast unmöglich ohne Gefahr sich weit von der Stadt zu entfernen, es sey denn, daß man in sehr zahlreicher Gesellschaft sey. Auch sind die kurzen Tage und die ungewöhnliche Kälte archäologischen Wanderungen nicht günstig. Die drey großen Gebirge sind mit Schnee bedeckt, und wenn der kalte Boreas aufhört, bringt ein warmer Notos gewöhnlich einen so starken dichten Regen, besonders in der Nacht, wie man ihn im übrigen Europa schwerlich kennt. Ein paar Mal haben wir in Folge einer solchen Nacht Erdstöße erlebt, von denen einer einen Steinbalken (worauf früher die Cassetten-Tafeln ruheten) im Peristyl des Postikums des Theseustempels heruntergeworfen. Ich begreife jetzt die „Eine Regen-Nacht" beym Plato.

Ueber die Malereyen an diesem Tempel und am Parthenon werden wir durch einen französischen Architecten Gourry, der vorigen Sommer hier gewesen, und durch einen Englischen Architecten Prennigthorn (?), mit dem ich häufig die Tempel besuche, sehr interessante Aufklärungen erhalten. Wie sehr ist zu bedauern, daß Stuart und seine Nachfolger nicht größere Aufmerksamkeit auf diesen Gegenstand wandten. Stuart giebt Verzierungen als Sculptur,

die niemals anders als in Farben existirten, und jetzt nur noch bey sehr genauer Untersuchung durch die in den Marmor geritzte feine Vorzeichnung und durch eine leise Schattirung des Marmors erkennbar sind. — Im Allgemeinen läßt sich behaupten, daß alle Ornamente (die am Erechtheum in Relief gearbeitet sind) am Parthenon, Theseustempel und (ich kehre so eben von Rhamnus zurück) am Tempel der Nemesis gemalt waren, und zwar finden sich an allen drey Tempeln stets dieselben Ornamente an den correspondirenden Architecturstücken, so daß mit einiger Aufmerksamkeit es leicht ist, selbst die undeutlichsten Spuren eines Ornaments zu ergänzen. Jedes Ornament ist, wie bemerkt, durch feine Linien im Marmor vorgezeichnet. Dieselbe Vorzeichnung wurde gemacht, war das Ornament in Relief auszuarbeiten. — Die nächste Arbeit bestand (wie man nach einigen Stellen sieht) darin, daß man die Masse des Ornaments, z. B. einer Blume, von dem umgebenden Marmor befreyte, und so zum Relief machte. Nach dieser Arbeit durchmaßen das Marmorstück gleichsam zwey Flächen, die tiefere, des Feldes, und die höhere, die überall in gleicher Höhe über die untere sich erhebt. Ein Mäander ist in dieser zweyten Station vollendet. Ein Blumenornament bedarf noch einer dritten Arbeit, der Ausmeißelung der einzelnen Blätter. Man erkennt dies deutlich an der südlichen vorspringenden Seite der Stoa des Erechtheums. Sollte nicht hierauf sich das *ἄτμητον ἐκ τοῦ ἐντός* beziehen [8])? Ich kann die Schwierigkeit des Ausdrucks nach der Böckhschen Erklärung nicht recht überwinden; wiewohl ich glaube, daß Böckh in der Sache vollkommen Recht hat, daß man nämlich vom Anthemion zuerst den Theil ausarbeitete, wo der Arbeiter später durch angrenzende Steine gehindert seyn könnte. Einen Beweis liefert eben der innere Pilaster der Süd-Seite der Stoa,

8) In der Inschrift über den Bau des Tempels der Athena Polias, bei Böckh Corp. Inscript. Graec. V. I. p. 277.

wo die östliche Blume vollendet, die zweite in der beschriebenen zweyten Station unvollendet gelassen ist.

Das Erechtheum hat durch eine türkische Bombe sehr gelitten. An der Ecke über den Karyatiden fehlt die oberste Reihe der Plinthen und alles, was darauf ruhte. Die jetzt oberste, also ursprünglich nächstoberste Plinthe, hat 5 Fuß 6 Zoll Engl. Länge. Die zweyte, ursprünglich dritte von oben (und folglich auch die ursprünglich oberste) 7 Fuß 7 5/8 Zoll. Diese Ecksteine haben alle diese Form ⌊⎯⎯⌋, deshalb wohl besonders erwähnt. Die Pilaster in der Karyatiden-Halle sind gebildet durch Vorsprünge aus den Plinthen ⌐⌊⌋¬. Sollten dies nicht die μασχαλιαῖαι seyn? Ich habe mehrere Plinthen gemessen: ihre Länge beträgt mit geringer Abweichung 4 Fuß und reichlich 3 Zoll Engl. — Ich werde noch genauere Messungen vornehmen, um möglichst genau die Länge des Griechischen Fußes zu finden. Die besser erhaltenen Plinthen sind für den Augenblick unzugänglich.

Ich schlösse gern einige Inschriften, wenn auch die neuen nicht sehr bedeutend sind, bey, für Sie und zur gefälligen Mittheilung an Herrn Prof. Böckh. Doch vielleicht habe ich später Gelegenheit zu einer reichern Mittheilung. Ich hoffe durch einen Brief an Hrn. Prof. Böckh beygetragen zu haben, daß ihm Inschriften von Mystuxidi zukommen, wenn letzterer irgend sein Versprechen hält. Als ich ihn sah, waren seine Papiere in der Unordnung eines Flüchtigen. Meine kleine Abhandlung über die Olympischen Sculpturen habe ich Ihnen zugesandt. Sie werden sie mit Wohlwollen und Nachsicht beurtheilen. Leben Sie wohl, v. Hr. Pr., empfehlen Sie mich Herrn Prof. Dahlmann und behalten Sie in freundlichem Andenken Ihren ergebenen

Forchhammer.

Göttingen, den 26sten Mai 1833.

Ihr Athenischer Brief, m. h. Fr., hat lange Zeit unterwegs zugebracht, da er erst am Himmelfahrtstage hier anlangte. Enthielte er politische Nachrichten: so würde sein Inhalt schon ziemlich veraltet sein; als archäologische Mittheilung aber ist er eine Neuigkeit, die Jeder, welcher sich im alten Athen gern einheimisch machen möchte, mit Begierde ergreifen wird. Auch war die Dieterichsche Buchhandlung hieselbst sehr schnell bereit, Ihren und meinen Wunsch zu erfüllen; und da auch die mit ihr verbundne Druckerei sich möglichst gefällig erweist: so kann ich, ohne viel Zeitverlust, unsre Correspondenz sogleich im Drucke weiterführen.

Daß Sie den Attischen Berg Lykabettos auf den Platz gesetzt haben, der ihm gehört: darüber scheint mir kein Zweifel obzuwalten. Daß dies nicht schon früher geschehen ist, hat wohl besonders die ungenaue Auffassung der Theophrastischen Stelle bewirkt, die nun, genau erörtert, den entscheidendsten Beweis Ihres Satzes liefert. Phaeinos soll es — dies scheint nach Allem Theophrast sagen zu wollen — am Lykabettos wahrgenommen haben, an welchem Tage die Sonne am weitesten nördlich aufging, und also bald nach dem Anfange ihrer Tagesbahn den höchsten Punkt des Felsenbergs berührte; der Berg muß folglich dem Standorte des Beobachters in Athen ziemlich ostnordöstlich gelegen haben, da die Sonne für Athen am längsten Tage 30½ Grad nordwärts vom Ostpunkte des Horizonts aufgeht. Es wäre schade, wenn nicht dies Jahr schon — oder doch im folgenden — am 21. Junius Sie selbst, oder Athenische Freunde, die ihre Stadt auch im Geiste neu aufzubaun bestrebt sind, von verschiedenen Plätzen der Stadt, besonders von der Akro-

polis und der Pnyx aus, den Sonnenaufgang beobachteten, und wie sich der Hagios Georgios oder Lykabettos dabei ausnimmt, aufs genaueste ausmittelten. Wobei denn freilich hernach, um aus der gegenwärtigen Erscheinung die von Phaeinos, d. h. um 430 v. Chr., gesehene genau zu abstrahiren, auf die Abnahme der Schiefe der Ekliptik seit jener Zeit Rücksicht genommen werden muß.

Phaeinos muß natürlich daran genauere Beobachtungen geknüpft haben, wenn der neunzehnjährige Cyklus des Meton darauf gebaut werden konnte. Aber die Haupterscheinung konnte das Volk schon viele Jahrhunderte vorher bemerkt, und diese Stellung des Berges zu dem ältesten Theile von Athen wichtig genug gefunden haben, um jenem selbst seinen Namen darnach zu geben. Und so finde ich auch ihre Deutung des Namens Lykabettos von λυκάβας, Lichtgang, Sonnenjahr, nicht blos sinnreich, sondern auch einleuchtend. Wie natürlich, den Berg vom Gange des Lichtes zu benennen, bei dem am Anfange des Attischen Jahres die Sonne aufging, und von dem dann ihr Aufgang im Fortschritte des Jahres sich immer mehr südwärts entfernte. Das Wort λυκάβας ist Homerisch, und war also wohl auch alt=Attisch, da grade die älteste Atthis, nach manchen Spuren, der Homerischen Sprache sehr nahe gestanden zu haben scheint. Und wenn uns freilich bei allen Erklärungen von Gebirgsnamen, die mit Lyko= anfangen, die Wölfe sehr zur Hand sind: so ist doch darauf großes Gewicht zu legen, daß der Name Lykabettos mit Lykabas auch die auffallend alterthümliche Zusammensetzungsweise mit dem α gemein hat, während alle Composita, in welche das Wort λύκος eintritt, den gewöhnlichen Compositionsvocal ο haben.

Von ihren übrigen Argumenten könnte das aus Platon's Kritias für sich allein einige Einwendungen zulassen; in seiner Verbindung mit den übrigen jedoch hat es sein volles Gewicht. Besonders treffend aber scheint mir der Beweis, den die Attische Sage liefert, welche uns Antigonos

Karystios aus dem alten Topographen Athens, Amelesagoras, erhalten hat. Athena kömmt von Pallene, welches bekanntlich zwischen Marathon und Athen, also nordöstlich von der Stadt lag, und läßt den dort losgerissenen Fels, mit dem sie die Akropolis befestigen will, aus Schrecken über die voreilige Oeffnung der verschlossenen Wiege des geheimnißvollen Kindes Erichthonios zu früh fallen; da liegt der Lykabettos. Sie zweifeln in Ihrem Briefe, ob Pentele oder Pallene der Ort ist, woher Athena kömmt; von unserer Bibliothek aus kann ich Ihnen melden, daß Meursius und Beckmann bei Antigonos *Πελλήνη* lesen, ohne Anzeige einer Variante; *Πελλήνη* aber ist ein so häufiger Schreibfehler für *Παλλήνη*, daß schon die alten Lexikographen vor der Verwechslung beider Namen zu warnen nöthig fanden. Daß aber die Athena grade von Pallene kommt, ist auch kein gleichgültiger Zug der alten Sage, da Pallene ein Hauptort des alten Pallas-Cultus in Attika war, wo die Göttin in dem Heiligthum Pallenion von den *Παλληνίδες παρθένοι* wahrscheinlich auf ganz eigenthümliche Weise verehrt wurde. Ich habe vor wenigen Tagen für die von Gerhard unternommenen „Hyperboreisch-Römischen Studien“ eine Abhandlung abgesandt, in welcher an die Deutung des Frieses am Theseus-Tempel aus dem Pallantiden-Mythus die nicht unbegründete Behauptung angeknüpft wird, daß im Attischen Pallene, früher als im Thrakischen, der Mythus von den Giganten, namentlich dem Giganten Pallas, als Gegnern der Athena, einheimisch gewesen. Und nun könnte man auch bei dieser Sage vom Lykabettos eine Verbindung ahnen mit den von Giganten geschleuderten und über Giganten herabgestürzten Felsen und Felsinseln, wie sie öfter in der Griechischen Mythologie vorkommen. Jedoch gestehe ich gern, daß mir dieser Sagen-Zusammenhang selbst noch zu schwankend und formlos erscheint, als daß ich es wagen möchte, ihn festhalten und zu bestimmterer Gestalt ausbilden zu wollen.

Leichter als den Lykabettos an seinem Platz zu bringen, war es in der That den Anchesmos von den ungebührlicher Weise eingenommenen zu verweisen. Es ist dies gewiß ein recht deutliches Beispiel, wie es auch in unserer Wissenschaft Traditionen giebt, deren Grund zu untersuchen Niemanden einfällt, weil man sie von Allen angenommen findet, und grade kein besonderer Antrieb da ist, ihre Wahrheit zu prüfen. Bei Ihnen lag der Antrieb darin, daß Sie grade für den Lykabettos eben diesen Hügel in Beschlag genommen hatten, welchen man bisher, auf das willkürlichste von der Welt, Anchesmos genannt hatte. Denn aus Pausanias (I, 32, 2.) erhellt durchaus nur, daß der Anchesmos einer der minder bedeutenden Berge in Attika war, der eine Bildsäule des Zeus Anchesmios trug; diese ist es auch allein, um derentwillen ihn Pausanias nennt, nicht unter den Hauptbergen Attika's, sondern unter denen, welche Götterbilder trugen. Pausanias zählt diese Berge aber erst bei dem Excurs über die Attischen Berge und die darauf befindlichen Bildsäulen auf, welchen er in der Beschreibung der Attischen Landorte zwischen Acharnä und Marathon einschaltet, veranlaßt wahrscheinlich durch den nähern Anblick der Hauptgebirge Pentelikon und Parnes; und man hat sonach nicht mehr Recht, den Anchesmos in die Nähe der Stadt Athen, als irgend eines der von dem Reisenden durchwanderten Demen zu setzen.

Dagegen vermisse ich in den bisherigen Werken über Attika's Topographie die Erwähnung einiger andern Athen nahgelegener Hügel, deren Aufsuchung und Nachweisung Ihnen vielleicht, wenn dieser Brief Sie noch in Griechenland trifft, der Mühe werth scheint, vielleicht auch schon ohne diesen Antrieb geglückt ist. Sikelia war ein Hügel unfern der Stadt, welchen zu besetzen die Athener durch ein Orakel von Dodona aufgefordert worden sein sollen, welches sie unrichtig von der Insel Sikelia auslegten (Pausan. VIII, 11, 6.). Denselben Hügel nennt Suidas

in einer überaus verworrenen Geschichte (s. v. *σικελίζειν*) den dreischenklichen Hügel, *τρισκελὴς λόφος*; ließe sich vielleicht daraus etwa seine Gestalt und Lage erkennen? Sichrer wird sich, wenn man das Local selbst vor Augen hat, der Athenische Helikon ausmitteln lassen, von welchem eine wichtige Stelle des Kleidemos oder Kleitodemos in der *Συναγωγὴ λέξεων χρησίμων*, Biblioth. Coislin. p. 603. und bei Bekker Anecd. Graec. T. I. p. 326 sq., handelt, die wohl so zu schreiben sein möchte: *τὰ μὲν οὖν ἀνωτάτω τοῦ* (für *ἄνω τὰ τοῦ*) *Ἰλισοῦ πρὸς Ἄγραν* (für *ἀγορὰν*) *Εἰληθυῖα· τῷ δ' ὄχθῳ πάλαι ὄνομα τούτῳ, ὃς νῦν Ἄγρα καλεῖται, Ἑλικών· καὶ ἡ ἐσχάρα τοῦ Ποσειδῶνος τοῦ Ἑλικωνίου ἐπ' ἄκρου.* D. h. „Zuoberst über dem Ufer des Iliss auf Agra zu ist das Heiligthum der Eilethyia. Der Hügel aber, welcher jetzt Agra heißt, hatte ehemals den Namen Helikon, und auf seinem Gipfel ist der Opferheerd des Poseidon Helikonios." Man darf sich bei einem topographischen Schriftsteller wohl die etwas abgebrochene Darstellung gefallen lassen, und wird dann die gewaltsameren Veränderungen nicht nöthig finden, welche in Lenz und Siebelis Fragmentsammlung des Phanodem, Demon und Kleitodemos S. 29 f. vorgeschlagen werden, wo aber auch schon *Ἄγραν* für *ἀγορὰν* emendirt ist. Die Stelle des Kleidemos ist auch deswegen von größtem Werthe, weil sie das einzige Zeugniß enthält, daß der aus Homer berühmte Cultus des Poseidon Helikonios nicht blos bei den Joniern Aegialeia's und Kleinasiens, sondern auch bei den Attischen in Ehren war. Ohne Zweifel läßt sich, da die Lage des alten Agra im Allgemeinen bekannt ist, auch dieser Helikon noch genau nachweisen. Ein dritter Hügel bei Athen, dessen Bestimmung von Werth sein möchte, ist die Anhöhe der Demeter Euchloos, welche Sophokles im Oedipus auf Kolonos V. 1600. *Εὐχλόου Δήμητρος ἐπόψιον πάγον* nennt; und wohin dort der von der Welt scheidende Oedipus seine Töchter sendet, um ihm Quellwasser

zum Todten-Bade zu holen. Ich nehme dafür den Hügel in Anspruch, welcher auf Leake's Plan der Umgegend Athens etwa nordnordöstlich von dem bedeutendern Hügel Kolonos, in der Entfernung weniger Stadien von diesem, angegeben ist. Zwar sehe ich, daß schon die alten Erklärer, und in deren Gefolge auch die Neuern, bei diesem Demeter-Hügel an das Heiligthum der Demeter Chloe denken, welches in der Stadt selbst, bei der Akropolis, nahe dem Aufgange zu derselben lag, wie man aus den Scholien und Pausanias lernt. Allein erstens lag dies Heiligthum unmöglich auf einem Hügel, der davon den Namen hätte erhalten können; zweitens würde sich der Dichter ganz anders ausdrücken müssen, wenn Antigone und Ismene jetzt von dem ländlichen Kolonos nach der Stadt hinein geschickt würden; drittens ist die Entfernung von jener Unterwelts-Pforte (*Χάλκεος οὐδός* genannt) bei dem Erinnyen-Heiligthume des Demos Kolonos, bei welcher Oedipus eben jetzt sich befindet, bis zur Burg von Athen viel zu bedeutend, indem sie mindestens sechzehn Stadien betragen haben muß, als daß die Töchter des Oedipus Zeit hätten, in der Todesstunde ihres Vaters, während der immer lauter rufenden Blitze des Chthonischen Zeus, das letzte Bad von da zu holen; und endlich beruht der mythische Inhalt dieser Sophokleischen Tragödie so ganz auf einem eng zusammenhängenden Complexe von Cultusgebräuchen und Sagen, die der eigentlichsten Heimat des Dichters, dem Demos Kolonos, eigenthümlich angehörten, daß das Hereinziehen eines davon weit entlegenen, in dem Mittelpunkte Athens befindlichen Heiligthums hier gewiß im höchsten Grade befremdend wäre. Ich glaube, daß, wenn Sie nicht schon vorher gleicher Ueberzeugung mit mir gewesen, doch diese Gründe Sie, oder einen nachfolgenden Besucher Athens, bewegen werden, von dem bezeichneten Hügel genauere Kenntniß zu nehmen, und auch wohl der Quelle oder dem Bache nachzuforschen, woraus bei Sophokles die Oedipus-Töchter das Wasser

zum Bade holen sollen. Mir scheint dieser Hügel der „Schöngrünenden Erdmutter" auch für den Zusammenhang des Cultus der Erd- und Unterweltsgötter, welche im Kolonos ihren Sitz hatten, von großer Bedeutung zu sein; indem diese „Demeter des blühenden Jahres" offenbar im Gegensatze steht mit der finstern und winterlichen „Demeter-Erinnys", deren Cultus ursprünglich im Kolonos ebenso mit dem des Poseidon Hippios zusammenhing, wie bei dem Arkadischen Thelpusa, und also an den südlicher gelegenen Hügel, welcher Kolonos-Hippios oder vorzugsweise Kolonos genannt wurde, gebunden war.

Diese Bemerkungen über einige der Stadt Athen benachbarte Hügel schienen mir nicht ganz ungeeignet, Ihrer vortrefflichen Auseinandersetzung über den Lykabettos als Beilage zu dienen, um meine Bereitwilligkeit zur Theilnahme an fernerer Untersuchung zu zeigen. Wie ich beim Lykabettos die bisher auch von mir gehegte Ansicht sogleich gegen Ihre richtigere aufgegeben habe: so werden es mir nun angenehme Stunden sein, in denen Sie, mit genauester Ortskunde ausgerüstet, jene detaillirte Karte von Athen in der Hand, mich auch bei noch wesentlichern Punkten überzeugen werden, daß Ihnen ein anderer Platz zukomme, als der früher von mir vorausgesetzte. Ich kann dabei nicht verschweigen, auf welche Weise ich überhaupt unter die neuern Topographen Athens gekommen bin. Ich hatte bei meinen ersten Vorlesungen über Griechische Alterthümer, die doch immer hauptsächlich Athenische Alterthümer sein müssen, im Winter von 1819 auf 1820, die Localitäten Athens und Attika's mit einer größern Ausführlichkeit behandelt, als ich es später zweckmäßig gefunden, und war dadurch auf einige Wahrnehmungen und Verknüpfungen geführt worden, welche mir Muth machten, die Bearbeitung des Artikels über die Topographie Athens und Attika's für die Hallische Encyklopädie zu übernehmen, welcher darin im Jahre 1821, leider mit manchen sinnentstellenden Druckfehlern, abgedruckt

worden ist. Ich hatte damals von zusammenhängenden Arbeiten über den Gegenstand noch sehr wenig vor mir; der doch gewiß im Ganzen sehr willkürlich und ungründlich gemachte Plan bei Barthelemy's Anacharsis war bis dahin als das Beste in seiner Art gebraucht worden; die Arbeiten der Engländer begannen eben erst zu erscheinen, und ich konnte nur von wenigen Kunde haben. In dieser Stellung gegen das Frühere möchte die erwähnte Abhandlung als der erste Anfang einer methodischen und planmäßigen Untersuchung über den Gegenstand noch immer eine litterarische Erwähnung verdienen. Niemals aber habe ich diese inprovisirte Arbeit in Parallele gestellt mit dem schönen Werke des Colonel Leake, welchem Gelehrten Sie es doch gewiß lassen werden, daß er mit mannigfachen und gründlichen Kenntnissen und, gegen die frühern gehalten, mit vorzüglicher Ortskunde ausgerüstet, an sein Unternehmen gegangen sei, wenn er auch weder unter den Philologen, noch unter den umfassendern Alterthumsforschern eine Stelle für sich verlangen wird. Ich habe indeß seit der Zeit das Local Athens nie aus den Augen verloren, und theils manche seltene und noch unbenutzte Notiz zu den frühern hinzugesammelt, theils durch Englische und Deutsche Arbeiten angeregt viele Punkte von neuem in Ueberlegung genommen, so daß ich dadurch um so mehr im Stande sein werde, mich schnell in den Zusammenhang Ihrer Combinationen und Forschungen hineinzufinden. Jedoch bin ich weder selbst in diesen Untersuchungen zu einem Abschlusse gekommen, noch habe ich Gelegenheit gehabt, die Sache schriftstellerisch von neuem vorzunehmen, außer in den wenigen Nachträgen zur Deutschen Uebersetzung von Leake, und, in Bezug auf die Landschaft Attika, in der 1831 herausgegebenen Karte vom nördlichen Griechenland. Eine Bemerkung, die in jenen Nachträgen gemacht ist, hat sich mir bei weiterer Ueberlegung immer mehr bestätigt, und kann vielleicht noch zum leitenden Prinzipe für die Anordnung der ganzen

nördlichen Hälfte der Stadt Athen nebst den benachbarten Demen werden, die Ansicht nämlich, daß die der Stadt Athen nahgelegenen Demen, welche zugleich auch als Stadtquartiere vorkommen, dadurch in dieser doppelten Qualität auftreten, daß sich ihre Marken ursprünglich bis zur Akropolis oder Altstadt erstreckten, und erst durch die Erweiterung Athens ein Stück von jedem in die Stadt hineingezogen wurde, wovon nun bald größere bald kleinere Strecken und Quartiere der Stadt den Namen erhielten; so daß nun also Kerameikos, Kolonos, Melite, Kollytos und daneben Diomeia (mit dem Heiligthum Kynosarges) in einem Halbkreis nördlich um die Stadt herumlagen, und in derselben Folge der innere Kerameikos, der Markt-Kolonos, das Quartier Melite und die Gasse Kollytos, vielleicht auch ein Stadtbezirk Diomeia, innerhalb der Mauern auf einander folgten und sich an einander schlossen.

Ich bin neugierig, wie dieses Prinzip der Anordnung sich in Ihre topographischen Data einreihen und daran bewähren oder an Schwierigkeiten anstoßen wird. Schömann hat in seiner vortrefflichen Ausgabe des Isäos, in Orat. de Hagniae hered. §. 42. p. 474., sich billigend darüber erklärt; was mir um desto mehr werth ist, da dieser Gelehrte den bisherigen Gang der Untersuchungen darüber offenbar mit Aufmerksamkeit verfolgt hat. Sonst sind unsre Philologen, wiewohl schon das an ihnen Anerkennung verdient, daß sie sich von der Nothwendigkeit, sich in Griechenland einheimisch zu machen, immer mehr überzeugen; sie sind, sag' ich, im Ganzen zu sehr geneigt, die Sache desultorisch zu treiben, und, indem sie solche Arbeiten für einen einzelnen Punkt, mit dem sie es grade zu schaffen haben, benutzen, bald zu loben, bald zu tadeln, wo sie vorher nach den Zusammenhange der Untersuchung und zugleich nach dem früheren Stande der Forschung und den seither gewonnenen Fortschritten fragen, und das Beste, was sich aus den oft noch wenig vollendeten Untersuchungen hervorziehen läßt, für die Förderung ihres Ge-

schäfts benutzen sollten. Ueber einige die Topographie Attika's betreffende Differenzpunkte, die in K. W. Krüger's Abhandlung über den Demos Melite, bei seinem Leben des Thukydides, und in Wunder's Ausgabe des Oedipus auf Kolonos angeregt werden, habe ich mich durch schriftliche Mittheilung mit beiden Gelehrten zu verständigen gesucht, in der Meinung, daß das Publicum nicht zu viel mit solchen Discussionen über einzelne Punkte behelligt werden dürfe, deren Ergebnisse doch erst durch größere und umfassendere Arbeiten in ihr volles Licht treten können.

Um so dringender möchte ich Sie und die Architekten, welche den erwähnten Plan von Athen aufgenommen haben, nun auffordern, die Herausgabe dieser geodätischen und topographischen Arbeit, in Verbindung mit einem erläuternden und erörternden Werke, möglichst zu beschleunigen.

Wer sollte nicht wünschen, beständig ein Blatt vor Augen haben zu können, auf dem er den Atheníschen Bürger Schritt für Schritt auf dem Wege zur Agora und zur Pnyx, und den Zögling der Philosophen zur Pökile und zur Akademie hinaus verfolgen könnte. Es würde Deutschland zur Ehre gereichen, wenn, während England den herrlichen Supplementband zu Stuart's Atheníschen Alterthümern geliefert hat, und Frankreich die Arbeiten der wissenschaftlichen Commission von Morea aufs glänzendste ausstattet, ein solches Haupthilfsmittel für das Studium der Atheníschen Alterthümer hier erschiene. Dazu genügen auch wohl die Kräfte des Deutschen Buchhandels, indem dabei, was bei noch kostbarern Unternehmungen nicht rathsam ist, auf den zahlreichen Stand classisch gebildeter Schulmänner, eine der ersten Zierden Deutschlands, welcher jetzt kein andres Land etwas Aehnliches entgegenstellen kann, gerechnet werden darf. Wenn in der Cotta'schen Handlung noch der Unternehmungsgeist vorhanden ist, wie ihn der umsichtige Gründer derselben so oft be-

wiesen hat: so möchte von dieser wohl am meisten zu erwarten sein, daß sie Ihren Wünschen und den Forderungen der betheiligten Architekten entgegen kommen werde; nur dürfte dann nicht, wie bei archäologischen Verlags-Werken mehrmals, auch ohne Schuld der Herausgeber, geschehen ist, durch Verzögerung und allzulangsame Publication dem Interesse für die Sache die Spitze abgebrochen werden.

Außer den topographischen Untersuchungen enthält Ihr Brief, den ich, wie Sie sehen, vollständig und unverändert habe abdrucken lassen, auch noch einige Andeutungen mythologischer Art über das wunderbare Mährchen der alten Pelasgischen Athena-Verehrer von Erichthonios und seinen Pflegerinnen; Andeutungen, nach deren weiterer Entwickelung die Kenner des Fachs begierig sein werden. Aber darüber, wie über die für das Studium unerschöpfliche Urkunde vom Bau des Tempels der Pallas-Polias, wird sich besser verhandeln lassen, wenn vollständigere Mittheilungen vorliegen.

Ich wünsche Ihnen, daß die neue Ordnung der Dinge in Griechenland schon so viel zur Beruhigung des Landes gewirkt haben möge, daß Sie auch die bisher weniger bereis'ten Strecken des Landes, in welchem ja kein Thal und kein Berg ist, dem die Geschichte nicht ihre Fußstapfen eingedrückt hätte, besuchen können, und daß Sie dann, nach so langer archäologischer Wanderung durch alle classischen Gegenden und Hauptmuseen Europa's, mit Schätzen reich beladen und wohlbehalten, zu einem erfreulichen Wirken in die Heimat zurückkommen mögen.

K. O. M.

TOPOGRAPHIE

VON

ATHEN

VON

P. W. FORCHHAMMER.

MIT EINEM PLAN DER ALTEN STADT.

KIEL.

SCHWERS'SCHE BUCHHANDLUNG.

MDCCCXLI.



TOPOGRAPHIE

VON

ATHEN

VON

P. W. FORCHHAMMER.

MIT EINEM PLAN DER ALTEN STADT.

KIEL.

SCHWERS'SCHE BUCHHANDLUNG.

MDCCCXLI.

Besonders abgedruckt aus den „Kieler philologischen Studien".

Topographie von Athen.

Die Topographie von Athen schien seit den fast gleichzeitigen ausgezeichneten Arbeiten von Leake und Müller in der Hauptsache festgestellt. Die Uebereinstimmung in sehr vielen der wichtigsten Punkte liess die Abweichung in anderen übersehen, und in der That mochte man sich der Ansicht hingeben, dass wir von keiner Stadt des Alterthums, selbst von Rom nicht, eine so genaue und wohlbegründete topographische Kenntniss besässen, als von Athen. Ueber den Ilissos mit der Kallirrhoe, über die Akropolis, den Areopag, das Museion, die Pnyx konnte und kann keine Verschiedenheit der Meinung herrschen. Zu diesen von der Natur geschaffenen und erhaltenen Oertlichkeiten der alten Stadt kamen die bedeutenden Reste einer nicht geringen Zahl alter Gebäude. Die Tempel der Eukleia, des Zeus Olympios, das Theater des Dionysos im südlichen Theil der Stadt sind eben so viele sichere Punkte, mit deren Hülfe eine Topographie Athens nach der ausführlichen Beschreibung des Pausanias leicht, so schien es, sich herstellen liess. Auch im nördlichen Theil der Stadt, zweifelte man nicht, den Tempel des Theseus in der Kirche des heiligen Grorg wieder erkannt zu haben. Das Aglaurion und die benachbarten Gebäude waren örtlich bestimmt, und das noch erhaltene s. g. Thor der Agora shien den Meisten keine Ungewissheit über die Lage derjenigen Agora zu lassen, die Pausanias nennt, und die man zur Unterscheidung einer nicht wegzuleugnen-

den Agora vor dem Aufgange zur Akropolis die neue Agora nannte. So wurde eine vollständige Topographie Athens entworfen, und wären alle jene Punkte sicher bestimmt, würde es Niemanden, der sich nicht durch den blossen Vorwurf der Neuerungssucht wünscht wiederlegen zu lassen, frommen, mit einer Ansicht aufzutreten, welche von jenen im Wesentlichen abwiche. Um so weniger aber scheint es, wird der solchem Vorwurf entgehen, welcher die Richtigkeit der meisten jener Annahmen zugiebt, und gleichwol meint die Thopographie Athens ganz umgestalten zu müssen, um zu einer Uebereinstimmung aller Angaben der Alten unter sich und mit dem gegenwärtig Bestehenden zu gelangen. Dennoch hat die Erkenntuiss des Wahren einen solchen Reiz, dass wir es darauf wagen, diesem Entwurf der Thopographie von Athen die unumwundene Erklärung vorauf zu senden, dass alle neueren Bearbeitungen dieses Gegenstandes durchaus irrthümlich sind.

Wir werden uns im Folgenden nicht auf eine ausführliche Widerlegung anderer Ansichten einlassen, sondern, im Vertrauen auf das „verum est index sui et falsi," mit Hülfe der Alten und nach einer bei wiederholtem und längerem Aufenthalt in Athen gewonnenen Kenntniss der Oertlichkeiten die Topographie des alten Athens entwerfen, indem wir nur auf einige Grundirrthümer der Früheren, aus denen grössten Theils die Unrichtigkeiten ihrer Sadtbeschreibungen hervorgegangen, aufmerksam machen. Dabei müssen wir freilich — es sollte nicht erst nöthig sein — den Leser auffordern, dass er sich nicht durch eine suf frühere, vermeintlich sichere Angaben gegründete Ansicht abhalten lasse, unsere Darstellung an sich herankommen zu lassen und sie in ihrem Zusammenhange zu erwägen. Wir werden ihm allerdings mit Zumuthungen begegnen, die sich ihm nur mit dem Vertrauen auf seine Unbefangenheit nahen, und welche vielleicht verschwiegen blieben, dürften wir nicht gegenseitig im Bejahen und Verneinen dieselben Beweggründe, die besten, die Erforschung des Wahren, voraussetzen.

Eine der Hauptfragen bei der Beschreibung von Athen ist nimmer die, durch welches Thor oder an wel-

cher Stelle des heutigen Bodens Pausanias die Stadt betrat. Er kommt aus der Hafenstadt. Allein an dieser Seite hatte Athen mehrere Thore, von denen das südlichste nach dem Phaleros führte, das nördlichste unter dem Namen Dipylon bekannt ist. Zwischen diesen führte ein Weg durch die Niederung zwischen Museion und dem Puyxberg, ein anderer zwischen diesem und dem jetzt s. g. Nymphenhügel, und wahrscheinlich noch zwei andere zwischen diesem und dem Dipylon. Dass Pausanias nicht durch das Phalerische Thor in die Stadt eintritt, sagt er selbst. Er geht zwar erst die Phalerische Strasse und erwähnt das Denkmal der Antiope innerhalb des Thors; kehrt aber dann nach dem Hafen zurück und nimmt nun seinen Weg vom Piraeus längs den Ruinen der langen Mauern, die Konon erbaut hatte, und geht unweit einem Grabe, auf dem ein Krieger neben einem Ross stand, einem Werk des Praxiteles, durch das Thor, von wo aus er dann seine Wanderungen im Innern der Stadt fortsetzt. Dass dieses Thor auch nicht das Dipylon sei, ergiebt sich schon daraus, dass dieses unmittelbar an den Kerameikos stiess, indem es die Grenze zwischen dem äussern und innern Kerameikos bildete, Pausanias aber zwischen dem Thor und dem Kerameikos durch eine Strasse geht, welche eine Menge Gebäude und zwei Säulengänge (wahrscheinlich an beiden Seiten der Strasse) enthielt. — So bleibt uns nur eins der erwähnten Thore zwischen dem Dipylon und dem Phalerischen übrig, durch welches wir den Pausanias in die Stadt führen. Bisher war die Meinung nur darüber verschieden, durch welches dieser Thore Pausanias in die Stadt eintritt dagegen sind alle sich einig über die Linie, d. h. über die Richtung der Mauer, in welcher diese Thore lagen. Und wie es scheint mit Recht. Sind doch grade auf dieser Strecke die Grundmauern einer Stadtbefestigung in fast ununterbrochener Linie erhalten.

Glaubten wir nun auf die menschliche Schwäche, welche sich sträubt, eine, wenn auch irrige, aber feste Meinung selbst nur vorläufig aufzugeben, besondere Rücksicht nehmen zu müssen, so würden wir diese Frage erst bei Seite lassen,

dadurch aber zugleich die Einheit und den natürlichen Anfang unserer Darstellung aufgeben. Lieber wollen wir gleich unser Vertrauen zum Leser beweisen, indem wir die Behauptung voranstellen, jene Grundmauern einer Stadtbefestigung, welche sich vom Museion über den Pnyxberg, den Nymphenhügel, und die angrenzende Höhe bis in die Gegend des Dipylon hinziehen, gehören nicht der alten Stadtmauer des Themistokles, sondern stammen aus späterer Zeit.

Ueber die Ausdehnung der ersten vollendeten Befestigung der Stadt und der Häfen mit den dazu gehörigen langen Mauern giebt uns Thukydides [1]), wo er von der Besatzung der Stadt im Anfang des Peloponnesischen Krieges spricht, folgende genaue Nachricht. „Die Länge der Phalerischen Mauer bis an die Ringmauer der Stadt betrug 35 Stadien; und der mit Besatzung versehene Theil der Ringmauer selbst 43 Stadien. Es ist aber auch ein Theil derselben, der ohne Besatzung war, derjenige zwischen der langen Mauer und Phalerischen. Die langen Mauern aber bis an den Piraeus sind 40 Stadien lang; von diesen wurde die äussere bewacht. Vom Piraeus mit Munychia beträgt der ganze Umfang 60 Stadien, mit Besatzung versehen aber war die Hälfte desselben.“ Man sollte kaum denken, dass es möglich gewesen wäre, diese Stelle anders zu verstehen, als dass zwischen den beiden Ringmauern der Stadt und des Piraeus zur Erhaltung der Verbindung drei Mauern von der einen Ringmauer bis zu der andern aufgeführt waren, von denen die Phalerische 35 Stadien, die beiden langen jede 40 Sta-

[1]) Thuk. 2, 13.: *τοῦ τε γὰρ Φαληρικοῦ τείχους στάδιοι ἦσαν πέντε καὶ τριάκοντα πρὸς τὸν κύκλον τοῦ ἄστεος, καὶ αὐτοῦ τοῦ κύκλου τὸ φυλασσόμενον τρεῖς καὶ τεσσαράκοντα· ἔστι δε αὐτοῦ ὁ καὶ ἀφύλακτον ἦν τὸ μεταξὺ τοῦ τε μακροῦ καὶ τοῦ Φαληρικοῦ· τὰ δὲ μακρὰ τείχη πρὸς τὸν Πειραιᾶ τεσσαράκοντα σταδίων, ὧν τὸ ἔξωθεν ἐτηρεῖτο· καὶ τοῦ Πειραιῶς ξὺν Μουνυχίᾳ ἑξήκοντα μὲν σταδίων ὁ ἅπας περίβολος, τὸ δ' ἐν φυλακῇ ὂν τὸ ἥμισυ τούτου.*

dien lang waren. In der That müssen diejenigen, welche annehmen, dass auch während des Peloponnesischen Krieges nur zwei Verbindungsmauern waren, eingestehen, dass sie mit Thukydides im Widerspruch sind, und Leake [2]), der sonst die Zeugnisse der alten Schriftsteller wohl zu würdigen weiss, hilft sich damit, dass er den Thukydides in seiner grade höchst genauen Beschreibung der Befestigungsmauern kurzweg einer Nachlässigkeit im Ausdrucke beschuldigt. Mit Recht hat daher K. O. Müller [3]) die Ansicht festgehalten, dass schon allein durch das Zeugniss des Thukydides vollkommen bewiesen sei, dass vor dem Ende des Peloponnesischen Krieges ausser der Phalerischen und der nördlichen langen Mauer noch eine südliche lange Mauer zwischen jenen beiden war. Die beiden langen Mauern τὰ μακρὰ hiessen die Schenkel, τὰ Σκέλη [4]), wurden von einander unterschieden nach der Himmelsgegend, als nördliche τὸ Βόρειον τεῖχος [5], und südliche, τὸ Νότιον [6]). Erstere nennt Thukydides in der angeführten Stelle die äussere, τὸ ἔξωθεν, im Gegensatz zu der letzteren der inneren oder mittlern, τὸ διαμέσου τεῖχος [7]), die zwischen der Phalerischen und der nördlichen langen Mauer lag.

Die letztern beiden waren zuerst gebaut und zwar durch Kimon [8]) angefangen. Die mittlere wurde auf den Rath des Perikles errichtet, den Sokrates selbst in der Volksversammlung diese Maassregel empfehlen gehört hatte [9]). Offenbar

---

[2]) Leake Topographie von Athen, Deutsche Uebersetzung p. 372.

[3]) Ersch und Gruber Encyclop. Attika p. 223.
Zusätze zur deutschen Uebersetzung von Leake's Topographie p. 467.
De Monimentis Athenarum, Commentatio prior § 8 et 10. Götting. 1836.

[4]) Polyaen. 1, 40.

[5]) Platon v. d. Staat B. 4. p. 439, e.

[6]) Harpokration Διαμέσου. Aeschines d. f. l. § 51.

[7]) Harpokrat. a. O. Platon Gorgias p. 455.

[8]) Thukydides 1, 107. Plutarch Kimon 13.

[9]) Platon Gorgias p. 455, e. Περικλέους δὲ καὶ αὐτὸς ἤκουον, ὅτε συνεβούλευεν ἡμῖν περὶ τοῦ διὰ μέσου τείχους. Vgl. Plutarch.

hatte diese dritte Mauer den Zweck, die Verbindung mit dem Hafen selbst nach Eroberung der einen Mauer zu sichern, wie dies auch der Scholiast zu jener Stelle des Platon [10]) ausdrücklich bezeugt, und Müller nicht hätte bezweifeln sollen. Bei der ungeheueren Ausdehnung der Mauern Athens, bei der Schwierigkeit die langen Mauern fortwährend zu besetzen, zumal wenn ein grosser Theil der waffenfähigen Mannschaft auf der Flotte oder im Landheer abwesend war, musste es ein grosser Vortheil sein, die befürchtete Trennung der Stadt vom Hafen bei einem plötzlichen Angriff auf die langen Mauern zu vereiteln. Bei einer dreifachen Mauer wurde dieser Zweck vollkommen erreicht.

Zu dem Zeugniss des Sokrates beim Platon kommt nun noch das zweier Zeitgenossen, des Antiphon und des Aristophanes hinzu, auf welche sich Harpokration beruft: [11])

Perikl. 13. *Τὸ δὲ μακρὸν τεῖχος, περὶ οὗ Σωκράτης ἀκοῦσαί φησιν αὐτὸς εἰσηγουμένου γνώμην Περικλέους, ἠργολάβησε Καλλικράτης. Κωμῳδεῖ δὲ τὸ ἔργον Κρατῖνος ὡς βραδέως περαινόμενον·*

Πάλαι γὰρ αὐτὸ (φησὶ) λόγοισι προάγει Περικλέης
Ἔργοισι δ' οὐδὲ κινεῖ.

[10]) *Διὰ μέσου τεῖχος λέγει, ὃ καὶ ἄχρι νῦν ἐστιν ἐν Ἑλλάδι. Ἐν τῇ Μουνυχίᾳ γὰρ ἐποίησε καὶ τὸ μέσον τεῖχος, τὸ μὲν βάλλον ἐπὶ τὸν Πειραιᾶ, τὸ δὲ ἐπὶ Φάληρα, ἵν', εἰ τὸ ἓν καταβληθῇ, τὸ ἄλλο ὑπηρετοίη ἄχρι πολλοῦ.* Der Scholiast hat sich durch die Richtung der einen Mauer nach dem Phaleros, der andern nach dem Piraeus verführen lassen, bei der dritten Mauer an Munychia zu denken, welches selbst dann kaum gerechtfertigt wäre, wenn man lesen dürfte *ἐπὶ τὴν Μουνυχίαν.* Dass der Schriftsteller, dem der Scholiast folgte, an drei parallele Mauern dachte, ergiebt sich klar aus den folgenden Worten. Von einer etwanigen Queermauer in Munychia kann gar nicht die Rede sein. Vgl. auch die Stelle der Harpokration in der folgenden Note.

[11]) Harpokr. *διὰ μέσου τεῖχος· Ἀντιφῶν πρὸς Νικοκλέα· τριῶν ὄντων τειχῶν ἐν τῇ Ἀττικῇ, ὡς καὶ Ἀριστοφάνης φησὶν ἐν Τριφάλητι, τοῦ τε Βορείου καὶ τοῦ Νοτίου καὶ τοῦ φαληρικοῦ, διὰ μέσου τούτων ἐλέγετο τὸ Νότιον, οὗ μνημονεύει καὶ Πλάτων ἐν Γοργίᾳ.*

„die mittlere Mauer: Antiphon gegen Nikokles. Es waren drei Mauern in Attika, wie auch Aristophanes sagt im Triphales, die nördliche und die südliche und die Phalerische. Von diesen hiess die südliche die mittlere, deren auch Platon im Gorgias gedenkt.“ — Wenn in Xenophons (?) Hellenika nur von der Niederreissung zweier Mauern durch die Lakedämonier die Rede ist, so erklärt sich dies leicht daraus, dass die Verbindung der Stadt mit dem Hafen im Grunde auf den zwei langen Mauern beruhte. Die dritte allein war gänzlich unnütz, und der siegreiche Feind mag sich begnügt haben, sie hie und da zu durchbrechen. Später ist immer nur von zwei Mauern die Rede, weil nur die beiden langen Mauern wieder aufgeführt wurden, vielleicht mit Hülfe des Materials der Phalerischen, falls dieselbe nicht, wie die Fortsetzung derselben an der Südseite der Stadt, aus sonnengebrannten Plinthen errichtet war, eine Vermuthung, welche vielleicht das Verschwinden ihrer Spuren am leichtesten erklärt. Die Frage über die Dreizahl der Verbindungsmauern bis zum Ende des Peloponnesischen Krieges ist aber mit so entschiedenen Gründen beantwortet, dass vermuthlich aus dieser Ursache der Oberst Leake es nicht erst der Mühe werth gehalten hat, in dem Nachtrag zu seiner Topographie „On certain disputed positions in the topography of Athens, read at the Royal Society of Literature on the 14th and 28th of May 1835,“ seine frühere Meinung zurückzunehmen.

In jener Zeit also, auf welche sich die oben mitgetheilte Stelle des Thukydides bezieht, berührten die Enden dreier langer Mauern die Ringmauern der öberen Stadt. Es kann kein Zweifel sein, dass dasjenige Stück der Ringmauer, von dem Thukydides sagt, dass es keiner Besatzung bedurfte, weil es zwischen der langen Mauer und der Phalerischen lag, sich von dieser letzteren bis an die nördliche lange Mauer, und nicht etwa nur bis an die südliche oder mittlere erstrekte. Es wäre nicht nöthig, dies zu bemerken, wenn dieser Umstand unserer Beweisführung im Folgenden nicht eher ungünstig als günstig scheinen könnte. Wir wissen nämlich durch den Scholiasten zum Thukydides, dass diese

Strecke 17 Stadien betrug, eine Angabe die von den meisten als übertrieben verworfen wird, und in der That mit der Ausdehnung der jetzt vorhandenen Reste der Stadtmauer sich nicht vereinigen lässt, selbst wenn man nach den Worten des Thukydides die nördliche lange Mauer und die Phalerische so weit als irgend möglich aus einander legt. Nun aber ist durchaus kein genügender Grund an der Richtigkeit jener Angabe zu zweifeln. Die Worte des Scholiasten lauten so: *ὃ καὶ ἀφύλακτον] μέρος δηλονότι· τοῦτ' ἔστι στάδιοι δεκαεπτά, ὁ γὰρ ὅλος κύκλος σταδίων ἦν ἑξήκοντα.* Der Scholiast kannte den Umfang der ganzen Ringmauer, der 60 Stadien betrug. Von diesen zieht er die 43 Stadien, die Thukydides mit Besatzung versehen nennt, ab, und so bleiben 17 Stadien für das Stück zwischen der Phalerischen und langen Mauer. Man sieht leicht, wie irrig eine vorgeschlagene Verbesserung des *δεκαεπτὰ* in *ἑπτά* ist. Und selbst 7 Stadien würden ein viel zu grosses Maass sein, wenn die vorhandenen Reste der alten Mauer gehörten und die beiden langen Mauern in grader Richtung auf diese zu liefen. Die Entfernung der beiden langen Mauern von einander, wo ihre Grundmauern erhalten sind, beträgt nicht völlig Ein Stadion. Dies hat Leake veranlasst, die beiden Mauern, wo sie sich der Stadt nähern, nach beiden Seiten um die Abhänge der Hügel um die Pnyx, zum leicht ersichtlichen Nachtheil der Vertheidigung, sehr bedeutend aus einander gehen zu lassen; ohne dass er jedoch einen Zwischenraum von 17 Stadien gewinnt. Ausser der genauen Angabe des Scholiasten spricht aber noch eine andere Nachricht für die grössere Ausdehnung der Ringmauer innerhalb jenes Zwischenraums. Dio Chrysostomos [12]) sagt im Anfang

[12]) Dio Chrisostom. Orationis VI. p. 87, 29. *μεγέθει δὲ λείπεσθαι μόνον (Ἀθῆνας Βαβυλῶνος)· καίτοι διακοσίων σταδίων εἶναι τὴν περίμετρον τῶν Ἀθηνῶν, τοῦ Πειραιέως συντιθεμένου καὶ τῶν διὰ μέσου τειχῶν πρὸς τὸν περίβολον τοῦ ἄστεος.* Die Fassung schon zeigt, dass Diogenes jeden Theil einzeln rechnete, und dann die Summe zusammen legte. Auch forderte die Absicht der Vergleichung mit Babylon auf, den Umfang Athens möglichst gross anzugeben.

der sechsten Rede nach dem Zeugniss des Diogenes von Sinope: „zweihundert Stadien betrage der Umfang Athens, wenn man den Piräus und die Zwischenmauern zur Ringmauer der Stadt hinzurechne.“ Es ist offenbar, dass in dieser Rechnung die Theile der Ringmauern der beiden Städte, welche zwischen den langen Mauern lagen, mitgezählt sind. 60 Stadien des Piräus, zweimal 40 Stadien der langen Mauern und 60 Stadien der oberen Stadt, zusammen 200 Stadien. Diogenes war um so mehr berechtigt, das Stück der Ringmauer zwischen den langen Mauern mit in Anschlag, oder um so weniger veranlasst, es in Abzug zu bringen, da dasselbe zu seiner Zeit, als nur noch die beiden langen Mauern bestanden, viel geringer sein musste, als früher, da die Phalerische Mauer sich an die Stadt anschloss. Andere Angaben über die Ausdehnung der Mauern Athens geben nur eine ungefähre Schätzung, wie z. B. die Vergleichung mit Syrakus [13]), dessen Umfang Strabo [14]) auf 180 Stadien angiebt; oder die Vergleichung mit Rom [15]), dessen Ringmauer nach Plinius [16]) 23 Millien und 200 Schritt maass, also ungefähr 185 Stadien. Da der Raum zwischen den langen Mauern schmal war, so hatte sowohl Syrakus als als Rom einen weit grössern Flächeninhalt als Athen.

Wenn nun die Ringmauer zwischen der Phalerischen und der nördlichen langen Mauer eine so bedeutende Ausdehnung hatte, so lässt sich diess nur dadurch erklären, dass sie hier, wie in ihrem ganzen Umfang, einen Bogen bildete, welcher die Hügel um die Pnyx herum mit einschloss. Wahrscheinlich gehören dieser Mauer diejenigen Reste, welche man nordwestlich am Fuss dieser Hügel findet, und welche Leake [17]) für einen Theil der Ausbiegung der langen Mauer hält.

---

[13]) Plut. Nikias c. 17.

[14]) Strabo 6, 2. p. 30. Tauchn.

[15]) Dionys v. Halik. Antiq. l. 4. p. 670 R.

[16]) Plin. h. n. l. 3. c. 5. Vgl. Olympiodor in Phot. Bibl. p. 197, welcher den Umfang Roms auf 21 Millien angiebt.

[17]) Leake Topogr. p. 377.

Ehe ich zu den weiteren Beweisen übergehe, dass die westlichen Abhänge des Pnyxberges und das Museion innerhalb der alten Themistokleischen Ringmauer lagen, will ich aus der Bauart der noch vorhandenen Reste der vermeintlichen Stadtmauer über die östliche Höhe dieser Hügel nachzuweisen suchen, dass diese unmöglich jenen Themistokleichen Bau angehören können. Iene Grundmauern sind nämlich so nahe an die Pnyx, den Kerameikos und die Agora gelegt, als nach der Natur des Bodens füglich möglich war, so dass selbst die älteste Mauer vor den Perserkriegen nicht östlicher oder näher an der Akropolis sich hinziehen konnte. Ausserdem bestehen sie aus regelmässig zugehauenen gleichartigen Steine, einer Art Conglomerat, das sich in Attika viel findet und häufig zu Bauten angewandt ist. Diese Steine sind überdies ganz regelrecht zusammengefügt. Ietzt vergleiche man damit Thukydides [18]) Beschreibung des Themistokleischen Baues. Themistokles rieth den Athenern, „es sollten alle in der Stadt in Masse an der Mauer arbeiten, sowol Männer als Weiber und Kinder, indem sie weder eines Privat- noch öffentlichen Gebäudes schonten, welches für das Werk von Nutzen sein könnte, sondern alles niederrissen.“ — Auf diese Weise ummauerten die Athener die Stadt in kurzer Zeit, und es ist noch jetzt an dem Bau offenbar, dass er in Eile aufgeführt wurde. Denn die Grundmauern sind aus aller Art Steinen gelegt, vielfältig aus nicht zusammengefügten, sondern wie jeder sie grade herbeitrug. Viele Säulen von Denkmälern und bearbeitete Steine wurden mit dazu genommen. Denn nach allen Seiten

---

[18]) Thukydides 1, 90, 93. — *τούτῳ τῷ τρόπῳ οἱ Ἀθηναῖοι τὴν πόλιν ἐτείχισαν ἐν ὀλίγῳ χρόνῳ· καὶ δήλη ἡ οἰκοδομία ἔτι καὶ νῦν ἐστιν ὅτι κατα σπουδὴν ἐγένετο· οἱ γὰρ θεμέλιοι παντοίων λίθων ὑπόκεινται καὶ οὐ ξυνειργασμένων ἔστιν ᾗ, ἀλλ' ὡς ἕκαστοί ποτε προσέφερον· πολλαί τε στῆλαι ἀπὸ σημάτων καὶ λίθοι εἰργασμένοι εγκατελέγησαν· μείζων γὰρ ὁ περίβολος πανταχῇ ἐξήχθη τῆς πόλεως, καὶ διὰ τοῦτο πάντα ὁμοίως κινοῦντες ἠπειγοντο.*

wurde die Ringmauer der Stadt weiter ausgedehnt, und deshalb brachten sie alles ohne Unterschied in Eile herbei." Es ist unmöglich mit diesen Worten weder die Lage noch die Bauart der vorhandenen Reste der vorgeblich alten Stadtmauer an der Westseite zu vereinigen, die weder von jener Eile irgend eine Spur tragen, noch in irgend einer Weise eine Erweiterung der früheren Mauer sein können. Und wollte man sagen man müsse den Ausgruck des Thukydides nicht zu sehr pressen, es könne rathsam gewesen sein, an einzelnen Stellen, der Richtung der alten Mauer zu folgen, und sorgfältiger zu bauen, so zeigt ein Blick auf den Boden dieser Gegend, dass grade hier auf dem natürlich befestigten Gebiet dieser felsigen Hügel sowol die Erweiterung am füglichsten geschehen konnte, weil, wie weit man auch auf den Abhängen die Mauer hinausrückte, immer der äussere Raum vor der Mauer niedriger war als der innere, als auch, dass eben wegen des aufsteigenden und zugleich felsigen Bodens hier am allerwenigsten eine besondere Festigkeit der Grundmauer nöthig war. Wir werden gleich sehen, dass die Gegend, die jetzt ausserhalb der vorhandenen Mauer liegt, früher zu den bewohntesten Theilen der Stadt gehörte; später dann auch auszumitteln suchen, wann die Stadt wieder verengert und jene Mauer erbaut sein mag.

Dass der höchste jener Felsenhügel an der Westseite der Stadt, auf welchem das Denkmal des Philopappos steht, das Museion sei [19]), darf ich als entschieden und keines Beweises bedürftig voraussetzen. Dieser Hügel hat oben eine besonders in der Richtung nach dem Phaleros hin ausgedehnte Fläche und würde sich sehr zu einer Burgfeste geeignet haben, wäre nicht die Akropolis selbst für diesen Zweck noch viel mehr von der Natur bestimmt gewesen. Gleichwol ist nicht zu verwundern, dass auch jener in der

---

[19]) Die Beweise ergeben sich aus den Inschriften des Denkmals (Stuart und Revet Thl. 1.) verglichen mit Pausanias 1, 25, 8. Desgleichen aus Plutarch Theseus 27.

That einst als eine gesonderte Feste benutzt und ummauert wurde, aber nicht zum Schutz der Stadt, sondern gegen dieselbe. Als nämlich Demetrios Poliorketes im Jahre 299 [20]) die Stadt von der Tyrannis des Lachares, den Kassander eingesetzt hatte, befreite, behauptete er selbst den Piräus, und führte später auch in die Stadt eine Besatzung, indem er das s. g. Museion mit einer Mauer versah [21]). Pausanias sagt, indem er dies erzählt, ausdrüchlich: „das Museion ist ein Hügel innerhalb der alten Ringmauer, gegenüber der Akropolis [22]); daselbst soll Musaios gesungen und, im Alter gestorben, begraben sein; später ist daselbst auch einem Syrischen Manne (dem Philopappos) ein Denkmal errichtet.“ Wenn nun die alte Stadtmauer nicht, wie man annimmt, über das östliche Ende des Hügels hinlief, so dass sie den Hügel selbst ausschloss, sondern vielmehr denselben mit einschloss, so ergiebt sich schon von selbst, dass die Abhänge auch des Pnyxberges innerhalb der alten Mauer lagen. Wir haben indessen auch dafür directere Beweise.

Schon früher habe ich an einem andern Ort [23]) darauf aufmerksam gemacht, dass nach der natürlichen Entwickelung der Städte des alten und des neuern Griechenlandes, ohne Rücksicht auf Bequemlichkeit des Bodens am liebsten die höher gelegenen und dem im Sommer Kühlung vom Meer herwehenden Mittagswind, dem Embates, zugewandten Orte zum Anbau gewählt worden. Schon aus diesem Grunde wäre es wahrscheinlich, dass jene westlichen Abhänge mit ihrem festen und trockenen Felsboden mit ihrer Lage gegen die Sonne und gegen den Embates in frühester Zeit bewohnt waren, zumal da wir wissen, dass die Stadt sich zuerst gegen Süden und Südwest von der Akropolis ausdehnte [24]). Diese

---

[20]) Clinton Fasti Hellenici s. a.

[21]) Pausan. 1, 25, 8. Plutarch Demetr. c. 34.

[22]) Pausan. a. a. O. Ἔστι δὲ ἐντὸς τοῦ περιβόλου τοῦ ἀρχαίου τὸ Μουσεῖον ἀπαντικρὺ τῆς ἀκροπόλεως λόφος.

[23]) Zeitschrift für Alterthumswissenschaft 1838. No. 56—58.

[24]) Thukydides 2, 15.

Wahrscheinlichkeit wird aber zur Gewissheit durch die zahlreichen Stufen, Wasserrinnen, Cisternen, ausgehauenen Häuserplätze, ausgehauenen Treppen u. s. w. in dem Felsen jenes ganzen Gebiets [25]). Da, wie Leake selbst gesteht, diese Gegend dicht bewohnt war, was hätte denn wohl den Themistokles bewegen sollen, dieselbe von der Befestigung der Stadt auszuschliessen, da in der Natur des Bodens kein Grund dazu lag, vielmehr die Richtung der Mauer des Museions fast zwang, auch den ganzen Pnyxberg in die Mauer einzufassen. Dass es sich wirklich nun so verhielt, dafür liefert eine bisher unbeachtete Stelle in des Aeschines Rede gegen den Timarch [26]) Zeugniss. Nachdem der Redner eine Menge Beweise über die ausschweifende Lebensweise des Timarch, welche ihn des Rechts öffentlich zu reden beraube, beigebracht, fährt er so fort: „das Meiste und Vergangene (wodurch ihr bewiesen, dass Ihr mir beistimmt) übergehe ich. Was aber in derselben Volksversammlung geschah, in welcher ich dem Timarch diese Epangelie ankündigte, daran will ich Euch erinnern. Als nämlich der Rath des Areopags eine Vorstellung beim Volk über den Vorschlag dieses machte, welchen er über die Wohnungen auf der Pnyx [27])

---

[25]) Vgl. die Bemerkung darüber auf Leake's Plan von Athen.

[26]) Aeschines geg. Timarch. p. 10 f. Steph. § 81 ff. Bkk.

[27]) *Τῆς γὰρ βουλῆς τῆς ἐν Ἀρείῳ πάγῳ πρόσοδον ποιουμένης πρὸς τὸν δῆμον κατὰ τὸ ψήφισμα τὸ τούτου, ὁ οὗτος εἰρήκει περὶ τῶν οἰκήσεων τῶν ἐν τῇ Πυκνί, ἦν ὁ τὸν λόγον λέγων ἐκ τῶν Ἀρεοπαγιτῶν Αὐτόλυκος, καλῶς νὴ τὸν Δία τὸν Ὀλύμπιον καὶ τὸν Ἀπόλλω και σεμνῶς καὶ ἀξίως ἐκείνου τοῦ συνεδρίου βεβιωκώς· ἐπειδὴ δέ που προϊόντος τοῦ λόγου εἶπεν, ὅτι τὸ εἰσήγημα τὸ Τιμάρχου ἀποδοκιμάζει ἡ βουλή, „καὶ περὶ τῆς ἐρημίας ταυτῆς καὶ τοῦ τόπου τοῦ ἐν τῇ Πυκνὶ μὴ θαυμάσητε, ὦ Ἀθηναῖοι, εἰ Τίμαρχος ἐμπειροτέρως ἔχει τῆς βουλῆς τῆς ἐξ Ἀρείου πάγου,“ ἀνεθορυβήσατε ὑμεῖς ἐνθαῖτα καὶ ἔφατε τὸν Αὐχόλυκον ἀληθῆ λέγειν· εἶναι γὰρ αὐτὸν ἔμπειρον. ἀγνωήσας δ' ὑμῶν τὸν θόρυβον ὁ Αὐτόλυκος, μάλα σκυθρωπάσας καὶ διαλιπὼν εἶπεν „ἡμεῖς τοι, ὦ Ἀθηναῖοι οἱ Ἀρεοπαγῖται οὔτε κατηγοροῦμεν Τίμαρχον, οὔτε ἀπολογούμεθα, (οὐ γὰρ ἡμῖν πάτριόν ἐστιν) ἔχομεν δὲ τοιαύτην τινὰ*

vorgetragen hatte, war derjenige der Areopagiten, welcher den Vortrag hielt, Autolykos, ein Mann beim Olympischen Zeus und beim Apollon von gutem, und ehrbarem und jener Versammlung würdigem Lebenswandel. Als er nun im Verlauf der Rede sagte, dass der Rath den Vorschlag des Timarch missbillige, und sprach: „wundert Euch nicht, o Athener, dass jener Einsamkeit und jener Gegend auf der Pnyx Timarch mehr aus Erfahrung kundig sei, als der Rath des Areopags;“ da erhobt Ihr einen Lärm und sagtet, Autholikos rede wahr, denn dieser sei jener Gegend kundig. Autolykos aber, der Euer Lärmen nicht begriff, sprach mit ernster Mine indem er abbrach: o Athener, wir Areopagiten klagen den Timarch weder an, noch sprechen wir ihn frei; denn diess ist nicht nach unserer ererbten Weise. Wir haben aber diese Entschuldigung für den Timarch: vielleicht glaubte er dass wir, jeder unter uns, in jener Einsamkeit geringe Kosten haben würde.“ Und wiederum bei der Einsamkeit und den geringen Kosten erhebt sich von Euch mit Gelächter ein noch grösserer Lärm. Als er aberder Hausplätze und der Löcher (*λάκκοι*) gedachte, da konntet Ihr Euch nicht wieder fassen. Da nun trat Pyrrhandros hervor und machte Euch Vorwürfe, und fragte das Volk, ob sie sich nicht schämten, in Gegenwart des Raths vom Areopag zu lachen. Ihr aber legtet ihm Schweigen auf, antwortend: „wir wissen, o Pyrrhandros, dass man nicht lachen sollte in der Gegenwart dieser Männer. Aber so mächtig ist die Wahrheit, dass sie mehr vermag als alle

---

συγγνώμην Τιμάρχῳ· οὗτος ἴσως, ἔφη, ᾠήθη ἐν τῇ ἡσυχίᾳ ταυτῇ μικρὸν ἡμῶν (Bkk. *ὑμῶν*) *ἑκάστῳ ἀνάλωμα γίνεσθαι·“ καὶ πάλιν ἐπὶ τῇ ἡσυχίᾳ καὶ τῷ μικρῷ ἀναλώματι μείζων παῤ ὑμῶν μετὰ γέλωτος θόρυβος· ὡς δ᾽ ἐπεμνήσθη τῶν οἰκοπέδων καὶ τῶν λάκκων, οὐδ᾽ ἀναλαβεῖν αὐτοὺς ἠδύνασθε.* —

Der Name Pnyx bezeichnet den ganzen Felshügel, auf dessen östlichem Ende der Halbkreis der Volksversammlung liegt, und ist von den dichten Wohnungen herzuleiten, welche in frühester Zeit diesen Hügel einnahmen.

menschliche Vorsätze.“ Dies Zeugniss, setze ich voraus, ist Euch abgelegt vom Volk der Athener u. s. w.“

Leider haben wir keine Erklärung aus dem Alterthum zu dieser Stelle des Redners. Wir wissen nicht, dass den Areopagiten oder einigen derselben (den Dürftigeren? die nach der Weise ihrer Einsetzung unter ihnen nicht fehlen konnten) vom Staat Wohnungen angewiesen waren. Es ist aber ganz klar aus den Worten des Autolykos, dass der Vorschlag des Timarch dahin ging, ihnen eben auf jenen Abhängen des Pnyxberges, wo die *οἰκόπεδα* und die *λάκκοι* noch heute sich finden, Wohnungen anzuweisen. Die Areopagiten sollen ja daselbst geringere Kosten haben [28], sie sollen offenbar in dieser weniger gesuchten Gegend wohnen — doch wohl nicht ausserhalb der Stadtmauer. Oder meint man innerhalb der vorhandenen Reste einer Stadtmauer um die Pnyx irgend wo einen Ort zu finden, auf den die Beschreibung des Autolykos von der Einsamkeit, von den *οἰκοπέδοις* und *λάκκοις* und von dem geringern Aufwand passte? Im Gegentheil, Alles was innerhalb dieser Mauer lag, stiess unmittelbar an den Kerameikos, die Agora, kurz, an den lebhaftesten und theuersten Theil der Stadt. — Dass jene obgleich unweit der Strasse nach dem Piräus doch einsame Gegend, meistens mit kleinen Häusern besetzt, von der geringeren Classe bewohnt, in dem bösen Ruf stand, der die Athener bei den doppelsinnigen Worten des Autolykos zu jenem Gelächter veranlasste, wodurch sie über die Verworfenheit des Timarch unwillkührlich ein Zeugniss ablegten, wird sich auch durch Anderes bestätigen.

Zunächst wollen wir noch in Beziehung auf die Stadtmauer an der Pnyx eine, wenn wörtlich verstanden, höchst absurde Erzählung des Plutarch [29]) in Erwägung ziehen.

---

[28]) Dadurch wird die Meinung Schömanns (de Comitiis Athen. p. 294.) und Bremis (zum Aeschines a. O.) widerlegt. Es ist offenbar von etwas anderm die Rede, als von einem blossen Gutachten des Areopag's über Wiederherstellung der Gebäude um die Pnyx.

[29]) Plutarch Themistokles 19. *διὸ καὶ τὸ βῆμα τὸ ἐν Πνυκὶ, πεποιημένον ὥστ᾽ ἀποβλέπειν πρὸς τὴν θάλασσαν, ὕστερον οἱ*

Nachdem er erwähnt, dass Themistokles durch die Hinlenkung der Athener auf die Seeherrschaft zugleich die Demokratie gefördert habe, fährt er fort. „Daher wurde auch die Rednerbühne in der Pnyx, welche so gerichtet war, dass man nach der See sah, später von den Dreissig nach der Landseite gewandt, indem sie meinten, die Herrschaft zur See sei der Ursprung der Demokratrie, mit der Oligarchie vertrügen sich aber leichter die Ackerbauer.“ Wahrlich das seltsamste Mittel, das je zu einem solchen Zweck angwandt worden: und nun gar ein Mittel, dass so enorme Arbeit erforderte. Man betrachte einmal die hohe, lange, glatt behauene Felswand mit der aus dem natürlichen Fels vorspringenden Rednerbühne, und dann die mächtigen Felsblöcke, aus denen der Unterbau des grossen Halbzirkels für das hörende Volk errichtet ist. Ein so enormes Werk sollte in solcher Zeit ausgeführt sein? und zu keinem andern Zweck, als damit der Redner nicht aus dem Blick aufs Meer demokratische Gesinnungen einsauge? Und das sollten die Dreissig ausgeführt haben, die gar keine Volksversammlung beriefen, und jedem, der auch nur im Verborgenen demokratische Gesinnung äusserte, nicht durch enorme Bauten, aber durch ein Tröpfchen Gift andere Ansichten beizubringen wussten? — Der gute Plutarch hat irgend einen Witz für Ernst genommen, und nach ihm die Meisten der Neueren. Gesetzt aber, der Ort der Volksversammlung wäre zur Zeit des Themistokles höher hinauf gewesen (denn von dem heute noch erhaltenen hat man zu keiner Zeit das Meer sehen können), so hätte man dennoch, falls die Mauer demselben so nahe war, wie die vorhandenen Reste andeuten würden, unmöglich aus der Volksversammlung aufs Meer blicken können. —

So sprechen denn alle Gründe dafür, dass die Themistokleische Stadtmauer an dieser Seite der Stadt sich viel weiter ausdehnte, und das ganze

---

τριάκοντα πρὸς τὴν χώραν ἀπέστρεψαν, οἰόμενοι, τὴν μὲν κατὰ θάλατταν ἀρχὴν γένεσιν εἶναι δημοκρατίας, ὀλιγαρχίᾳ δ' ἧττον δυσχεραίνειν τοὺς γεωργοῦντας.

Gebiet jener felsigen Höhen des Museions, der Pnyx und der angrenzenden Hügel einschloss, um welche Leake die halbkreisförmige Ausbiegung der langen Mauern herumführt, indem er im Grunde zu demselben Resultat gelangt, nur dass er diese Mauer nicht die Stadtmauer nennt, und unnöthiger Weise, verführt durch die oft erwähnten Mauerreste, dieses Gebiet, welches nach Aeschines und Pausanias nothwendig zur Stadt gezählt werden muss, durch eine Queer-Mauer davon trennt. Es wäre auch in der That sehr auffallend, wenn die Mauer so nahe an die Pnyx und an den Kerameikos gestossen hätte, ohne dass wir darüber ein Wort aus dem Alterthum erfahren, während auf der andern Seite sowohl aus der Wanderung des Pausanias als aus der Beschreibung der Eroberung durch Sulla klar wird, dass an dieser Seite zwischen der Stadtmauer und dem Kerameikos noch ein bedeutender Stadttheil zwischen inne lag. Durch die grössere Ausdehnung der Stadt nach dieser Seite entgehen wir zugleich der Schwierigkeit, in die Leake gerathen ist, der, um der Stadt ihre volle Grösse zu geben, genöthigt ist, die Ringmauer gegen den Lykabettos (ehemals fälschlich Anchesmos genannt) so unverhältnissmässig auszudehnen, dass der Feind selbst von den unteren Abhängen dieses Berges mit der grössten Leichtigkeit Geschütz über die Mauer in die Stadt hineinwerfen konnte.

Es wird am zweckmässigsten sein, gleich hier die Stadtmauer namentlich an der Süd- und Südost-Seite weiter zu verfolgen. Steht einmal fest, dass das Museion innerhalb der alten Ringmauer lag, so zeigt ein Blick auf den Boden der alten Stadt, dass dieselbe nun weder in der gewöhnlich angenommenen Weise sich vom Museion fortsetzen, noch dass sie am Ilissos die Richtung haben konnte, welche die Neueren ihr geben. Es ist in der That unbegreiflich, wie die, welche wussten, dass die Amazonen und Perser vom Areopag aus die Akropolis belagert hatten, dazu kommen konnten, die südöstliche Stadtmauer in der Niederung am rechten Ufer des Ilissos unmittelbar unter den Höhen am linken Ufer hinzuführen. Gehört doch wahrlich keine Kriegserfahrung dazu, um einzusehen, dass die alten Athener auf

eine ungeschicktere Weise ihre Stadtbefestigung nicht hätten anlegen können. Thukydides belehrt uns, dass die Stadt sich von der Akropolis, die auch in späterer Zeit von den Athenern Polis genannt wurde im Gegensatz zur Asty, zuerst gegen Süden ausgedehnt hätte, daher man auch in diesem Theil die hauptsächlichsten Heiligthümer finde, das des Olympischen Zeus, das Pythion, das der Ge und das des Dionysos in den Niederungen, nebst andern alten Heiligthümern: und die Einwohner hätten sich des Wassers der Kallirrhoë, die nach der Einrichtung der Tyrannen (der Pisistratiden) Enneakrunos genannt wurde, vorzugsweise bedient. Sollen wir nun glauben, dass sich an dieser Seite die Stadt nur in den ältesten Zeiten ausgedehnt, dass man später sich nicht weiter um diese Heiligthümer in dem schönsten geschütztesten, der Sonne und dem Embates am meisten zugänglichen Theil der Stadt angebaut, sondern derselben jene unverhältnissmässige Ausdehnung nach Norden und Nord-Osten gegeben, dass man die Mauer unmittelbar an die Heiligthümer des Olympischen Zeus und des Pythischen Apollon hingezogen, und die Eneakrunos, die einzige Quelle Athens, aus der Ringmauer ausgeschlossen habe — um nicht nur die Stadt bei einer Belagerung dieser Quelle zu berauben, sondern auch jene Heiligthümer trotz der Stadtmauer jedem Argriff von den Hügeln am Ilissos preis zu geben? Kein Schriftsteller, der der oft erwähnten Kallirhoë oder Enneakrunos gedenkt, lässt nur vermuthen, dass sie ausserhalb der Stadt war. Pausanias [30]) sagt sie sei nahe dem ältesten Odeion, ohne mit einer Sylbe der Stadtmauer und des Thors zu gedenken, welche zwischen beiden hätten sein müssen. Ebensowenig weiss Tarantinos [31]), der sehr richtig

---

[30]) Pausanias 1, 14, 1.: *Ἐς δὲ τὸ Ἀθήνῃσιν εἰςελθοῦσιν ᾠδεῖον ἄλλα τε καὶ Διόνυσος κεῖται θέας ἄξιος· πλησίον δέ ἐστι κρήνη, καλοῦσι δὲ αὐτὴν Ἐννεάκρουνον, οὕτω κοσμηθεῖσα ὑπὸ Πεισιστράτου.*

[31]) Hierokles Proöm. Hippiatrik. *Ταραντῖνος δε ἱστορεῖ τὸν τοῦ Διὸς νεὼν κατασκευάζοντας Ἀθηναίους Ἐννεακρούνου πλησίον εἰσελαθῆναι ψηφίσασθαι τὰ ἐκ τῆς Ἀττικῆς εἰς τὸ ἄστυ ζεύγη ἅπαντα.*

den Tempel des Zeus Olympios in die Nähe der Enneakrunos setzt, von einer Mauer zwischen beiden. Pausanias erwähnt aber auch jenseits der Enneakrunos und des Ilissos noch dreier Tempel, eines der Demeter und Kore, eines des Triptolemos, und weiter abwärts des Tempels der Artemis Eukleia. Von dem letzteren und dem einen der ersteren sind noch einige Reste in den Kirchen der Hagia Marina und der Panagia auf dem Felsen vorhanden, letztere nach ihrem früher weniger zerstörten Zustande bekannt gemacht von Stuart unter dem Namen des Ionischen Tempels am Ilissos. Sollten nun alle diese Tempel ausserhalb der Stadt gelegen haben? Das ist bei dem Schweigen des Pausanias und aller andern Schriftsteller unglaublich.

Die Stadtmauer zog sich also von dem westlichen Ende des Museion queer durch die hohle Niederung (Κοίλη), worin das meistens wasserleere Ilissosbett, nach der linken Seite desselben hinüber, lief dann über die Höhen in der Richtung des Flusses, umfasste die erwähnten Tempel, dann weiter hinauf wahrscheinlich auch das Stadion und bog dann wieder nach dem rechten Ufer hinüber, so dass sie das Lykeion ausschloss. Anzunehmen, dass das Stadion innerhalb der Mauer lag, veranlassen mich besonders zwei Gründe. Erstens die Bewegung des Bodens, die nicht wohl zulässt, dass eine Befestigungsmauer, welche die Hügel über der Kallirrhoë mitumfasste, das Stadion und seine Höhen ausschloss. Der zweite Grund ist dieser, dass wir überall in Griechenland die Stadien innerhalb der Städte finden. In Messene, Megalopolis, Sparta, Theben, Korinth, Sikyon, Delphi lassen sich die Stadien in Uebereinstimmung mit den Nachrichten der Alten noch heute innerhalb der Stadtmauern nachweisen, so dass unter den durch Ringmauern oder sonst bestimmt umgränzten Städten Griechenlands Athen, wenn ich nicht irre, die einzige sein würde, deren Stadion ausserhalb der Stadt gelegen hätte. Bedenkt man nun den Luxus der auf die Ausstattung des Athenischen Stadions verwandt war, so wird es um so unwahrscheinlicher, dass dasselbe der Zerstörung durch einen belagernden Feind sollte ausgesetzt gewesen sein. Ich weiss zwar wohl, dass Agra,

welches diese Gegend befasste, von Staphanos Byzanthinos vor die Stadt (*πρὸ τῆς πόλεως*) gelegt wird, allein in Erwägung aller Gründe zweifle ich auch nicht, dass diese Glosse nur ein Schluss aus dem Namen ist, der aus alter Zeit beibehalten wurde, nachdem diese Gegend längst aufgehört hatte „auf dem Lande" zu sein. Finden wir doch auch die „Dionysien auf dem Lande" später in der Stadt in Kolyttos gefeiert. Oder glaubt man etwa, die Heliastischen Richter, welche in Ardettos oberhalb des Stadions [32]) ihren Eid ablegten, wären zu diesem Zweck aus der Stadt hinausgezogen? Und wenn die Stadtmauer überall die Stadt vom Ilissos trennte, wie konnte dann das väterliche Haus des Adeimantos bei Lukian [33]) am Ilissos liegen? War dieses ausserhalb der Stadt, dann hätte Adeimantos wohl gesagt, er wolle aus der Vorstadt in die Stadt ziehen. Man führe dagegen nicht den unächten Dialog Axiochos an. Es wird sich offenbaren, dass die topographische Unkunde in diesem Dialog ein Grund mehr ist, denselben einem späteren Fälscher, der vielleicht Athen nie gesehen hatte, zuzuschreiben. — Ich entsinne mich nicht, dass eine Stelle des Strabon p. 403—4 benutzt ist, um die Richtung der Mauer am Ilissos zu bestätigen. Sie lautet so: „(dieses Harma bei Tanagra) ist ein anderes als das Harma in Attika, welches in der Gegend von Phyle ist, einem Demos von Attika grenzend an das Gebiet von Tanagra. Hier hat das Sprichwort seinen Ursprung, welches sagt: „wenn es über Harma blitzt," wodurch nach einem Orakel die so genannten Pythaïsten einen gewissen Blitz bezeichnen, indem sie in der Richtung nach dem Harma schauen, und dann das Opfer nach Delphi senden, wann sie es blitzen sehen; sie beobachten aber drei Monate und in jedem Monate drei Tage und Nächte von dem Heerd des Zeus Astrapaios; dieser (Heerd) ist auf

---

[32]) Harpokration *Ἀρδηττός*.

[33]) Lukian das Schiff oder die Wünsche § 13. *Εἶτα ἐκ τῶν δώδεκα ἐκείνων ταλάντων οἰκίαν τε ἤδη ᾠκοδομησάμην ἐν ἐπικαίρῳ μικρὸν ὑπὲρ τὴν Ποικίλην, τὴν παρὰ τὸν Ἰλισσὸν ἐκείνην τὴν πατρῴαν ἀφεὶς.*

der Mauer zwischen dem Pythion und dem Olympion." Es ist einleuchtend, dass dieser Heerd, der einem alten religiösen Gebrauch angehörig viel älter war, als die Stadtmauer, nicht auf dieser, sondern auf einer Grenzmauer zwischen den beiden Heiligthümern sich befand. Das Harma ist ein hoher wagenförmiger Fels bei Phyle.

Freilich sind von der Stadtmauer keine Spuren weder an dieser noch an den andern beiden Seiten. Es kann das keinen wundern, der gesehen hat, wie besonders an den Orten, die fortwährend bewohnt, oder die mit dem Meer in naher Verbindung waren, Bauten von der enormsten Ausdehnung gänzlich verschwunden sind. Ist doch von den 180 Stadien langen Mauern von Syrakus gar nichts erhalten. Bei der Athenischen Mauer begreifen wir dies um so leichter, weil dieselbe gegen den Hymettos und gegen den Pentelikos aus sonnengebrannten Lehmplinthen gebaut war [34]). Plinius nennt solche Mauern mit Recht unvergänglich, wenn sie nämlich gegen den Regen vollkommen geschützt sind. Als aber die Bedeckung zerstört war, lösste der Regen die Mauer wieder in Erde auf und spühlte diese von den Hügeln hinab, so dass ganz begreiflicher Weise hier nicht das geringste Zeichen einer Mauer anzutreffen. — Wie aber kam Vitruv dazu, diese südliche Befestigung die Mauer gegen den Hymettos, nicht die Mauer gegen den Ilissos zu nennen? Deshalb, weil sie jenseits des Ilissos lag. Nachdem er einmal die südliche Mauer durch den Hymettos bezeichnet hatte, was es natürlich, die östliche nach dem Pentelikos zu nennen. Dass diese letztere nun bedeutend näher an die Akropolis rückt, als auf dem Leakeschen Plan,

[34]) Vitruv 2, 8. Nonnullis civitatibus et publica opera et privatas domos etiam regias e latere structas licet videre; et primum Athenis murum, quit spectat Hymettum montem et Pentelensem.
Plin. hist. nat. 35, 14. Graeci praeterquam ubi a silice fieri poterat structura, parietes lateritios praetulere; sunt enim aeterni, si ad perpendiculum fiant; ideo et in publica opera et in regias domos adduntur. Sic struxere murum Athenis, qui ad montem Hymettum spectat.

ergiebt sich von selbst aus der grösseren Ausdehnung nach Süden. Leake scheint Anstoss an der grossen östlichen Ausdehnung seiner Mauer zu nehmen und bemerkt mit Recht, dass weder an dieser Seite noch gegen den Olivenwald irgend eine sichere Spur der alten Mauer zu finden sei. — Wir ziehen dieselbe in Uebereinstimmung mit den Maassen bei Thukydides so, dass die Akropolis wahrhaft in der Mitte der Stadt liegt, wie Strabon bezeugt.

Indem wir nun zur nähern Betrachtung der Beschreibung des Pausanias, und namentlich zu der Erwägung übergehen, an welchem Ort er vom Piraeus kommend die Stadt betrat, wollen wir zunächst den Leser auffordern einen Blick auf die Karte zu werfen. Der grade Weg vom Piraeus nach der Stadt führt unzweifelhaft nach der Oeffnung zwischen dem Museion und Pnyxberge. Dass hier eine sehr befahrene Strasse war, beweisen die tiefen Wagengleise die hier durch den vielen Gebrauch in dem natürlichen Fels ausgehöhlt sind, neben welchen eine tiefe künstlich eingehauene Rinne für den Wasserlauf sich hinzieht. Es kann auch nicht zweifelhaft sein, dass diese Fahrstrasse die s. g. *ἁμαξιτός* sei, welche vom Piraeus in die Stadt führte. Der Verfasser des zweiten Buchs der Hellenika [35]) belehrt uns, dass die Dreissig mit ihren Truppen gegen den Thrasybul, der mit seinen tausend Genossen den Piraeus besetzt hatte, „auf der Fahrstrasse, welche nach dem Piraeus führte," auszogen. Der Artikel in jener Stelle (*κατὰ τὴν ἐς τὸν Πειραιᾶ ἁμαξιτὸν ἀναφέρουσαν*) beweist hinlänglich, dass nur Eine Hamaxitos in den Piraeus führte; und es ist wiederum unbegreiflich, dass Leake mit vergeblichen Gründen zu beweisen sich bemüht, dieser Fahrweg sei ausserhalb der nördlichen langen Mauer gewesen. Waren doch die langen Mauern eben nur zum Schutz der Verbindung zwischen der oberen und unteren Stadt, und folglich vorzugsweise der Fahrstrasse angelegt. Die Athener müssen zwar viele falsche Beschuldigungen sich gefallen lassen.

---

[35]) (Xenophon) Hellenika 2, 4, 7.

Aber für so unklug wird man sie doch wohl nicht halten, dass sie mit ungeheurer Mühe und Kosten zwei Mauern jede von der Länge einer deutschen Meile aufführen um sich die Strasse zwischen Stadt und Hafen offen zu halten, und dass sie nun die Strasse selbst ausserhalb der Mauer anlegen.

Es wäre freilich möglich, dass man in trockner Jahreszeit, wo es keiner künstlich gepflasterten Strasse bedurfte, auch ausserhalb der Mauer zur Stadt hinauf fahren konnte; allein so gewiss es ist, dass die eigentliche Fahrstrasse, ἡ ἁμαξιτός, zwischen den langen Mauern durch das Thal zwischen Museion und Pnyx in gradester Richtung nach der Agora, nach dem Aufgang zur Akropolis, der ursprünglichen Polis, und nach dem Mittelpunkt des Verkehrs von Athen führte, so wenig lässt sich nachweisen, dass auch noch eine andere Fahrstrasse ausserhalb der langen Mauer zwischen der Stadt und dem Piraeus war. Leake sucht zwar aus der zuletzt angeführten Stelle der Hellenika zu beweisen, dass die Dreissig, als sie gegen den Thrasybul auf dem Fahrwege nach dem Piraeus zogen, müssen ausserhalb der Ruinen der zerstörten langen Mauern gegangen sein, denn sonst hätte dem Thrasybul die Vertheidigung der Ausmündung des Fahrweges am Piraeus nicht so schwierig erscheinen können, so dass er sich lieber nach der Halbinsel von Munychia zurückzog. Es folgt aber aus den Worten der Hellenika grade das Gegentheil. Thrasybul verliess die Stellung an der östlichen Mauer der Piraeus, keineswegs weil er die Strecke zwischen den Ruinen der langen Mauer, sondern weil er mit seiner kleinen Schaar die ganze Ringmauer des Piraeus an dieser Seite, die einer starken Besatzung bedurfte, nicht vertheidigen konnte. (ἐπεὶ δὲ μέγας ὁ κύκλος ὢν πολλῆς φυλακῆς ἐδόκει δεῖσθαι, οὔπω πολλοῖς οὖσι, ξυνεσπειράθησαν ἐπὶ τὴν Μουνυχίαν). Auch scheinen die Hellenika aus keinem andern Grunde zu bemerken, dass die Dreissig auf dem Fahrwege nach dem Piraeus zogen, als um anzudeuten, dass eben auf diesem Wege ihre Flanken durch die Ruinen der langen Mauern gegen einen Anfall von der Seite geschützt waren.

Eben so wenig hätte Leake für seine Meinung eine Stelle aus Platons Republik [36]) anführen sollen. Dort wird folgendes erzählt: „als Leontios, der Sohn des Aglaïon, vom Piraeus unter der nördlichen Mauer ausserhalb (zur Stadt) hinaufging, und den Geruch von Leichen, die beim Richtplatz lagen, empfand, fühlte er zugleich ein Verlangen, sie zu sehen, zugleich ein Widerstreben, und wandte sich ab.“ Wir wollen dem hochverdienten Topographen das Versehen nicht nachtragen, dass er den Leontios durch einen „öffentlichen Begräbnissplatz“ führt: allein dass Leontios die gewöhnliche „grosse Handels- und Fahrstrasse“ gegangen wäre, folgt so wenig aus den Worten des Platon, dass vielmehr die Absicht unverkennbar ist, den Weg des Leontios als einen ungewöhnlichen zu bezeichnen, der ihn in jene unangenehme Nachbarschaft führte. Wäre jene Strasse die gewöhnliche gewesen, welchem Athener konnte es dann einfallen, ausdrücklich hinzuzufügen, sie gehe „unter der nördlichen Mauer, ausserhalb?“ Es ging hier ein Fussweg, den Leontios gegangen war. Damit soll nicht geläugnet werden, dass nicht auch möglich und selbst wahrscheinlich sei, dass vom Dipylon eine Fahrstrasse durch die nördliche Mauer in die Hamaxitos einbog, so wie, dass auch unten am Piraeus ein Zweig der Fahrstrasse wiederum durch dieselbe Mauer ausbog, um in Friedenszeiten auf dem weniger ansteigenden Wege an den Hafen zu führen. Bekanntlich floss der Kephissos unter die langen Mauern hindurch, und in dieser Gegend war es in alter Zeit so wenig wie heute möglich, im Winter anders als auf einer künstlichen Fahrstrasse den Piraeus mit einem Wagen zu erreichen, d. h. auf der Einen Fahrstrasse zwischen den langen Mauern.

Wir sehen es also als entschieden an, dass die Hamaxitos von Piraeus zwischen den beiden langen Mauern in grader Richtung auf und durch die Niederung zwischen dem Museion

---

[36]) Platon vom Staat B. 4. p. 439, c. *ὡς ἄρα Λεόντιος ὁ Ἀγλαΐωνος, ἀνιὼν ἐκ Πειραιέως ὑπὸ τὸ Βόρειον τεῖχος ἐκτὸς, αἰσθανόμενος νεκροὺς παρὰ τῷ δημείῳ κειμένους, ἅμα μὲν ἰδεῖν ἐπιθυμοῖ, ἅμα δ' αὖ δυσχεραίνοι καὶ ἀποτρέποι ἑαυτόν.*

und Pnyxberg führte, so jedoch, dass sie während des Bestehens der Themistokleischen Stadtbefestigung in dieser Niederung selbst schon grösstentheils innerhalb der Stadtmauer lag. Das Thor welches sich hier in der Stadtmauer der Hamaxitos öffnete, hiess das Piraeische. Selbst wenn wir nichts, als den Namen dieses Thors kannten, würden wir es hier an der Fahrstrasse nach dem Piraeus ansetzen müssen. Wir haben aber über diese Lage desselben das bestimmteste Zeugniss des Kleidemos, der bei Plutarch berichtet, „vom Museion herabkommend hätten die Athener mit dem rechten Flügel der Amazonen, der sich bis an die Pnyx erstreckte, gekämpft, und die Gräber der Gefallenen wären an der Strasse, welche zu dem Thore neben dem Heroon des Chaklodon führe, welches man jetzt das Piraeische nenne.“ Statt aus diesen klaren Worten die Folgerung zu ziehen, dass das Piraeische Thor am Ende der Strasse zwischen Museion und Pnyx war, lässt Leake diese Stelle ganz bei Seite, stellt dagegen die zwar richtige Vermuthung auf, dass Pausanias durch das Piraeische Thor gegangen, und setzt dann dieses da an, wo er nach einer langen höchst ungenügenden Deduction den Pausanias in die Stadt führt, nämlich zwischen Pnyx und Nymphenhügel, ohne zu beachten, dass diese Strasse noch innerhalb der Hügel der Pnyx nothwendig sich mit jenem andern Wege zwischen Museion und Pnyx vereinigt. Unsere Karte zeigt dieses sehr deutlich. Westlich von der ersten Senkung des Pnyx- und Nymphenhügels erhebt sich nämlich noch ein breiter Felshügel, der zwar ziemlich flach, dessen östlicher Rand aber so steil ist, dass heute nicht einmal der Fussweg hinüberführt, geschweige denn in alter Zeit der Fahrweg. Dieses Verhältniss des natürlichen Bodens giebt schon allein einen vollkommenen Beweis gegen die Richtigkeit der Leakeschen Ansetzung des Piräischen Thors. Wir wiederholen es: wer aus Leake's Piraeischem Thor nach dem Piraeus ging, der musste in alter Zeit wie noch heute gleich hinter dem Pnyxberge zur Linken in die Strasse einlenken, welche zwischen Pnyx und Museion hindurchführte, und an welcher nach

dem bestimmten Zeugniss des Kleidemos das Piraeische Thor lag. Vgl. Plutarch Theseus 27.

Ob aber Pausanias wirklich durch das Piraeische Thor in die Stadt eintrat, ist freilich noch zweifelhaft, da er den Namen des Thors nicht angiebt. Daher ist es denn begreiflich, dass während Müller, Wilkins und Stuart unsern Reisenden zwischen Museion und Pnyx, Leake und Kruse zwischen der Pnyx und dem Nympfenhügel in die Stadt führen, auch eine dritte Ansicht ihren Vertreter gefunden hat, nach welcher Pausanias durch ein Thor zwischen dem Nymphenhügel und dem Dipylon in die Stadt eintrat. Im Tübiger Kunstblatt vom Jahre 1837 Nr. 93. findet sich ein Schreiben von Ross an den Obersten Leake mit der der Ueberschrift „das Weihgeschenk des Eubulides im innern Kerameikos," worin der Verfasser über eine neue Ausgrabung unter der jetzigen Wohnung des Oberstabsarztes Dr. Treiber berichtet, und nachzuweisen sucht, dass der dort entdeckte Unterbau zum Weihgeschenk des Eubulides gehöre, dessen Pausanias auf seinem Wege vom Thor nach dem Kerameikos erwähnt, und dass folglich das Thor, durch welches er die Stadt betrat, in dieser Gegend, d. h. zwischen dem Nymphenhügel und dem Dipylon muss gewesen sein. Gegen die Folgerung wäre nichts einzuwenden, wären die Vordersätze richtig. Ich habe in der erwähnten Abhandlung in der Zeischrift für Alterthumswissenschaft gesucht, dieselben ausführlich zu widerlegen, und beschränke mich hier auf eine kurze Wiederholung der hauptsächlichsten Gegengründe.

Aus der Beschreibung des Pausanias ergiebt sich ganz klar Folgendes:

1) Pausanias ging vom Thor bis an den Kerameikos durch eine Strasse, welche nicht der Kerameikos war.

2) Diese Strasse hatte an jeder Seite, wie man es noch häufig in Italien und auf den Ionischen Inseln, auch jetzt in Patras und in einer Strasse in Athen sieht, eine fortlaufende Säulenhalle vor oder unter den Häusern und Heiligthümern dieser Strasse. *στοαὶ δέ εἰσιν ἀπὸ τῶν πυλῶν ἐς τὸν Κεραμεικον, καὶ εἰκόνες πρὸ αὐτῶν χαλκαῖ καὶ γυναικῶν καὶ ανδρῶν,*

ὅσοις τι ὑπῆρχεν, ὧν τις λόγος ἐς δόξαν· ἡ δὲ ἑτέρα τῶν στοῶν ἔχει δὲ γυμνάσιον Ἑρμοῦ καλούμενον· ἔστι δὲ ἐν αὐτῇ οἰκία Πολυτίωνος.

3) In dieser Strasse an der einen Säulenhalle lag das Haus des Polytion, worin Alkibiades die Eleusinischen Mysterienfeyer nachahmte, und welches später dem Dionysos geweiht war. In diesem Heiligthum des Dionysos war eine Gruppe von musischen Göttern, ein Weihgeschenk und Werk des Eubulides. Nach diesem erwähnt Pausanias noch in derselben Strasse eines anderen Hauses mit Bildwerken aus gebranntem Thon. Dann erst betritt er den Kerameikos und nennt hier als erstes Gebäude die Königliche Stoa.

Wie ist es nun möglich, dass jener Grundbau, der östlich vom Kerameikos, oder jeden Falls, wie Ross selbst gesteht, im Kerameikos lag, zu dem Weihgeschenk des Eubulides gehörte, da dieses entschieden nicht im Kerameikos, sondern in der Strasse aufgestellt war, welche westlich vom Kerameikos nach dem Thor gegen den Piraeus zu führte? Es bedarf in der That keines weiteren Beweises, um den Irrthum meines verehrten Freundes Ross zu erkennen, und es geschieht nur um seiner scharfsinnigen Ergänzung der bei derselben Ausgrabung gefundenen Inschrift

ΕΥΒΟΥΛΙΔΗΣ ΕΥ]ΧΕΙΡΟΣ ΚΡΩΠΙΔΗΣ
ΕΠΟΙΗΣΕΝ

Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, wenn ich noch hinzufüge, dass diese gewiss richtig ergänzte Inschrift, auch wenn sie nicht verschleppt wäre, nicht die war, welche Pausanias sah, denn wie sich aus seinen Worten ergiebt, hatte er gelesen, dass die Statuen nicht nur ein Werk, (*ἐποίησεν*), sondern auch dass sie ein Weihgeschenk (*ἀνέθηκεν*) des Eubulides waren. Von Letzterem aber sagt jene Inschrift nichts.

Nachdem wir nun gezeigt, dass das Piraeische Thor zwischen Museion und Pnyxberg lag, und folglich weder an dem Eingang rechts noch links vom Nymphenhügel, ferner

dass die Gründe, welche für die Ansetzung des Thors, durch welches Pausanias geht, an einem der letztgenannten beiden Orte angeführt sind, keinesweges haltbar erscheinen, vielmehr näher betrachtet in Gegengründe umschlagen, haben wir jetzt die Frage nach dem Thor des Pausanias auf positive Weise zu beantworten. Denn obgleich jene Grundmauern nicht zum Weihgeschenk des Eubulides gehören, wäre ja vielleicht doch möglich, dass Pausanias durch jenes Thor eintrat, welches Ross als solches bezeichnet, das er aber freilich auf keinen Fall hätte das Piraeische nennen sollen; obgleich der Weg, den Leake unsern Reisenden machen lässt, ein nutzloser Umweg ist, wäre ja vielleicht doch möglich, dass Pausanias eben diesen Umweg gegangen wäre und die Strasse verlassen hätte. Haltbare Gründe für diese Annahmen sind durchaus nicht vorhanden, dagegen sind allerdings Gründe, welche es fast zur Gewissheit erheben, dass Pausanias durch das Piraeische Thor in die Stadt ging. Der beste Beweis freilich für dieses wie für jedes Einzelne liegt in dem Zusammenhang des Ganzen unserer Topographie, und nur aus diesem lässt sich das Einzelne vollständig beurtheilen. Indessen nennen wir zuerst die Gründe, die schon hier für unsere Annahme sich aufdrängen.

Warum sollte Pausanias denn einen andern Weg vom Piraeus in die Stadt gegangen sein, als die grosse Fahrstrasse, die Hamaxitos, zwischen den zerstörten langen Mauern? Warum sollte er den nächsten und gewöhnlichen Weg verlassen haben? Sagt er doch selbst, dass er vom Piraeus kommend längs den Ruinen der langen Mauern ging (*ἀνιόντων δὲ ἐκ Πειραιῶς ἐρείπια τῶν τειχῶν ἐστίν* —). Vor dem Thor geht er an einem Grabe vorbei, worauf ein Krieger neben einem Ross steht, ein Werk des Praxiteles. Ob dies das Heroon des Chalkodon war, dessen Plutarch [37]) neben dem Piraeischen Thor gedenkt, lässt sich nicht mit Bestimmt-

---

[37]) Plut. Themist. 27. *ἐπὶ τὰς πύλας παρὰ το Χαλκώδοντος ἡρῷον, ἃς νῦν Πειραϊκὰς ὀνομάζουσι.* — *νῦν* im Gegensatz gegen die Zeit der Amazonenschaft.

heit entscheiden, doch ist es wahrscheinlich. Es wäre wenigstens begreiflich, dass man es nicht für nöthig erachtet hatte, die Bildsäule des Heros Chalkodon durch den Namen zu bezeichnen, und dass deshalb Pausanias, der den Namen des Künstlers las, den des Heros nicht fand [38]).

Nach Erwähnung dieser Gruppe tritt Pausanias durch das Thor und nennt hier zuerst das Pompeion, ein Gebäude für das Geräth der Festzüge, welche die Athener theils jedes Jahr, theils nach grösseren Zwischenzeiten aufführten. Dass dieses Geräth zum Panathenäischen Festzuge gehörte, deutet Pausanias mit keiner Silbe an. Doch wollte man mit Leake [39]) und Müller annehmen, Pausanias wolle die Panathenäen bezeichnen, so würde doch aus der Entfernung dieses Pompeions von dem Anfang des panathenaeischen Festzuges im äussern Kerameikos [40]) eben so wenig ein Grund gegen diese Ansetzung desselben zu entnehmen sein, als die Aufbewahrung der Festgeräthe für die Krönung der Könige von England im Tower ein Grund ist zu behaupten, der Tower liege in der Nähe der Westminster-Abtey. Es ist aber viel wahrscheinlicher, dass jene Festzüge, von denen Pausanias spricht, nicht die Panathenäischen sondern die Eleusinischen sind. Die Gründe in Folgendem.

Neben dem Pompeion war ein Tempel der Demeter, mit Bildsäulen der Demeter, der Kore und des Jakchos, der eine Fackel hielt. Es wird sich aus dem Ganzen dieser Topographie ergeben, dass diese ganze hügelige Gegend der Stadt das Viertel Melite war. In Melite wurde Herakles in die kleinen Mysterien eingeweiht [41]), und wiewol nicht zu bezweifeln ist, dass auch andere, dass alle Heiligthümer der Demeter und namentlich

---

[38]) Paus. 1, 2, 4. *Ἔστι δὲ τάφος οὐ πόῤῥω τῶν πυλῶν, ἐπίθεμα ἔχων στρατιώτην ἵππῳ παρεστηκότα· ὅντινα μὲν οὐκ οἶδα, Πραξιτέλης δὲ καὶ τὸν ἵππον καὶ τὸν στρατιώτην ἐποίησεν.*

[39]) Leake Topographie S. 92. Anm. 3. O. Muller in Ersch und Gruber Encycl. S. 236.

[40]) Thukydides 6, 57.

[41]) Schol. Aristoph. Frösche 504.

das am Ilissos und das davon verschiedene Eleusinion in besonderer Beziehung zu den Eleusinien standen, so ist mir doch sehr wahrscheinlich, dass es eben dieser Tempel der Demeter an der Piräischen Strasse ist, in welchem nach der Sage Herakles in die Mysterien eingeweiht war. Wahrscheinlich war dies auch der Grund, weshalb man dem Herakles in dieser Gegend einen Tempel erbaut hatte, in welchem später zur Zeit der Pest die berühmte Bildsäule des Herakles Alexikakos errichtet wurde, welche Ageladas gefertigt [42]). Pausanias erwähnt dieses Tempels gar nicht, vielleicht weil er weiter rechts an der Strasse lag, die von der Piraeischen Strasse nach dem Melitischen Thor führte, (vgl. den Plan) oder oben auf der Höhe des Museions.

Da in dem Pompeion viele goldene und silberne Geräthe von grossem Werth aufbewahrt wurden [43]), so war die Lage für dasselbe am Piraeischen Thor um so passender gewählt, weil im Fall einer Belagerung und Eroberung der Stadt diese Kostbarkeiten leicht nach dem Piraeus gerettet werden konnten. Dass Gebäude muss übrigens nicht klein gewesen sein, da in demselben nicht nur Gemälde und Bildsäulen aufgestellt waren, unter andern die Erzstatue des Sokrates vom Lysippos, sondern auch zur Zeit einer Theu-

---

[42]) Schol. Aristoph. Frösche 504. *Οὐκ Μελίτης μαστιγίας] ἀντὶ τοῦ ἐκ Μελίτης Ἡρακλῆς. ἡ γὰρ Μελίτη δῆμος τῆς Ἀττικῆς, ἐν ᾗ ἐμυήθη Ἡρακλῆς τὰ μικρὰ μυστήρια. ἔστι δὲ ἐκεῖ καὶ Ἡρακλέους ἱερόν· ἐκλήθη δὲ ἀπὸ Μελίτης νύμφης, ᾗ ἐμίγη ὁ Ἡρακλῆς. Μαστιγίας δὲ, ὡς πρὸς δοῦλον. παρὰ δὲ τὴν ὑπόνοιαν σκώπτει, ἐπειδὴ ἐν Μελίτῃ ἐστὶν ἐπιφανέστατον Ἡρακλέους ἱερὸν ἀλεξικάκου, ὁ δὲ Ξανθίας ἀντιμετείληφε τὴν Ἡρακλέους σκευήν. τὸ δὲ τοῦ Ἡρακλέους ἄγαλμα ἔργον Ἀγελάδου* (Codd. *Ἐλάδου*), *τοῦ διδασκάλου Φειδίου. ἡ δὲ ἵδρυσις* (nämlich *τοῦ ἀγάλματος*) *ἐγένετο κατὰ τὸν μέγαν λιμόν· ὅθεν καὶ ἐπαύσατο ἡ νόσος, πολλῶν ἀπολλυμένων.*

Tzetzes Chil. 8, 191

(Ἀ)γελάδου τοῦ Ἀργείου μὲν ἦν μαθητὴς φειδίας
Τοῦ ἐν Μελίτῃ Ἀττικῆς πλάσαντος Ἡρακλέα.

[43]) Meursius Lect. Attic. 2, 15. Leake Top. S. 92. A. 3.

erung die Kläger gegen Phormion [44]) hier dem Volk um geringeren Preis Korn ausmessen liessen. Sie hatten dazu zweckmässig den nächsten passenden Ort der Stadt an der Piraeischen Fahrstrasse gewählt.

Die weitere Beschreibung der Strasse vom Thor bis an den Kerameikos ergiebt, dass dieselbe von bedeutender Länge war, so dass der geringe Raum von den jetzt vorhandenen Resten einer späteren Stadtmauer bis an den Kerameikos unmöglich selbst nur für die Gebäude ausgereicht hätte, welche Pausanias namentlich anführt. Nachdem er nämlich das Pompeion, den Tempel der Demeter und eine Gruppe des Poseidon, der gegen den Giganten Polybotes kämpft, angeführt hat, fährt er fort: „Säulenhallen erstrecken sich vom Thor bis an den Kerameikos, und vor denselben stehen eherne Bildsäulen von Frauen und Männern, von denen irgend etwas Ruhmwürdiges zu sagen ist. Die eine der beiden Säulenhallen enthält Heiligthümer von Göttern, enthält ein Gymnasium, das den Namen des Hermes führt. In derselben ist auch das Haus des Polytion, in welchem einige der angesehensten Athener sollen die Eleusinische Weihe nachgeahmt haben. Zu meiner Zeit war dasselbe dem Dionysos geweiht. Diesen Dionysos nennen sie Melpomenes aus einem ähnlichen Grunde, wie den Apollon Musagetes. Daselbst ist eine Bildsäule der Athene Paionia, des Zeus, der Mnemosyne, der Musen und des Apollon, ein Weihgeschenk und Werk des Eubulides, auch der Dionysische Dämon Akratos. Nur sein Gesicht ist in der Mauer befestigt. Auf den heiligen Bezirk des Dionysos folgt ein Gebäude mit Bildwerken aus Thon: der König der Athener Amphyktion bewirthet sowohl andere Götter als auch den Dionysos. Daselbst ist auch Pegasos der Eleutheräer, der den Athenern den Gott zuführte."

Ich habe schon erwähnt, dass man sich jene Säulenhallen in der Strasse vom Thor bis an den Kerameikos vorzustellen hat wie die Säulenhallen in der grossen Strasse in

---

[44]) Demosthenes geg. d. Phormion. S. 918.

[45]) Paus. 1, 2, 5.

Turin, oder wie jene, welche in den Strassen von Bologna oder Modena Schutz gegen Sonne und Regen gewähren. Sie bilden zu ebener Erde den vorderen Theil der Häuser, deren öberer Stock zum Theil auf der Säulenhalle ruht, aus der man in die Thüren der Wohnungen und Heiligthümer eintritt. Dass Pausanias von solchen unter den Häusern fortlaufenden Säulenhallen spricht und folglich von zweien ergiebt sich ganz deutlich aus dem Ausdruck *ἡ δὲ ἑτέρα τῶν στοῶν*. Was das Heiligthum des Dionysos betrifft, so bestand dieses wohl schon früher, ehe das Haus des Polytion dem Gott geweiht wurde. Dieses wurde vielleicht eben in Folge und zur Entsühnung der falschen Weihen des Alkibiades zu dem benachbarten „Temenos" des Dionysos mit hinzugezogen. Es mag hier bemerkt werden, dass eine Anklage gegen den Alkibiades [46]) zwar den Polytion als Theilnehmer an jenem Frevel, das Haus aber das des Alkibiades selbst, der aus dem Demos Skambonidä war, nennt. Leider giebt Pausanias den Namen dieser Strasse nicht an. Ich werde später nachzuweisen suchen, dass entweder diese selbst, oder der ganze Engpass Kolyttos hiess.

Wir wenden uns zunächst zu dem zweiten Theil der Beschreibung des Pausanias, von seinem Eintritt in den Kerameikos bis zur Enneakrunos und den jenseits des Ilissos gelegenen Tempeln. — So wie er aus der Strasse zwischen Museion und Pnyx in den Kerameikos eingetreten, wendet er sich rechts, und steht vor der Königlichen Halle, wo der Archon Basileus seinen Amtssitz hatte [47]).

Es scheint aus dem weiteren Bericht des Pausanias über die Bildsäulen, die auf dem Dache standen, des Theseus der den Skiron ins Meer wirft, und der Hemera, die den Kephalos raubt, und die ihren Sohn zum Wächter des Tempels machte, dass neben oder unter der Halle auch ein Tempel

---

[46]) Plut. Alk. 22. Vgl. Droysen im N. Rhein. Museum 1835.

[47]) Paus. 1, 3, 1. *Πρώτη δέ ἐστιν ἐν δεξιᾷ καλουμένη στοὰ βασίλειος, ἔνθα καθίζει βασιλεὺς ἐνιαυσίαν ἄρχων ἀρχὴν καλουμένην βασιλείαν.*

der Hemera war. Die Königliche Halle lehnte sich mit der Rückseite an die unteren Terrassen des Museions, wandte also dem Morgen, dem kommenden Tage die Vorderseite mit den erwähnten Bildsäulen der Hemera und des Kephalos, des Horos der Morgonnebel [48]) zu. In der Nähe standen mehrere Bildsäulen, die des Konon, des Timotheos, der Euagoras und des Zeus Eleutherios. Hinter diesem letzteren erhob sich die Halle des Zeus Eleutherios. Es erhellt nicht aus der Beschreibung des Pausanias, ob die beiden Hallen einander gegenüber oder neben einander lagen. Ersteres möchte man schliessen aus den Worten des Harpokration: Βασίλειος στοὰ — δύο εἰσὶ στοαὶ παῤ ἀλλήλας, ἥτε τοῦ Ἐλευθερίου Διὸς καὶ ἡ βασίλειος. Standen sie neben einander, wäre das Wort συνεχεῖς wohl richtiger gewesen. Doch dürfen wir schwerlich den Ausdruck des Harpokration pressen. Die Lage der beiden Hallen neben einander scheint sich der Natur des Bodens besser zu fügen. Neben der Halle des Zeus stand der Tempel des Apollon Patroos, mit der Vorderseite wahrscheinlich, wie die meisten Tempel Athens, gegen Morgen.

Bei dem nächsten Gebäude giebt Pausanias kein örtliches Verhältniss zu dem vorigen an, indem er fortfährt: „es ist auch ein Heiligthum der Mutter der Götter [49]) (das Metroon) errichtet, deren Bildsäule Phidias verfertigte, und in der Nähe das Rathhaus der Fünfhundert (Buleuterion). Da wir wissen, dass die Bildsäulen des Harmodios und Aristogiton, welche höher hinauf gegen den Aufgang zur Akropolis standen, nicht weit entfernt waren vom Metroon, so verlassen wir beim Tempel des Apollon die südöstliche Richtung unseres Weges, biegen links über die Agora nach der Seite hinüber, die durch die Akropolis begrenzt ist, und finden das Metroon und Buleuterion in der Nähe der erhöhteren Fläche, welche vor der Revolution den Türken zum Begräbnissplatz diente. Auch die Tholos, welche nahe dem Rathhaus war, setzen wir an

[48]) Vgl. meine Hellenika S. 78 — 101.

[49]) Ueber das Metroon cf. Vales. z. Harpocr. *Βάραθρον*. —

den Anfang dieser Höhe. Dann folgen höher hinauf (*ἀνωτέρω*) die Bildsäulen der Stammheroën, dann nach diesen (*μετὰ δὲ τὰς εἰκόνας τῶν ἐπωνύμων*) die Bildsäule des Amphiaraos und der Eirene, welche den Plutos trägt. Daselbst (*ἐνϑαῦτα*) stand auch eine Erzstatue des Lykurg, Sohns des Lykophron, und Kallias, der den Frieden zwischen dem Artaxerxes und den Hellenen abgeschlossen, endlich Demosthenes, dessen Bildsäule nach Plutarch [50]) in der Nähe des Altars der zwölf Götter stand. Dieselbe Bildsäule stand aber auch nach Pausanias in der Nähe (*πλησίον*) des Heiligthums des Ares, worin zwei Bildsäulen der Aphrodite, eine des Ares von Alkamenes, der Athene von Lokros dem Parier, und der Enyo von den Söhnen des Praxiteles. Ausserhalb des Tempels standen ein Herakles, ein Theseus und ein Apollon; ferner Bildsäulen des Kalades (des Malers, l. *κώμους γράψας*) und des Pindar. Nicht weit davon entfernt (*οὐ πόῤῥω*) standen die Bildsäulen des Harmodios und Aristogeiton. Beim Arrhian finden wir eine andere Angabe über den Standpunkt dieser Bildsäulen, die sich leicht mit der des Pausanias vereinigen lässt. Er sagt nämlich, die Erzbilder des Harmodios und Aristogeiton, die Xerxes fortgeführt hatte, wären durch Alexander zurückgegeben, und jetzt, fährt er fort, stehen sie in Athen im Kerameikos, wo wir zur Akropolis hinaufgehen, dem Metroon gegenüber [51]).

In der Umgebung dieser bedeutenden Gebäude und Bildsäulen verweilen wir noch einen Augenblick länger, als unser Perieget, der uns gleich zum Odeon an den Ilissos

---

[50]) Plutarch Leben der zehn Redner Bd. 12. S. 266 H. *κεῖται δὲ εἰκὼν πλησίον τοῦ περισχοινίσματος καὶ τοῦ βωμοῦ τῶν δώδεκα ϑεῶν, ὑπὸ Πολυεύκτου πεποιημένη.*

[51]) Arrhian Alex. 3, 16. *καὶ νῦν κεῖνται Ἀϑήνησιν ἐν Κεραμεικῷ αἱ εἰκόνες, ᾗ ἄνιμεν ἐς πόλιν* (so nannten bekanntlich die Athener die Akropolis) *καταντικρὺ τοῦ Μητρῴου, οὐ μακρὰν τῶν Εὐδανέμων τοῦ βωμοῦ· ὅστις δε μεμύηται ταῖν ϑεαῖν ἐν Ἐλευσῖνι, οἶδε τὸν Εὐδανέμου βωμὸν ἐπὶ τοῦ δαπέδου ὄντα.*

führt. Die letzten Worte des Arrhian sind für die Topographie Athens von der äussersten Wichtigkeit. Dass wir uns im Kerameikos befanden, wussten wir schon durch den Pausanias. Allein der Kerameikos hat eine so grosse Ausdehnung von Dipylon bis über die Niederung zwischen Akropolis und Pnyx hinaus, ja vielleicht bis in die Gegend des Ilissos, dass mit dieser Bestimmung allein wenig gewonnen wäre. Durch den Arrhian lernen wir, dass jene Tempel und Staatsgebäude, namentlich das Metroon mit dem Staatsarchiv, das Rathhaus der Fünfhundert mit der Tholos, die Stammheroen und eine Menge Bildsäulen, unter denen die des Harmodios und Aristogeiton sich in dem Theil der Kerameikos befanden, wo man zur Akropolis hinaufging, also dem Thor und der Strasse grade gegenüber, durch welche wir, als auf dem natürlichsten und besuchtesten Wege, den Pausanias in die Stadt eintreten liessen. Die Königliche Halle gleich zur Rechten von der Oeffnung zwischen Museion und Pnyx und die Bildsäulen des Harmodios und Aristogeiton sind die Endpuncte einer Linie durch den Theil des Kerameikos, in welchem alle genannten Gebäude und Bildsäulen ihren Platz hatten. Wir wissen also aufs Bestimmteste, wo wir uns befinden.

Dieser Theil des Kerameikos hiess auch der Markt, Agora, mit vorläufig unbestimmter Ausdehnung zur Rechten und Linken. Diese Agora ist die einzige in Athen. Jene Erzstatue des Lykurg neben der des Demosthenes und unweit der Statuen des Harmodios und Aristogeiton stand nach Plutarchs Bericht im Kerameikos und zugleich nach dem officiellen Ausdruck des Psephismas, welches ihm dieselbe zuerkannte, auf der Agora [52]). Die Bildsäulen des Harmodios und Aristogeiton, welche nach Arrhian im

[52]) Plutarch Leben der zehn Redner B. XII. S. 256. Hutten. *Ἀνακεῖται δ' αὐτου χαλκῆ εἴκων ἐν Κεραμεικῷ κατὰ ψήφισμα ἐπ' Ἀναξικράτους ἄρχοντος.* Ebendas. S. 279. — *δεδόχθαι τῷ δήμῳ, ἐπαινέσαι μὲν Λύκουργον Λυκόφρονος Βουτάδην ἀρετῆς ἕνεκα καὶ δικαιοσύνης, καὶ στῆσαι αὐτοῦ τὸν δῆμον χαλκῆν εἰκόνα ἐν ἀγορᾷ.*

Kerameikos standen, erwähnen Aristoteles [53]) und Lukian [54]) auf der A g o r a. Wir werden später den Pausanias auf einer andern Strasse begleiten, welche vom Theater längs der südlichen Seite der Akropolis zu den Propyläen führte und nothwendig in der Gegend der Bildsäulen des Harmodios und Aristogeiton an die Agora stiess. Ungefähr an dem Punkte, wo die Wege sich trafen, stand d e r T e m p e l d e r A p h r o d i t e P a n d e m o s, dessen Pausanias zwar erst auf seinem Wege vom Theater nach den Propyläen gedenkt [55]), der aber nach Apollodor [56]) zugleich an der Agora gelegen war. Wir müssen ihn also höher hinauf als die Bildsäulen des Harmodios und Aristogeiton und weiter östlich ansetzten. Auch vom Altar der zwölf Götter erfahren wir durch Thukydides [57]) dass derselbe auf der Agora lag.

---

[53]) Aristot. Rhet. I, 8. *καὶ εἰς ὃν πρῶτον ἐγκώμιον ἐποιήθη· οἷον εἰς Ἱππόλοχον, καὶ Ἀριστογείτονα τὸ ἐν ἀγορᾷ σταθῆναι.*

[54]) Lukian. Pararit. 48. *καὶ νῦν ἕστηκε (Ἀριστογείτων) χαλκοῦς ἐν τῇ ἀγορᾷ μετὰ τῶν παιδικῶν.*

[55]) Paus. I, 22, 1—3. Vergl. Eurip. Hippol. 29. Böckh. C. J. n. 481, der jedoch diesen Tempel viel zu weit nach dem Theater hin anzusetzen scheint, weil die Inschrift in dieser Gegend gefunden war.

[56]) Harpokration *Πάνδημος Ἀφροδίτη. Ὑπερίδης ἐν τῷ κατὰ Πατροκλέους εἰ γνήσιος. Ἀπολλόδωρος ἐν τῷ περὶ θεῶν, Πάνδημόν φησιν Ἀθήνησιν κληθῆναι τὴν ἀφιδρυθεῖσαν περὶ τὴν ἀρχαίαν ἀγορὰν, διὰ τὸ ἐνταῦθα πάντα τὸν δῆμον συνάγεσθαι τὸ παλαιὸν ἐν ταῖς ἐκκλησίαις, ἃς ἐκάλουν ἀγοράς. Νίκανδρος ἐν ἕκτῳ Κολοφωνιακῶν Σόλωνά φησι σώματα ἀγοράσαντα εὐπρεπῆ ἐπὶ στέγης στῆσαι διὰ τοὺς νέους καὶ ἐκ τῶν περιγενομένων χρημάτων ἱδρύσασθαι Ἀφροδίτης Πανδήμου ἱερόν. ἔστι δὲ πάνδημον πάνκοινον.*

[57]) Thukyd. 6, 54. *καὶ ἄλλοι τε αὐτῶν (τῶν Πεισιστρατιδῶν) ἦρξαν τὴν ἐνιαυσίαν Ἀθηναίοις ἀρχὴν, καὶ Πεισίστρατος ὁ Ἱππίου τοῦ τυραννεύσαντος υἱὸς, τοῦ πάππου ἔχων τοὔνομα, ὃς τῶν δώδεκα θεῶν βωμὸν τὸν εν τῇ ἀγορᾳ ἄρχων ἀνέθηκε καὶ τὸν τοῦ Ἀπόλλωνος ἐν Πυθίου. καὶ τῷ μὲν ἐν τῇ ἀγορᾷ προσοικοδομήσας ὕστερον ὁ δῆμος Ἀθηναίων μεῖζον μῆκος τοῦ*

Bei dieser Erwähnung der alten Agora möge bemerkt werden, dass die in der Note mitgetheilten Worte des Apollodor das einzige Zeugniss aus dem Alterthum enthalten, wodurch die neueren Topographen ihre Unterscheidung einer neuen und alten Agora begründen können, wiewohl sie sich nicht eben vorzugsweise auf dieselben berufen. Die Hauptveranlassung dieser Unterscheidung ist die irrige Meinung gewesen, dass der s. g. Porticus an der Nordseite der Akropolis in der Nähe des heutigen Bazars das Thor der Agora sei, dessen Pausanias erwähnt. Wir kommen später darauf zurück. Ich habe jene Ansicht ausführlich in der erwähnten Abhandlung in der Zeitschrift für Alterthumswissenschaft widerlegt, und freue mich zu bemerken, dass auch R o s s in der Schrift über das Theseion nur eine Agora annimmt, wiewohl mir die Gründe für die Lage derselben n ö r d l i c h von der Schlucht zwischen Akropolis und Areopag durchaus unhaltbar scheinen. Was den Ausdruck des Apollodor „an der alten Agora" betrifft, so ist dieser weder im Gegensatz zu einer neuen Agora, noch im Gegensatz zu der Gegenwart des Schriftstellers, wie Ross will, zu fassen. Apollodor, der ein Jahrhundert vor dem Augustus lebte, konnte von einer alten Agora weder im Gegensatz der sogenannten neuen Agora reden, die ja selbst nach Leake erst unter Augustus in der Gegend von Eretria eingerichtet sein soll, noch konnte er, da nur eine Agora bestand, auf den Gedanken kommen, diese, wäre sie noch so alt, die alte zu nennen. Mit demselben Recht würde man von einer alten Akropolis, einem alten Kerameikos sprechen. Apollodor selbst giebt hinreichendes Licht über die Wahl dieser Benennung. Er ist nämlich mit Pausanias der Ansicht, dass die Pandemos ihren Namen daher hatte, dass Theseus alle Demen zu Einem vereinigte, und zuerst das g a n z e V o l k in Eine Versammlung berief. Diese Volksversammlungen hiessen in alter

---

βωμοῦ ἠφάνισε τοὐπίγραμμα· τοῦ δ' ἐν Πυθίου ἔτι καὶ νῦν δῆλόν ἐστιν ἀμυδροῖς γράμμασι λέγον τάδε·

Μνῆμα τόδ' ἧς ἀρχῆς Πεισίστρατος Ἱππίου υἱὸς
Θῆκεν Ἀπόλλωνος Πυθίου ἐν τεμένει.

Zeit Agorai, wie noch später die Demenversammlungen. In diesem Sinne leitet Apollodor den Namen Agora von der Versammlung (*συνάγεσθαι*) ab und nennt nun den Platz der Volksversammlung auf dem Markt neben der Pandemos die alte Agora im Gegensatz gegen den späteren Versammlungsort auf der Pnyx.

Nach dem ganzen Plan der Stadtbeschreibung des Pausanias, den er nicht besser hätte anlegen können, als er es gethan hat, war es durchaus zweckmässig, vor dem Tempel der Pandemos, zu dem ihn ein späterer Weg führen musste, umzukehren, und zunächst die grosse Strasse, welche als eine Fortsetzung des Kerameikos zum Ilissos leitete, zu verfolgen. In dieser Strasse standen aber nur Privatgebäude. Wenigstens ist uns kein öffentliches Gebäude bekannt, das wir mit einiger Sicherheit hier ansetzen können. Er geht daher grades Weges zum Odeon in der Nähe der Kallirrhoë oder Enneakrunos. Eben wegen der grossen Entfernung desselben von den zuletzt genannten Bildsäulen des Harmodios und Aristogeiton fährt er, ohne Angabe örtlichen Verhältnisses zu diesen, so fort: „Vor dem Eingang zu dem Theater, welches sie Odeon nennen, stehen Bildsäulen Aegyptischer Könige." Dann folgt ein langer historischer Excurs und erst im 14ten Kapitel setzt er die topographische Beschreibung mit diesen Worten fort: „wer in das Athenische Odeon eintritt, begegnet sowol anderem, als auch einem sehenswürdigen Dionysos. In der Nähe ist eine Quelle; man nennt dieselbe Enneakrunos, da sie so (als Neunsprudel) vom Peisistratos eingerichtet ist" [58].

Die Lage dieses Odeons lässt sich genau bestimmen, da jene Quelle, die Kallirhoë oder Enneakrunos noch heute

---

[58]) Paus. 1, 8, 6. *Τοῦ θεάτρου δὲ, ὃ καλοῦσιν ᾠδεῖον, ἀνδριάντες πρὸ τῆς ἐσόδου βασιλέων εἰσὶν Αἰγυπτίων.* — 1, 14, 1. *Ἐς δὲ τὸ Ἀθήνησιν εἰσελθοῦσιν ᾠδεῖον ἄλλα τε καὶ Διόνυσος κεῖται θέας ἄξιος· πλησίον δέ ἐστι κρήνη, καλοῦσι δὲ αὐτὴν Ἐννεάκρουνον, οὕτω κοσμηθεῖσαν ὑπὸ Πεισιστράτου.*

vorhanden ist. Ueber diese gleich das Nähere. Da Pausanias von der Agora nach dem Odeon geht, und da wir wissen, dass auch der Tempel des Zeus Olympios nahe der Ennakrunos lag, zu dem Pausanias erst bei seiner Wanderung um die Nordseite der Akropolis gelangt, so ist einleuchtend, dass das Odeon auf der Linie von der Agora nach der Quelle ungefähr so muss gelegen sein, dass es mit dieser und dem Olympieion ein Dreieck bildete, also am Ende der Fläche gegen die Niederung des Bettes des Ilissos. Es ist offenbar, dass man dieses Odeon von dem des Perikles, dessen Pausanias später gedenkt, unterscheiden muss; doch ist bei der Gleichheit des Namens nicht immer klar, auf welches von beiden sich die Stellen der Alten beziehen. Um darüber zu entscheiden werde hier schon erwähnt, dass das s. g. Odeon des Perikles von verhältnissmässig kleinem Umfang gewesen sein muss, da es ganz mit einem spitzen Dach in Form eines Zelts bedeckt war. Das andere dagegen scheint nicht nur ein offener Platz mit Sitzbänken im Umkreis sondern auch von bedeutender Ausdehnung gewesen zu sein. Offenbar beziehen sich auf dieses Odeon die Worte des H e s y c h i o s: „d a s O d e o n i s t e i n P l a t z, a u f w e l c h e m v o r d e r E r b a u u n g d e s T h e a t e r s d i e R h a p s o d e n u n d K i t h a r r ö d e n W e t t k ä m p f e a u f f ü h r t e n [59]." War dieses Odeon im Gebrauch vor der Erbauung des Theaters (Ol. 70, 1.), so war es auch ein anderes, als das Odeon des Perikles. Otf. Müller hat dies übersehen, als er in den Zusätzen zu Leakes Topographie schrieb, „er könne mit der Angabe des Hesychios für die Baugeschichte Athens nichts anfangen." Leake hatte schon richtig unterschieden und vor ihm Pausanias, der den Namen O d e o n nur von dem älteren an der Enneakrunos gebraucht. In der Angabe des Hesychios ist der Ausdruck *τόπος* zu beachten, der auch beim Scholiasten zum Aristophanes [60]) sich wiederholt. Suidas vereinerleit das

---

[59]) Hesych. *Ὠιδεῖον· τόπος, ἐν ᾧ πρὶν τὸ θέατρον κατασκευασθῆναι οἱ ῥαψῳδοὶ καὶ οἱ κιθαρῳδοὶ ἠγωνίζοντο.*

[60]) Schol. Arist. Wesp. 1148. *οἱ δ' ἐν Ὠιδείῳ· τόπος ἐστι θεατροειδής, ἐν ᾧ εἰώθασι τὰ ποιήματα ἀπαγγέλλειν πρὶν τῆς εἰς τὸ θέατρον ἀπαγγελίας.*

das Perikleische Odeon mit dem ältern [61]). Der Ausdruck *τόπος* wäre doch sehr ungeeignet von einem Gebäude wie das Perikleische Odeon, dagegen sehr geeignet von einem mit Sitzbänken in Form eines Theaters umgebenen offenen Platz, wie wir uns wohl das erste Odeon, wo Rhapsoden und Kitharoden sangen, vorstellen mögen. Dass dieser Platz in dem, nach Thukydides, zuerst bewohnten Theil der unteren Stadt, in der Nähe des Heiligthums des Olympischen Zeus und der Quelle Kallirrhoë gewählt war, ist sehr natürlich, und wahrscheinlich waren es die hölzernen Bänke in diesem Odeon, deren Einsturz den Bau des neuen steinernen Theaters veranlasste, und welche auch im Odeon selbst später durch festere mögen ersetzt worden sein. Dass von diesem Odeon, dessen Sitzreihen gewiss nicht die Höhe des Dionysischen Theaters erreichten, keine Spur mehr vorhanden, ist um so weniger zu verwundern, da es eine freiere Lage hatte, und da selbst von dem grossen Theater nichts erhalten ist, als einige im natürlichen Fels ausgehauene Stufen und von den Grundmauern nur was u n t e r der Erde vergraben war.

Auf dises Odeon am Ilissos bezieht siche nun unzweifelhaft, was der Verfasser der Hellenika [62]) berichtet: „die Dreissig hätten die in den Katalogos aufgenommenen (3000) Hopliten und die Reuterei in das Odeon berufen, dessen eine Hälfte die Lakonische Besatzung inne gehabt hätte, und als die Dreissig nach Eleusis gezogen waren, da hätten die Reiter mit den Rossen und Schilden im Odeon übernachtet.“ Wer wird dabei an das mit einem Zeltdach versehene Ge-

---

[61]) Suidas. *Ὠιδεῖον. Ἀθήνησιν ὥσπερ θέατρον, ὃ πεποίηκεν, ὥς φασι, Περικλῆς εἰς τὸ ἐπιδείκνυσθαι τοὺς μουσικούς· διὰ τοῦτο γὰρ καὶ ᾠ δ ε ῖ ο ν ἐκλήθη ἀπὸ τῆς ᾠδῆς· ἔστι δ' ἐν αὐτῷ δικαστήριον τοῦ Ἄρχοντος· διεμετρεῖτο δὲ καὶ ἄλφιτα ἐκεῖ.*

[62]) (Xenoph.) Hellen. 2, 4, 6 u. 15. *τῇ δὲ ὑστεραίᾳ ἐς τὸ Ὠιδεῖον παρεκάλεσαν τοὺς ἐν τῷ καταλόγῳ ὁπλίτας* (2, 3, 12 f.) *καὶ τοὺς ἄλλους ἱππέας. — οἱ δε λακωνικοὶ φρουροὶ* (2, 3, 9 f.) *ἐν τῷ Ὠιδείῳ ἐξωπλισμένοι ἦσαν. — Ἐξεκάθευδον δὲ καὶ οἱ ἱππεῖς ἐν τῷ Ὠιδείῳ τούς τε ἵππους καὶ τὰς ἀσπίδας ἔχοντες.*

bäude unter der Akropolis denken. Hatte das freistehende Odeon nach Aussen eine steile Mauer nach Art des Kolosseums und anderer römischer Amphiteater, so gewährte es zugleich den darin Versammelten einen nicht unbedeutenden Schutz im Fall eines unerwarteten Angriffs, dessen sich die Dreissig und ihre Anhänger selbst von den Einwohnern der Stadt versehen mochten. Eine andere Erwähnung des Odeons findet sich in der Rede des Demosthenes gegen den Phormion [63]). Dort wird eine theure Zeit bezeichnet, in welcher den Bewohnern der öberen Stadt im Odeon Getreide ausgemessen wurde. Es scheint also das alte Odeon vom Staat als Kornlager zur Zeit der Theuerung benutzt zu sein, wo das öffentlich angekaufte Getraide den Einwohnern um einen bestimmten Preis überlassen wurde. Es wird niemand geneigt sein, ohne einen entscheidenden Grund dieses Kornlager nach dem für Musische Wettkämpfe bestimmten Odeon des Perikles zu verlegen. Die Gewölbe unter den Sitzreihen mochten zur Aufnahme von Getraidevorräthen sehr geeignet sein; und stand mit diesen öffentlichen Vorräthen die Versorgung, zu welcher ein Urtheil in einer Klage auf Ernährung verpflichtete, in irgend einer Beziehung, so wäre es begreiflich, dass diese Klage, die *δίκη σίτου*, im Odeon angebracht wurde [64]). Vielleicht war der volle Inhalt der gesetzlichen Bestimmung dieser: „Wer seine Frau aus dem Hause verweist, soll entweder die Mitgift zurückgeben, oder mit neun Obolon im Monat verzinsen, und im letzteren Fall

---

[63]) Demost. geg. Pharm. S. 918. *ἔτι δ' ἐν τοιούτῳ καιρῷ, ἐν ᾧ ὑμῶν οἱ μὲν ἐν τῷ ἄστει οἰκοῦντες διεμετροῦντο τὰ ἄλφιτα ἐν τῷ Ωἰδείῳ.*

[64]) Demosth. g. Neaera p. 1362. *Λαχόντος δὲ τοῦ Στεφάνου αὐτῷ δίκην σίτου εἰς ᾠδεῖον κατὰ τὸν νόμον, ὃς κελεύει, ἐὰν ἀποπέμπῃ τὴν γυναῖκα, ἀποδιδόναι τὴν προῖκα, ἐὰν δὲ μή, ἐπ' ἐννέ' ὀβολοῖς τοκοφορεῖν, καὶ σίτου εἰς ᾠδεῖον εἶναι δικάσασθαι ὑπὲρ τῆς γυναικὸς τῷ κυρίῳ, γράφεται ὁ Φράστωρ Στέφανον τουτονὶ γραφὴν πρὸς τοὺς θεσμοθέτας.* Vgl. S. 1363 a. E.

Vgl. J. Pollux 8, 33. *τὰς δὲ ἐπὶ τῷ σίτῳ δίκας ἐν Ωἰδείῳ ἐδίκαζον· σῖτος δέ ἐστιν αἱ ὀφειλόμεναι τροφαί.*

überdiess zur Ernährung der Frau und Kinder verpflichtet sein; lässt er sich hierzu durch ein Urtheil zwingen, so soll er für die Ernährung dem Staat (den Sitophylakois) Sicherheit stellen, der Frau und den Kindern aber soll, zum Schutz gegen fernere Vorenthaltung, das bestimmte Maass Getraide aus dem öffentlichen Kornlager im Odeion an bestimmten Tagen zugemessen werden." — Nur aus einer solchen gewiss sehr zweckmässigen Bestimmung scheint sich die Verweisung der Klage auf Verpflegung (*σίτου*) nach dem Odeon zu erklären. Etwas Aehnliches scheint auch in der Erklärung das Harpokration zu liegen [65]). Dass bei dem Verbot, dass Niemand über fünf Maass (Phormoi) Korn kaufen durfte [66]), und bei der unzureichenden Kornerzeugniss des Landes Athen öffentliche Getraideniederlagen haben musste, ist eben so einleuchtend [67]), als es aus dem Obigen wahrscheinlich ist, dass eben das Odeon als ein solches Kornlager benutzt wurde. Und wenn dies, wer wird glauben, dass man das fortwährend für musische Wettkämpfe dienende kleine Theater des Perikles dazu verwandt habe? Viel wahrscheinlicher, dass das alte Odeon, welches durch den Bau des Theaters und später durch den Bau des Perikleischen Odeons seine ursprüngliche Bestimmung verloren hatte, zum Kornlager, zum Gerichtshof über Versorgung der Witwen und Waisen, und gelegentlich zum Versammlungsplatz der Truppen, selbst der Reuterei, benutzte. Wer gesehen hat, wie heut zu Tage in Griechenland die grossen kreisförmigen Tennen, wo möglich in der Nähe einer Quelle oder eines Brunnens, zur Zeit der Erndte mit grossen Getraidevorrä-

---

[65]) Harpokrat. *Σῖτος· Δημοσθένης ἐν τῷ κατ᾽ Ἀφόβου πρώτῳ· σῖτος καλεῖται ἡ διδομένη πρόσοδος εἰς τροφὴν ταῖς γυναιξὶν καὶ τοῖς ὀρφανοῖς, ὡς ἐξ ἄλλων μαθεῖν ἐστὶ, καὶ ἐκ τῆς Ἀριστοτέλους Ἀθηναίων πολιτείας.* Ueber die *δίκη σίτου* vgl. Meier und Schömann Att. Process S. 422 ff.

[66]) Lysias gegen die Kornhändler § 6. *παρεσχόμεθα τὸν νόμον, ὃς ἀπαγορεύει μηδένα τῶν ἐν τῇ πόλει πλείω σῖτον πεντήκοντα φορμῶν συνωνεῖσθαι.*

[67]) Vgl. Böckh Staatshaushalt. Bd. 1. S. 96.

then angefüllt, zu anderer Zeit dem fröhlichen Volk als Versammlungsplatz zu Tanz und Musik und jeglicher Lustbarkeit dienen, der wird vielleicht mit Recht glauben, daraus einen Schluss machen zu dürfen auf die ersten Anfänge, nicht nur auf das Odeon als Kampfplatz der Rhapsoden sondern selbst auf die Verbindung dieses Odeon mit dem Ort, wo Witwen und Waisen der ihnen gebührende Theil von der Erndte zugemessen wurde. Es steht, glaube ich, der Vermuthung nichts entgegen, dass das Solonische Gesetz über Versorgung der Frauen und Waisen, dessen Harpokration erwähnt, dasselbe sei, worauf sich Demosthenes in der Rede gegen den Phormion bezieht, dass also schon Solon die Entscheidung über diese Versorgung nach dem Odeon verwies. Wie leicht sich solche Einrichtungen bei ganz veränderten Verhältnissen erhalten, daran braucht wohl nicht erst erinnert zu werden.

In der Nähe dieses Odeons, sagt Pausanias, war die Quelle Enneakrunos. Dass diese dieselbe war mit der Kallirrhoë, die noch heute ihren alten Namen führt, erhellt ganz deutlich aus allen Nachrichten bei den Alten, besonders aus dem Zeugniss des Thukydides [68], welcher sagt, dass der Brunnen, welcher in Folge der Einrichtung, die ihm die Tyrannen (die Peisistratiden) gaben, Enneakrunos genannt wurde, früher als die Quellen noch sichtbar waren, Kallirrhoë hiess. Die Veränderung bestand also in einem Vorbau, der die natürlichen Quellen verdeckte, und das Wasser durch neun Röhren hervorsprudeln liess. Der Name Enneakrunos wurde wohl nach dem Peisistratos der officielle und in der gebildeteren Sprache der übliche, während, wie Leake mit Recht bemerkt, der alte Name Kallirrhoë sich im Munde des Volks erhielt, daher Statius in der Thebais [69])

---

[68]) Thukyd. 2, 15. *καὶ τῇ κρήνῃ τῇ νῦν μὲν τῶν τυράννων οὕτω σκευασάντων Ἐννεακρούνῳ καλουμένῃ, τὸ δὲ πάλαι φανερῶν τῶν πηγῶν οὐσῶν Καλλιῤῥόῃ ὠνομασμένῃ ἐκείνῃ τε ἐγγὺς οὔσῃ τὰ πλείστου ἄξια ἐχρῶντο, καὶ νῦν ἔτι ἀπὸ τοῦ ἀρχαίου πρό τε γαμικῶν καὶ ἐς ἄλλα τῶν ἱερῶν νομίζεται τῷ ὕδατι χρῆσθαι.*

[69]) Statius Theb. XII, 629. Et quos Callirrhoe novies errantibus undis Implicat.

sich dieses Namens bedienen konnte. Auch bemerkt Suidas (*δωδεκάκρουνος*), einige hätten die Quelle Enneakrunos, andere Kallirrhoë genannt. Als die Einrichtung des Peisistratos zerstört war, trat die Quelle in ihren natürlichen Zustand zurück und mit diesem wurde dann der alte Name wieder vorherrschend und hat sich, wie bemerkt, bis heute erhalten. Die Quelle fliesst jetzt aus Felsspalten und zum Theil durch künstlich gehauene Gänge aus einer steilen Felswand im Bett des Ilissos, über den der Fluss bei starken Regengüssen einen Wasserfall bildet, hervor. Schon in der Gegend des Stadions verliert sich im Sommer meistens das Wasser des Ilissos unter das Flussbett, und es ist eben dieses unter den Kies und die Felsen verschwundene Wasser, welches in der Kallirrhoë wieder zum Vorschein kommt, heute freilich sehr spärlich. Theils fliesst nämlich ein grosser Theil des Wassers noch tiefer unter dem Fels weiter fort, und kommt unterhalb der Kallirrhoë in zwei Brunnen wieder zum Vorschein, theils sind die künstlich gehauenen Gänge, die sich tief in den Fels unter dem oberen Bett des Ilissos hineinziehen, verstopft, theils endlich ist auch ein anderer Zufluss der Enneakrunos vom Olympieion her, wovon ich später reden werde, jetzt gänzlich versiegt. Der Felsabhang, aus der die Kallirrhoë hervorfliesst, ist jener Pharynx in den Versen des Kratinos [70]), durch welche die Einerleiheit der Enneakrunos und der Kallirhoë im Ilissos aufs Neue bestätigt wird, die überdies noch das Etymologicum Magnum bezeugt [71]). Man hat sich übrigens die Enneakrunos nicht als einen Springbrunnen mit aufsteigendem Sprudel vorzustellen. Die niedrige Lage der Quelle liess

---

[70]) Kratinos beim Schol. zu Aristoph. Ritter 530.

Ἄναξ Ἄπολλον τῶν ἐπῶν τῶν ῥευμάτων
Καναχῶσι πηγαί, δωδεκάκρουνον στόμα,
Ἰλισσὸς ἐν φάρυγγι. τί ἂν εἴποιμί σοι;
Εἰ μὴ γὰρ ἐκβύσει τις αὐτοῦ τὸ στόμα
Ἅπαντα ταῦτα κατακλύσει ποιήμασιν.

[71]) Etym. Magn. *Ἐννεάκρουνος· κρήνη Ἀθήνησι παρὰ τὸν Ἰλισσόν, ἣ πρότερον Καλλιῤῥόη ἔσχεν, ἀφ' ἧς τὰ λουτρὰ ταῖς γαμουμέναις μετίασι.*

nur eine Leitung durch horizontal liegende Röhren zu, und schliesst zugleich die Möglichkeit einer Verlegung der Enneakrunos aus dem Thal des Ilissos nach der Höhe der benachbarten Gegend aus.

So wenig es auffallend ist, dass Pausanias zwischen dem Odeon und der Quelle keines Thors und keiner Stadtmauer erwähnt, die gar nicht hier war, so sehr möchte man sich verwundern, dass er, ehe er zum Tempel der Demeter gelangt, nicht seines Durchgangs durch den Ilissos gedenkt. Der Grund davon ergiebt sich aus dem Gesagten. Der Ilissos ist hier nicht mehr. Es ist nur das schmale trockene Bett, das nur bei heftigen Regengüssen auf einige Stunden sich füllt. War diese Gegend mit Häusern besetzt, wie sie es ohne Zweifel war, so begreift sich um so leichter, dass selbst das trockene Flussbett, das, wie man an einigen Resten erkennt, überdies zwischen Mauern eingeengt war, sich den Augen und der Bemerkung des Pausanias entzog. Er fährt daher gleich fort: „von den Tempeln oberhalb der Quelle ist der eine der Demeter und Kore erbaut, in dem andern steht eine Bildsäule des Triptolemos.“ Nachdem der Verfasser dann mehrere Sagen vom Triptolemos erwähnt, bricht er plötzlich mit diesen Worten ab: „weiter in dieser Erzählung fortzufahren, und über das Athenische Heiligthum, welches Eleusinion heisst, zu berichten verhindert mich eine Traumerscheinung. Was aber für alle zu schreiben erlaubt ist, dazu will ich mich wenden. Vor demjenigen Tempel, worin die Bildsäule des Triptolemos ist, (man bemerke, dass Pausanias, wie es scheint absichtlich, vermeidet, den Namen des Tempels zu nennen) steht ein eherner Stier, wie zum Opfer geführt; auch ist hier sitzend gebildet Epimenides der Knossier. — Noch weiter abwärts ist ein Tempel der Eukleia, auch dieses ein Weihgeschenk (aus der Beute) von den Medern, welche die Gegend von Marathon inne hatten.“

Nach einfacher Erklärung müssen wir annehmen, dass die beiden Tempel der Demeter und Kore und der mit der Bildsäule des Triptolemos nahe bei einander standen, beide

am jenseitigen Ufer des Ilissosbettes und, wie es die Natur des Bodens gebietet, oberhalb der Quelle. Daselbst ist auch jetzt noch eine kleine Capelle und in der Nähe mehrere Grundmauern. Ob das Eleusinion einer von diesen Tempeln war, ob dasselbe überhaupt in dieser Gegend lag, erhellt aus den Worten des Pausanias durchaus nicht. Leake hält den Tempel der Demeter und Kore für das Eleusinion und verlegt dieses nach der Insel im Ilissos. Dagegen bemerken wir, dass auf diese Weise wieder die Wege des Pausanias ganz verwirrt werden, indem er so hinter dem Olympieion und dem Pythion müsste herumgegangen sein, deren er doch, und zwar mit Recht, erst viel später auf einem andern Wege erwähnt; dann auch führt gar kein Weg von der Quelle nach der Insel, es sei denn, hier wäre eine hohe Treppe im Flussbett angebracht gewesen. Ueberdies setzt Leake selbst den Tempel des Triptolemos am jenseitigen Ufer oberhalb der Quelle, und müsste folgerecht auch den Tempel der Demeter und Kore hierhin verlegen. In den oben erwähnten Nachträgen scheint Leake den Tempel der Demeter und Kore zwischen der Akropolis und der Enneakrunos anzusetzen, was vollends mit dem Pausanias unvereinbar ist. — Nach der Natur des Bodens und nach den von Stuart und Revett bekannt gemachten Resten eines kleinen Ionischen Tempels jenseits des Ilissos ist es wahrscheinlich, dass diese Tempel in der Richtung des Flusses lagen und zwar so, dass die Vorderseite dem Meer zugewandt war. Bei unserm Tempel erhebt sich nach der andern Seite gleich der Fels des Berges, von dem die heutige Kapelle, wenn ich nicht irre, den Namen der Panagia auf dem Felsen führt. *Der eherne Opferstier*, dessen Pausanias gedenkt, stand also stromabwärts vor dem Tempel, worin die Bildsäule des Triptolemos und noch weiter stromabwärts (ἔτι δὲ ἀπωτέρω) *der Tempel der Eukleia*. — Der kleine Ionische Tempel jenseits des Ilissos, dessen wir vorher gedachten, ist wohl eben dieser Tempel der Eukleia, nicht der, worin die Bildsäule des Triptolemos. Und wenn das, so hätten wir in jenem Tempel einen Bau aus der ersten Zeit nach der Schlacht von Marathon, vermuthlich ein Weih-

geschenk in Folge der Gebete an die Artemis Agrotera, von denen Plutarch (über die Schmähsucht des Herodot c. 26.) erzählt. Wir meinen damit natürlich nicht, den Tempel der Artemis Agrotera und den Tempel der Artemis Eukleia für einen und denselben zu erklären. Aber die Göttin war dieselbe, und ohne Zweifel weil die Artemis die Gebete um Sieg erhört hatte, erhielt der in Folge des Siegs geweihte Tempel den Namen der Eukleia.

Hiemit hat Pausanias seine erste Wanderung nach der Seite des Ilissos beendigt. Zwischen dem Areopag und der Akropolis auf der einen Seite, dem Nymphenhügel, der Pnyx und dem Museion auf der andern musste sich ganz von selbst eine grosse Strasse bilden, welche, vom Dipylon anfangend, auf der Agora die Piräische Strasse traf, und sich dann weiter hinunterzog bis zur Quelle der Kallirrhoë. Diese Strasse war der Kerameikos. Pausanias, der durch die Piräische Strasse in den Theil des Kerameikos eintritt, welcher auch Agora hiess, beschreibt zuerst den Theil der Agora, den er zu seiner Rechten und grade vor sich hat bis an die Akropolis, und geht dann jene grosse Strasse rechts hinunter bis zur Quelle und den Tempeln, die jenseits derselben liegen. In diese Strasse mündeten nothwendig ein oder mehrere Strassen durch die zweite Niederung zwischen dem Museion und dem Ilissos, namentlich eine von Sunion her, die Pausanias beim Tempel der Eukleia muss berührt haben, und eine vom Phaleros, an deren Thor er auf seinem ersten Wege zur Stadt das Denkmal der Antiope fand. Von dem Tempel der Eukleia kehrt er jetzt zurück zu dem Punkt, wo er aus der Piräischen Strasse den Kerameikos betrat, um nun auch die andere Hälfte jener grossen Strasse zur Linken bis an den Theseustempel zu beschreiben, d. h. den andern Theil der Agora und des Kerameikos. In jener Niederung zwischen der Südseite des Museions und dem Ilissos oder den Höhen an seinem linken Ufer ist das Stadtviertel Koile, d. h. das Thal. Wir kommen darauf zurück. Zunächst begleiten wir den Pausanias weiter.

„Oberhalb des Kerameikos und der s. g. Königlichen Halle, so fährt er fort, ist ein Tempel des Hephästos. Und dass neben ihm eine Bildsäule der Athene steht, wunderte mich nicht, da ich die Sage über den Erichthonios kannte; da ich aber sahe, dass die Bildsäule der Athene blaue Augen hat, fand ich, dass dies ein Mythos der Libyer ist: denn diese sagen, sie sei eine Tochter des Poseidon und der Tritonis, eines Sees (λίμνης), und deshalb seien ihre Augen, wie die des Poseidon blau. In der Nähe ist ein Heiligthum der Aphrodite Urania. — Bei den Athenern führte Aegeus ihren Dienst ein, glaubend, dass durch den Zorn der Urania er keine Kinder habe (denn damals hatte er noch keine) und seinen Schwestern ihr Schicksal widerfahren sei. Die noch jetzt vorhandene Bildsäule ist aus Parischem Marmor, ein Werk des Phidias. Es ist ein athenischer Demos der Athmoneer, welche sagen, dass Porphyrion, der noch vor dem Aktaios König war, das Heiligthum der Urania bei ihnen errichtet habe. Man erzählt in den Demen auch Anderes gar nicht übereinstimmend mit den Stadtbewohnern. Wo man nun zu der Halle geht, welche sie von den Gemälden die bunte (Poikile) nennen, ist ein eherner Hermes mit dem Namen Agoraios und daneben ein Thor; auf demselben ist ein Siegszeichen der Athener, welche in einer Reiterschlacht den Pleistarchos besiegten, welcher mit der Leitung der Reuterei des Kassandros, seines Bruders, und der fremden Truppen beauftragt war.“ Dann folgt die Beschreibung der Gemälde in der Stoa, und die Erwähnung einiger eherner Schilde. Darauf heisst es weiter: „Eherne Bildsäulen stehen vor der Halle, Solon, welcher den Athenern die Gesetze abfasste, und ein wenig weiter abwärts Seleukos. — Auf der Agora der Athener ist sowohl anderes, das nicht bei allen von Bedeutung ist, als auch ein Altar des Mitleids, welchem Gott, als im menschlichen Leben und im Wechsel der Dinge von besonderem Einfluss, die Athener allein unter den Hellenen Verehrung erweisen. Sie haben nicht nur in Menschenfreundlichkeit sondern auch

in Gottesfurcht vor andern den Vorzug. Denn bei ihnen ist auch ein Altar der Scham, des Rufs und des Triebes. Es ist entschieden klar, dass denjenigen, welche vor andern durch Frömmigkeit sich auszeichnen, in gleichem Verhältniss das gute Glück günstig ist. In dem Gymnasion, welches nicht weit von der Agora entfernt ist, nach dem Erbauer aber das Gymnasion des Ptolemaios genannt wird, sind sehenswürdige Hermen aus Marmor, und eine eherne Bildsäule des Ptolemaios; auch ist daselbst die Bildsäule des Libyers Jobas und des Chrysippos aus Soli. Neben dem Gymnasion ist ein Heiligthum des Theseus[72])." Hier brechen wir vorläufig ab. Ein Blick auf den Plan zeigt, warum? Beim Tempel des Theseus verlässt Pausanias den Kerameikos und wendet sich nach der Nordseite der Akropolis.

Mit den Worten: „oberhalb des Kerameikos und der Königlichen Halle ist ein Tempel des Hephästos" kehrt also Pausanias zu dem Punkt zurück, von wo er seine Beschreibung des Kerameikos und der Agora anfing. Er sagt oberhalb des Kerameikos oder über dem Kerameikos und der Stoa, *ὑπὲρ τὸν Κεραμεικόν*, das heisst nicht etwa jenseits, darüberhinaus, sondern höher hinauf am Berg. Die-

---

72) Paus. 1, 14, 6 — 17, 2. *Ὑπὲρ δὲ τὸν Κεραμεικὸν καὶ στοὰν τὴν καλουμένην βασίλειαν ναός ἐστιν Ἡφαίστου· — πλησίον δὲ ἱερὸν Ἀφροδίτης Οὐρανίας. — Ἰοῦσι δὲ πρὸς τὴς στοὰν, ἣν Ποικίλην ὀνομάζουσι ἀπὸ τῶν γραφῶν, ἔστιν Ἑρμῆς χαλκοῦς καλούμενος Ἀγοραῖος καὶ πύλη πλησίον, ἔπεστι δὲ οἱ τρόπαιον Ἀθηναίων ἱππομαχίᾳ κρατησάντων Πλείσταρχον, — Ἐνταῦθα ἀσπίδες κεῖνται χαλκαῖ. — Ἀνδριάντες δὲ χαλκοῖ κεῖνται πρὸ μὲν τῆς στοᾶς Σόλων ὁ τοὺς νόμους Ἀθηναίοις γράψας, ὀλίγῳ δὲ ἀπωτέρω Σέλευκος, — Ἀθηναίοις δὲ ἐν τῇ ἀγορᾷ καὶ ἄλλα ἐστὶν οὐκ ἐς ἅπαντας ἐπίσημα καὶ Ἐλέου βωμός· — Ἐν δὲ τῷ γυμνασίῳ τῆς ἀγορᾶς ἀπέχοντι οὐ πολύ, Πτολεμαίου δὲ ἀπὸ τοῦ κατασκευασαμένου καλουμένῳ, λίθου τέ εἰσιν Ἑρμαῖ θέας ἄξιοι καὶ εἰκὼν Πτολεμαίου χαλκῆ· καὶ ὅ τε Λίβυς Ἰόβας ἐνταῦθα κεῖται καὶ Χρύσιππος ὁ Σολεύς. πρὸς δὲ τῷ γυμνασίῳ Θησέως ἐστὶν ἱερόν.* — Cap. 18. *Τὸ δὲ ἱερὸν τῶν Διοσκούρων κ. τ. λ.*

selbe Präposition mit demselben Casus braucht Pausanias, wo er sagt, der Tempel der Demeter liege oberhalb der Quelle (1, 14, 1.); ebenso, wo er sagt, das Aglaurion liege oberhalb des Dioskurentempels (1, 18, 2); ebenso, wo er Akrokorinth ersteigend das Heiligthum der Ananke und Bia nennt und oberhalb desselben (ὑπὲρ τοῦτο) den Tempel der Mutter der Götter (2, 4, 7.). Es kann demnach kein Zweifel sein, dass der Tempel des Hephästos höher lag als die Königliche Halle, und da diese gleich rechts beim Eintritt in den Kerameikos ihren Platz hatte, so kann nur dies etwa fraglich sein, ob wir den Hephästostempel an der Höhe des Museion oder vielleicht an der Höhe des Pnyxhügels zu suchen haben. Denn da Pausanias jetzt von Süden kommt, so konnte er auch wohl in letzterem Falle sagen, der Hephästostempel liege über dem Kerameikos und der Königlichen Halle. Doch ist das Natürlichere, dem wir daher auch hier folgen, anzunehmen, der Hephästostempel stand oberhalb der Königlichen Halle am Museion. Hier müssen wir also auch den nahen Tempel der Aphrodite Urania suchen. — Wer mit den Attischen Sagen bekannt ist, der wird sich so gut wie Pausanias der nahen Beziehung des Hephästos zur Athenischen Religion, namentlich zur Athene und zum Erichthonios erinnern, und nicht nur für die Anwesenheit der Athene im Tempel des Hephästos einen genügenden Grund haben, sondern auch die Lage dieses Tempels — im Angesicht der Akropolis und von der entgegengesetzten Seite die Agora überblickend — mit jenen ältesten Sagen in Verbindung zu setzen wissen. Ohne Zweifel stand in diesem Tempel die berühmte Hephästosstatue von Alkamenes [73]).

Ausser den erwähnten beiden Tempeln hätte Pausanias hier auch noch des Heroons des Eurysakes erwähnen können: denn wir wissen durch Harpokration (Κολωνίτας) dass das Eurysakeion neben dem Hephästeion lag. Vom Tempel des Hephästos und der Urania steigt Pausanias wieder

---

[73]) Cicero de nat. Deor. 1, 30. Valer. Maxim. 8, 11, 3.

den Hügel hinab, und geht im Kerameikos d. h. in der grossen Strasse nach der bunten Halle. Ehe er aber zu dieser gelangt, geht er bei dem Hermes Agoraios vorbei, der neben einem Thor stand, worauf ein Siegeszeichen war. Offenbar ist dieses Thor nicht ein Thor im gewöhnlichen Sinne des Worts. Es steht ja mitten im Kerameikos und zwar mitten in dem Theil, der Agora hiess. Denn dass der Theil des Kerameikos, den Pausanias diesseits desselben beschrieb, zur Agora gehörte, haben wir oben gesehen, und die Gegend jenseits derselben nennt er im Folgenden selbst Agora und den Hermes neben dem Thor den Agoraios. Es ist übrigens durchaus nur zufällig, hat aber leider die Topographen sehr irre geführt, dass Pausanias nach Erwähnung des Hermes Agoraios den Namen Agora gebraucht, obgleich er schon eine grosse Menge Gebäude und Bildsäulen der Agora beschrieben hat. Wahrscheinlich würde er die Agora, die er früher als Kerameikos bezeichnete, gar nicht genannt haben, hätte ihm nicht zufällig der Name des Hermes Agoraios dazu Veranlassung gegeben. Wie man aber bei der vollkommenen Gewissheit, dass die Agora und der Kerameikos zum grossen Theil identisch waren, und bei der vollkommenen Gewissheit, dass die Gegend an der einen Seite der Königlichen Halle und jenes Thors sowol wie die an der andern zur Agora gehörte, dennoch auf den Gedanken kommen konnte, Pausanias betrete erst da die Agora, wo er sie mit diesem Namen nennt, und folglich nun nicht jene alte und einzige Agora Athens, die er schon beschrieben hat, sondern eine s. g. neue, für die man sogar nach dem Vorgange des Meursius einen eignen Namen, die Eretrische, ausfündig gemacht, deren Gründungszeit man mit Bestimmtheit in die Regierungszeit des Augustus verlegt, und deren Lage man vorgeblich sogar nach vorhandenen Baudenkmalen bestimmt, indem man ihr eine grosse Ausdehnung an der Nordseite der Akropolis anweist und selbst jenes noch aufrecht stehende Thor neben dem Hermes Agoraios zu zeigen meint, alles das wäre bei dem gänzlichen Mangel auch nur eines einzigen haltbaren Beweises unbegreiflich, wenn nicht häufig Irrthümer wären wie Kletten und der

Glaube an fremde und eigne Auctorität wie ein Flaus. Es wird hier nöthig sein, auf die Widerlegung jenes Grundirrthums in der Athenischen Topographie etwas näher einzugehen.

Der erste Erfinder der s. g. neuen Agora ist, wenn ich nicht irre, Meursius [74]. Ihm sind die späteren gefolgt. Meursius beruft sich auf die oben [75] mitgetheilten und erklärten Worte des Apollodor, in deren Zusammenhang der Ausdruck alte Agora wie wir sahen von dem Ort der Volksversammlung zu verstehen ist. Später, meint Meursius, wäre der Markt nach einem andern Ort verlegt, der Eretria geheissen. Dies wird gefolgert aus diesen Worten des Strabon [76]: „die Eretrier, sagen einige, seien von Makistos in Triphylien ausgewandert unter Eretrieus, andere, von dem Athenischen Eretria, welches jetzt Markt ist.“ Zu geschweigen, dass es zweifelhaft ist, ob jene Agora der Markt oder ein Markt ist, ob in Athen oder in Attika [77], so ist selbst bei der wahrscheinlichen Voraussetzung, dass der Markt in Athen gemeint sei, gar nicht abzusehen, warum Strabon nicht sollte die s. g. alte Agora gemeint haben. Offenbar bildet jenes jetzt, *νῦν*, einen Gegensatz gegen die Zeit, da nach der Sage die Agora noch der Demos Eretria war, dessen Bewohner Eretria auf Euböa sollten gegründet haben; keineswegs aber einen Gegensatz zu einer jüngst vergangenen Zeit, oder zu einem anderen älteren Markt. Strabon giebt im Folgenden selbst eine Erklärung des Namens Eretria durch den älteren Namen Arotria, d. i. Ackerland. Ackerland war einst die Agora Athens, wie

---

74) Meursius Ceramicus Geminus c. 16.

75) Vgl. Note 56.

76) Strabon 10, 1. p. 324. Tauchn.
Ἐρετριέας δ' οἱ μὲν ἀπὸ Μακίστου τῆς Τριφυλίας ἀποικισθῆναί φασιν ὑπ' Ἐρετριέως, οἱ δ' ἀπὸ τῆς Ἀθήνησιν Ἐρετρίας, ἣ νῦν ἐστιν ἀγορά.
Vgl. Eustath. zu Il. β. 537. p. 279. R.

77) Vgl. Corsini Fasti Attici 1. S. 215. Leake Demen von Attika S. 21. der Uebersetzung von Westermann.

sie es heute wieder ist, und ohne Zweifel gehört jener Name der ältesten Zeit und dem Mythos an, wie Grotefend [78]) mit Recht vermuthet, vielleicht, falls man den Namen lieber von ἐρέσσω ableiten will, einem Mythos, welcher dichtete, dass einst Wasser die Akropolis und die benachbarten Hügel umgab. Wie dem auch sein mag, in Athen gab es keine andere Agora, als die vor dem Westende der Akropolis, welche jenen mythischen Namen könnte geführt haben. Vollends aber ist es ein Irrthum, wenn Leake (S. 180.) behauptet „zur Zeit des Augustus sei die Agora für immer auf den Ort verlegt, wo wir jetzt das Portal derselben erblicken." Müller ist in gleichem Irrthum, indem er die vorgebliche neue Agora schon „von früher Zeit einen Markt von Athen" sein lässt, nämlich schon zur Zeit des Aristophanes und Demosthenes. Beide Topographen aber berufen sich auf jenes Portal, welches sie für ein Thor der Agora halten, indem sie, wenigstens Letzterer, es nur zweifelhaft zu lassen scheinen, ob die s. g. Porticus der Agora an der Nordseite der Akropolis jenes selbige Thor sei, welches Pausanias neben der Bildsäule des Hermes Agoraios sah. Leake scheint in der That dieser Meinung zu sein, indem er sagt, „die Poikile war nahe bei der Agora aus den Zeiten des Pausanias, deren Propyläum noch vorhanden ist;" und vorher (S. 149.) „das Thor dieser Agora ist noch jetzt vorhanden." Aus der Annahme, dass jenes Portal ein Thor der Agora sei, ergab sich nun die Nothwendigkeit, alle Wege des Pausanias so zu vertheilen und in den Plan einzuzeichnen, dass man ohne grosse Sprünge zu rechter Zeit mit dem Pausanias bei diesem vermeintlichen festen Punkt ankam und von ihm wieder ausgehen konnte. Da dieses vorgebliche Thor so der Irrleiter geworden, der die Topographie von Athen von Grund aus verdorben hat, so will ich kurz zeigen, dass dasselbe weder das Thor neben dem Hermes Agoraios noch überhaupt das Thor einer Agora ist.

---

[78]) Grotefend de Demis p. 39.

Wir haben gesehen, dass der Hermes Agoraios zwischen der Koniglichen Halle und der bunten Halle stand, und zwar mitten auf dem Markt, wie das auch ausdrücklich bezeugt wird [79]), keineswegs, wie man annimmt, beim Eingang zur Agora. Hier, also auch mitten auf dem Markt stand neben dem Hermes ein Thor, eine Siegespforte, vielleicht das erste Vorbild der Römishen Triumpfbögen, und ähnlichem Zweck bestimmt. Denn ohne Zweifel wurde jener Durchgang, der daher auch richtiger beim Demosthenes [80]) *πυλίς*, als beim Pausanias *πύλη* genannt wird, als ein Denkmal errichtet. Ist die erwähnte Rede des Demosthenes ächt, so stand jener Durchgang schon zur Zeit der Syntrierarchie des Demochares und Theophemos, d. h. Ol. 105 [81]), jedenfalls aber zur Zeit des Sieges der Athener über die Reiterei des Kassandros, in Folge dessen ein Siegeszeichen auf demselben errichtet wurde — doch wohl nicht einige Jahrhunderte später.

Nun betrachte man jene Ruine, deren vier Säulen mit dem Giebelfeld erhalten sind. Schon der spätere Baustyl dieser im Verhältniss zum Durchmesser längsten unter allen Dorischen Säulen zeigt deutlich, dass sie nicht aus der Zeit jenes Sieges, geschweige denn aus einer noch früheren stammen können. Noch entschiedener beweisen die Inschriften theils, dass der Bau in die Zeit um Christi Geburt fällt, theils dass dies Gebäude niemals ein Thor war. Die Inschrift auf der mittleren Akroterienplatte lautet so [82]):

ΟΔΗΜΟΣ
ΛΟΥΚΙΟΝ ΚΑΙΣΑΡΑ ΑΥΤΟΚΡΑΤΟΡΟΣ
ΘΕΟΥ ΤΟΥ ΣΕΒΑΣΤΟΥ ΚΑΙΣΑΡΟΣ ΤΟΝ

woraus mit Recht geschlossen wird, dass auf dieser Akroterienplatte eine Bildsäule des 12 v. Chr. von Augustus adop-

---

[79]) Schol. Aristoph. Ritter 297. *Νὴ τὸν Ἑρμῆν τὸν Ἀγοραῖον*) — *ἐν μέσῃ ἀγορᾷ ἵδρυται Ἑρμοῦ ἀγοραίου ἄγαλμα.*

[80]) Demosth. geg. Euerg. u. Mnesibul. S. 1146. Harpokration *Ἑρμῆς πρὸς τῇ πυλίδι.*

[81]) Vgl. Böckh Staatshaushalt Bd. 2. S. 100. Anm. 339.

[82]) Vgl. Böckh Corpus Inscript. n. 312.

tirten und 3 n. Chr. gestorbenen Lucius Cäsar stand. Die andere Inschrift auf dem Architrav derselben vier Säulen lautet so [83]):

Ο ΔΗΜΟΣ ΑΠΟ ΔΩΡΕΩΝ ΤΠΟ ΓΑΙΟΤ ΙΟΤΛΙΟΤ ΚΑΙΣΑΡΟΣ ΘΕΟΤ ΚΑΙ ΑΤΤΟΚΡΑΤΟΡΟΣ ΚΑΙΣΑΡΟΣ ΘΕΟΤ ΤΙΟΤ ΣΕΒΑΣΤΟΤ ΑΘΗΝΑΙ ΑΡΧΗΓΕΤΙΔΙ ΣΤΡΑ ΤΗΓΟΤΝΤΟΣ ΕΠΙ ΤΟΤΣ ΟΠΛΙΤΑΣ ΕΤΚΛΕΟΤΣ ΜΑΡΑΘΩΝΙΟΤ ΤΟΤ ΚΑΙ ΔΙΑΔΕΞΑΜΕΝΟΤ ΤΗΝ ΕΠΙΜΕΛΕΙΑΝ ΤΠΕΡ ΤΟΤ ΠΑΤΡΟΣ ΗΡΩΔΟΤ ΤΟΤ ΚΑΙ ΠΡΕΣΒΕΤΣΑΝΤΟΣ ΕΠΙ ΑΡΧΟΝΤΟΣ ΝΙΚΙΟΤ ΤΟΤ ΣΑΡΑΠΙΩΝΟΣ ΑΘΜΟΝΕΩΣ.

Es war also dieses Gebäude aus den Schenkungen des Cäsar und Augustus der Athene Archegetis geweiht. Es kann demnach über das Alter desselben kein Zweifel sein. Allein auch über den Zweck hätte man nicht im Irrthum sein sollen. Oder kann etwas aus der Inschrift mit mehr Gewissheit gefolgert werden, als dass jene Säulen mit ihrem Architrav zu einem kleinen Tempel der Athene Archegetis gehörten? Weder Stuart noch irgend jemand wäre auf den Einfall gekommen, diese Vorderseite eines Tempels für ein Thor zu halten, hätte Pausanias in seiner Beschreibung desjenigen Theils des Kerameikos, der Agora hiess, und den er schon im Anfang des dritten Kapitels betritt, auch gleich diesen Namen genannt, und hätte er nicht da, wo er den Hermes Agoraios nennt, zugleich eines Thors gedacht. Zuerst hielt man jenes scheinbare Thor für das vom Pausanias erwähnte, und kamen auch später Zweifel, so waren jene Säulen nun doch einmal zu einem Thor der Agora geworden. Jetzt wurde die Richtigkeit dieser Ansicht aus der Construction bewiesen. Dann wurden die erwähnten Inschriften und zwei andere, die hierher verschleppt sind, herbeigezogen, zur Bestätigung. Die eine dieser Inschriften [84]) steht auf einer neben den Säulen liegenden Basis

[83]) Böckh C. J. n. 477.

[84]) Böckh C. J. n. 313.

einer verschwundenen Bildsäule der Julia, welche im Namen des Areopags und des Raths der Sechshundert und des Volks errichtet war, aber auf Kosten und unter Aufsicht des Dionysios von Marathon. Dieser war damals Agoranomos mit dem Q. N. Rufus aus Melite. Es ist wohl eine verzeihliche Eitelkeit des zahlenden Dionysios, dass er die Zeit der Errichtung der Bildsäule allein nach seiner und des Rufus Agoranomie bezeichnet, ohne dass man daraus im Entferntesten den Schluss ziehen darf, dass die Bildsäule auf der Agora gestanden, selbst wenn jene Basis an ihrem ursprünglichen Platz wäre, was nicht der Fall ist.

Die andere Inschrift enthält ein sehr langes Gesetz des Hadrian über Zwangsverkauf einer gewissen Quote des Oelertrags an den Staat [85]. Der grosse Stein, auf welchem dasselbe eingegraben, ist später hierher gestellt, um die Ecke eines Hauses zu bilden. Da die Strasse durch den Porticus führt, so schien dieser Stein samt einem ähnlichen gegenüberstehenden, gleichfalls eingemauerten, einen Theil des alten Gebäudes zu bilden. Stuart nahm beide Steine für Thorpfeiler, ohne zu untersuchen, ob sie an ihrem ursprünglichen Platz standen. Ihm folgten Spätere. Es ist aber jetzt entschieden, dass sie nicht an ihrem ursprünglichen Platz stehen und nicht mit zur Porticus gehören. Auch gebe es doch nichts geschmackloseres, als ein Gesetz über Zwangsverkauf von Oel in den Thorpfeiler einer Porticus einzugraben, gesetzt selbst, dieselbe wäre das Thor der Agora.

So ist denn durchaus kein Grund, jene Säulen für ein Thor, geschweige für ein Thor der Agora zu halten, noch ist irgend ein Grund, anzunehmen, dass überhaupt in jener Gegend eine Agora, oder gar „der Hauptmarkt zur Zeit der Römischen Kaiser" gewesen wäre. Und somit ist jeder Topographie von Athen, soweit sie auf jenes Portal ihre Wege richtet, als sei es ein Thor

---

[85]) Böckh Staatshaushalt Bd. 1. S. 327. Anm. 29. Spon Reisen Bd. 3, 2. S. 24. Wehler Reisen S. 389.

der Agora, auf welcher der Hermes Agoraios stand, ihre Basis entzogen. So befreit von der s. g. neuen Agora, kehren wir nach der einzigen Agora Athens, und zum Hermes Agoraios zurück, um nach einigen Bemerkungen den Pausanias zur bunten Halle zu begleiten.

Ueber jenen Hermes lernen wir durch den Pausanias dreierlei: erstens dass er den Beinamen Agoraios führte, zweitens dass er neben einem Thor stand, drittens dass er in der Nähe der bunten Halle war. Dieses bezeugt unser Wegweiser ausdrücklich. Wir können noch ein Viertes hinzufügen, welches sich aus seiner Beschreibung der Gegend diesseits und jenseits dieses Hermes ergiebt, nämlich dass er im Kerameikos, auf dem innern Platz der Agora, nicht an der Seite beim Eingang stand. Dies letztere haben wir bereits durch das ausdrückliche Zeugniss des Scholiasten zum Aristophanes [86]) bestätigt gefunden. Durch Lukian erfahren wir, dass die Bildsäule desselben Hermes Agoraios, die auch nach ihm in der Nähe der bunten Halle stand, eine Erzstatue war, von trefflicher Zeichnung und alterthümlicher Anordnung des Haars, welche daher von den Bildhauern sehr geschätzt und oft abgeformt wurde [87]). Es ist sehr natürlich, dass dieser Hermes beim Thor, oder das Thor selbst häufig zur Bezeichnung jener Gegend des sehr ausgedehnten Kerameikos diente. So erzählt der Kläger

---

[86]) Schol. Arist. Ritter 297. *Νὴ τὸν Ἑρμῆν τὸν Ἀγοραῖον)* — *ἐν μέσῃ ἀγορᾷ ἵδρυται Ἑρμοῦ ἀγοραίου ἄγαλμα.*

[87]) Lukian. Zeus Tragodos 33. *Ἀλλὰ τίς ὁ σπουδῇ προσιὼν οὗτός ἐστιν, ο χαλκοῦς, ὁ εὔγραμμος, ὁ εὐπερίγραφος, ὁ ἀρχαῖος τὴν ἀνάδεσιν τῆς κόμης; μᾶλλον δὲ ὁ σός, ὦ Ἑρμῆ, ἀδελφός ἐστιν, ο ἀγοραῖος, ὁ παρὰ τὴν Ποικίλην. πίττης γοῦν ἀναπέπλησται, ὁσημέραι ἐκματτόμενος ὑπὸ τῶν ἀνδριαντοποιῶν.*

Dazu d. Schol. *Ἑρμῆς ὁ ἀγοραῖος ἐτιμᾶτο παρὰ τοῖς Ἀθηναίοις ὡς ἐν τῇ ἀγορᾷ ἱδρυμένος· εἰκότως δὲ ἀδελφὸν ἐκάλεσε τοῦ Ἑρμοῦ τὸ ἄγαλμα αὐτοῦ. — οἱ γὰρ ποιοῦντες τοὺς ἀνδριάντας καὶ τὰ ἀγάλματα ἔθος εἶχον περιπλάττειν τὸ ἄγαλμα τοῦ Ἑρμοῦ πίσσῃ καὶ οὕτω λαμβάνειν τὸ αὐτοῦ ἐκτύπωμα, ἵνα πρὸς αὐτὸ ποιήσωσιν.*

gegen den Euergos und Mnesibulos [88]), er sei dem Theophemos, dem er Schiffsgeräth abzufordern hatte, „bei dem Hermes am Thor" begegnet. Diese Bezeichnung des Hermes Agoraios scheint in älterer Zeit üblich gewesen zu sein, daher er beim Harpokration in zwei Artikeln [89]) unter diesem Namen mit ausdrücklicher Beziehung auf den Demosthenes und Philochoros erwähnt wird. Und war die Bildsäule auch dem Hermes Agoraios, bei dem schon der Wursthändler in den Rittern schwört, geweiht, so war doch die Veranlassung der Errichtung derselben nach dem Philochoros der Bau der Piräischen Mauer, zu dessen Andenken die neun Archonten, welche den Bau angefangen, dieselbe als Weihgeschenk aufgestellt hatten. Die Anwendung des Namens Hermes Agoraios auf diese Eine, wegen ihres Standpunktes und wegen ihres Alters berühmtere, Hermensäule mag daher wohl erst allmälig allgemein geworden sein, so dass später Hesychios in Uebereinstimmung mit Lukian und Pausanias und vielleicht mit Beziehung auf den Namen des „Hermes am Thor" sagen konnte er heisse eigentlich „Hermes Agoraios" [90]), indem er, als wäre es zur Ergänzung des Harpokration hinzufügt, er sei unter dem Archon Kebris [91])

---

[88]) Demosth. geg. Euerg. u. Mnesib. S. 1146., *ὕστερον αὐτῷ περιτυχὼν περὶ τὸν Ἑρμῆν τὸν πρὸς τῇ πυλίδι.*

[89]) Harpokration *Ἑρμῆς ὁ πρὸς τῇ πυλίδι. Δημοσθένης ἐν τῷ κατ' Εὐέργου καὶ Μνησιβούλου, Φιλόχορος ἐν πέμπτῳ Ἀτθίδος φησίν, ὡς οἱ ἐννέα ἄρχοντες ταῖς φυλαῖς* (?) *ἀνέθεσαν Ἑρμῆν παρὰ τὸν πυλῶνα τὸν Ἀττικόν* (l. *ἀγοραῖον*).

Harp. *Πρὸς τῇ πυλίδι Ἑρμῆς. Δημοσθένης ἐν τῷ κατ' Εὐέργου· Φιλόχορος ἐν τῷ πέμπτῳ Ἀτθίδος φησὶ περὶ τοῦ πρὸς τῇ πυλίδι Ἑρμοῦ, ὡς ἀρξάμενοι τειχίζειν τὸν Πειραιᾶ οἱ ἐννέα ἄρχοντες τοῦτον ἀναθέντες ἐπέγραψαν*

Ἀρξάμενοι πρῶτοι τειχίζειν τόν δ' ἀνέθηκαν
Βουλῆς καὶ δήμου δόγμασι πειθόμενοι.

[90]) Hesych. *Ἀγοραῖος Ἑρμῆς· οὕτως ἐλέγετο ὄντως· καὶ ἀφίδρυτο Κεβρίδος ἄρξαντος, ὡς μαρτυρεῖ Φιλόχορος ἐν τρίτῳ.*

[91]) Ueber diesen Kebris, statt dessen Böckh Hybrilides liest, und die Zeit seines Archontats vergl. Böckh de Archontibus Att. pseudeponymis p. 3. Clinton Fasti Hellenici T. 1. p. XV. ed.

errichtet. Die Gegend um jenes Thor auf der Agora gehörte begreiflicher Weise zu den besuchtesten, daher das Haus und die Weinschenke, die Euktemon hier „im Kerameikos neben dem Thor" [92]) besass, ohne Zweifel gute Zinsen trugen, und die Wirthschafterin Alke, wie der Redner über die Erbschaft des Euktemon sagt, vielen unter den Richtern bekannt sein mochte [93]).

Es ist durchaus kein Grund anzunehmen, dass diese Pylis im Kerameikos eine andere sei, als die neben welcher der „Hermes am Thor" oder eine andere, als das Thor auf der Agora, neben welcher der „Hermes Agoraios" stand; daher ich Westermann nicht beistimmen kann, welcher die beiden Hermen unterscheiden will und die Pylis mit dem „Hermes am Pförtchen" zu einem kleinen Thor der südlichen Stadtmauer macht mit Berufung auf die Zeugnisse des Xenophon und Lykurg. Es ist offenbar nur aus Versehen die Stelle der Hellenika hierher gezogen, da sich aus demselben Paragraphen hinlänglich ergiebt, dass dort von einem Thor in der Mauer von Eleusis (nicht von Athen) die Rede ist, welches unmittelbar an das Meerufer führte, und durch welches die vorgeblich der Zählung wegen Aufgeschriebenen wie in eine Falle geführt wurden, um alsbald gebunden und den Eilfmännern übergeben zu werden [94]).

Krüger. Westermann in den Actis Societatis Graecae Vol. 1. p. 173. O. Müller de Monimentis Athenarum p. 7.

[92]) Isaios über die Erbschaft des Philoktemon S. 58. St. *Τὴν δὲ ἄνθρωπον ταύτην, τὴν Ἀλκὴν, καθίστησιν Εὐκτήμων ἐπιμελεῖσθαι τῆς ἐν Κεραμεικῷ συνοικίας, τῆς παρὰ τὴν πυλίδα, οὗ ὁ οἶνος ὤνιος.* Die letzten Worte beziehen sich nicht auf *πυλίδα*, sondern auf *συνοικίας*.

[93]) Vgl. die eben angeführte Rede, kurz vorher.

[94]) (Xenoph.) Hellenika 2, 4, 5. *Καὶ παραγγείλαντες τοῖς ἱππεῦσιν ἦλθον ἐς Ἐλευσῖνα Κριτίας τε καὶ οἱ ἄλλοι τῶν τριάκοντα· ἐξέτασιν δὲ ποιήσαντες ἐν τοῖς ἱππεῦσι φάσκοντες εἰδέναι βούλεσθαι, πόσοι εἶεν καὶ πόσης φυλακῆς προσδεήσοιντο, ἐκέλευον ἀπογράφεσθαι πάντας, τὸν δὲ ἀπογραψάμενον ἀεὶ διὰ τῆς πυλίδος ἐπὶ τὴν θάλατταν ἐξιέναι· ἐπὶ δὲ τῷ αἰγιαλῷ τοὺς μὲν ἱππέας ἔνθεν καὶ ἔνθεν κατέστησαν, τὸν δὲ ἐξιόντα*

Die Stelle des Lykurg dagegen wird von Allen auf die Pylis neben dem Hermes bezogen, aber freilich mit demselben Unrecht. Der Redner macht dem Leokrates den Vorwurf, dass er sich nicht im Hafen an dem gewöhnlichen Landungsplatz eingeschifft, sondern das Schiff erst aus dem Hafen habe auslegen lassen und dass er sich dann in der Dämmerung „durch das kleine Thor“ an das Vorgebirge begeben und von hier in einem Boot an Bord gegangen sei [95]). Es ist ja ganz klar, dass hier von einem kleinen Thor nicht in der Athenischen Stadtmauer, sondern in der Mauer an dem Vorgebirge des Hafens, dem Munychischen nämlich, die Rede ist, welches zu ähnlichem Zweck, wenn auch in tadelloser Absicht, wahrscheinlich oft benutzt wurde, um der langsamen oft durch Wind und Schiffe aufgehaltenen Ausfahrt aus dem Piräischen Hafen überhoben zu sein.

Von dem Hermes Agoraios also und dem Thor gelangen wir zur b u n t e n H a l l e, d e r P o i k i l e. Dieselbe liegt z u r L i n k e n, mit dem Rücken an die Vorhöhe des Pnyxberges anlehnend. Dass Pausanias, ehe er in die Halle trat, dieselbe zu seiner Linken hatte, ergiebt sich schon aus seiner Beschreibung der Gemälde. Die Halle hatte nämlich drei Wände, eine mittlere mit zwei grossen Gemälden aus der mythischen Zeit, und eine an jedem Ende, jede mit einem Gemälde aus der Athenischen Geschichte. An der ersten Wand war die Schlacht von Oinoë in ihrem

---

ἀεὶ οἱ ὑπηρέται ξυνέδουν. ἐπεὶ δὲ πάντες ξυνειλημμένοι ἦσαν, Λυσίμαχον τὸν ἵππαρχον ἐκέλευσαν ἀναγαγόντα παραδοῦναι αὐτοὺς τοῖς ἕνδεκα.

[95]) Lykurg geg. d. Leokrates § 17 (S. 150 St.) *Λεωκράτης δὲ τούτων οὐδενὸς φροντίσας, συσκευασάμενος ἃ εἶχε χρήματα μετὰ τῶν οἰκετῶν ἐπὶ τὸν λέμβον κατεκόμισε, τῆς νεὼ ἤδη περὶ τὴν ἀκτὴν ἐξορμούσης καὶ περὶ δείλην ὀψίαν αὐτὸς μετὰ τῆς ἑταίρας Εἰρηνίδος κατὰ μέσην τὴν ἀκτὴν διὰ τῆς πυλίδος ἐξελθὼν πρὸς τὴν ναῦν προσέπλευσε καὶ ᾤχετο φεύγων.* § 55. (S. 155 St.) *οὐκ ἐκ τῆς ἀκτῆς κατὰ τὴν πυλίδα ἐμβαίνουσιν οἱ κατ᾽ ἐμπορίαν πλέοντες, ἀλλ᾽ ἐκ τοῦ λιμένος, ὑπὸ πάντων τῶν φίλων ὁρώμενοι καὶ ἀποστελλόμενοι.*

Beginn dargestellt. An der grossen mittleren Wand kämpften die Athener unter Theseus gegen die Amazonen, und waren die Fürsten nach der Eroberung Ilions versammelt wegen Aias Frevel gegen die Kassandra. Die dritte Wand zeigte die Schlacht von Marathon, zuerst d. h. links den Kampf der Platäer, die am linken Flügel standen, in der Mitte die Flucht der Barbaren in die Sümpfe, und zuletzt d. h. rechts die persische Flotte und die Verfolgung der in die Schiffe eilenden Barbaren durch die Hellenen — ganz in Uebereinstimmung mit der Oertlichkeit von Marathon und dem Verlauf der Schlacht, die sich von Süden nach Norden (nicht wie häufig angenommen wird, von Westen nach Osten) bewegte. Man sieht leicht, dass die Beschreibung des Gemäldes nicht passen würde, hätte Pausanias die Halle zur Rechten gehabt. Es sind übrigens noch andere entschiedenere Gründe für die Ansetzung der bunten Halle zur Linken. Zuerst berufen wir uns auf den Anfang von Lukians Lobrede auf den Demosthenes [96]. Dort geht Lykinos den Weg von der Stoa zur Linken und trifft den Dichter Thersagoras in der Nähe des Tempels der Ptolemäer. Dieser war ohne Zweifel mit dem Gymnasion des Ptolemaios verbunden, welches wir schon vorläufig in der Nähe des Theseustempels kennen gelernt haben. Beim Gymnasion des Ptolemaios war jene Bildsäule des Homer, welche den Thersagoras hierher geführt hatte, ganz an ihrem Ort.

Es ist oben schon erwähnt, dass unweit des Hephästeions ein Heiligthum des Eurysakes war, des Sohns des Aias. Dieser war mit seinem Halbbruder dem Philaios nach

---

[96]) Lukian. Demosth. Encom. § 1. *Βαδίζοντί μοι κατὰ τὴν στοὰν τὴν ἐντεῦθεν ἐξιόντων ἐν ἀριστερᾷ — Θερσαγόρας περιτυγχάνει.* — §. 2 *πολὺ μέντοι πρότερον, ἔφη, προσειπεῖν τουτονὶ δεόμενος ἥκω (τῇ χειρὶ τὸν Ὅμηρον ἐπιδείξας· ἴστε δήπου τὸν ἐν δεξιᾷ τοῦ τῶν Πτολεμαίων νεὼ, τὸν καθειμένον τὰς κόμας) προσερῶν τε οὖν αὐτὸν ἀφικόμην, ἔφη, καὶ προσευξόμενος ἀφθόνων μεταδιδόναι τῶν ἐπῶν.* — Die Lesart *τοῦ τῶν Πτολεμαίων νεώ* scheint nicht ganz gesichert.

Athen gezogen. Die Insel Salamis hatten sie den Athenern übergeben und Philaios hatte sich in Brauron niedergelassen, wo er der Stammheros des Demos der Philaïden wurde, aus dem Peisistratos stammte; Eurysakes aber wohnte in Melite [97]; und daselbst war auch sein Heiligthum, das Eurysakeion [98]. Wir haben bereits die Lage des Hephästeions nach der Beschreibung des Pausanias mit völliger Sicherheit auf einer Höhe [99]) oberhalb der Königlichen Halle entweder links oder rechts von der Ausmündung der Piräischen Strasse in den Kerameikos nachgewiesen, und gewinnen nun durch die Lage des Eurysakeion in der Nähe des Hephästostempels eine vorläufige Bestimmung des Stadtviertels Melite an der westlichen Seite des Kerameikos, sei es, dass es das Museion oder den Pnyxberg oder beide und vielleicht die ganze Hügelgegend befasste. Wäre es mir erlaubt, mich hier auf mythologische Untersuchungen zu berufen, so würde ich behaupten, das Eurysakeion müsse ungefähr bei der kleinen Kirche des Demetrios Lumbardaris in der Niederung zwischen Museion und Pnyx gelegen haben. Aber auch ohne dies dürfen wir es nach den bisher mitgetheilten topographischen Angaben daselbst ansetzen. Dass es nicht auf dem Hügel, sondern unter demselben lag, ergibt sich aus mehreren Angaben über jenen berühmten Hügel an dem Markt von Athen, den Kolonos, bei welchem die Lastträger und Eckensteher standen. Sowohl nach der Hypothesis zu Sophokles Oedipos in Kolonos [100]),

---

[97]) Plutarch. Solon 10. — *Τὸν δὲ Σόλωνά φασιν ἀποδεῖξαι τοῖς δικασταῖς, ὅτι Φιλαῖος καὶ Εὐρυσάκης, Αἴαντος υἱοί, τῆς Ἀθήνησιν πολιτείας μεταλαβόντες παρέδοσαν τὴν νῆσον αὐτοῖς, καὶ κατῴκησαν ὁ μὲν ἐν Βραυρῶνι τῆς Ἀττικῆς, ὁ δ᾽ ἐν Μελίτῃ· καὶ δῆμον ἐπώνυμον Φιλαίου τὸν τῶν Φιλαϊδῶν ἔχουσιν, ὅθεν ο Πεισίστρατος.*

[98]) Harpokrat. *Εὐρυσάκειον· Ὑπερίδης ἐν τῷ πρὸς Ἀριστογείτονα· τέμενός ἐστιν Εὐρυσάκους τοῦ Αἴαντος ἐν Ἀθήναις οὕτως ὀνομαζόμενον ἐν Μελίτῃ.*

[99]) Vgl. Andoc. v. d. Myst. § 40. S. 6. St. *ἀναγαγών*. Auch Isokrat. Trapez. S. 361. § 15. erwähnt des Hephaisteions.

[100]) Hypothesis III. zu Sophokles Oed. Colon. ed. G. Hermannus

als auch nach dem Zeugniss des Pollux lag der Kolonos neben dem Eurysakeion [101]). Dasselbe ergiebt sich aus der Nachricht bei Harpokration, auf die ich mich schon bezogen habe: „der Kolonos sei nahe an der Agora und zwar an dem Theil derselben, wo das Hephaisteion und das Eurysakeion [102]).“

Ἔστι γὰρ καὶ ἕτερος Κολωνὸς ἀγοραῖος πρὸς τῷ Εὐρυσακείῳ, πρὸς ᾧ οἱ μισθαρνοῦντες προειστήκεισαν, ὥστε καὶ τὴν παροιμίαν ἐπὶ τοῖς καθυστερίζουσι τῶν καιρῶν διαδοθῆναι·
ὀψ' ἦλθες, ἀλλ' εἰς τὸν Κολωνὸν ἴεσο.
μνημονεύει τῶν δυεῖν Κολωνῶν Φερεκράτης ἐν Πετάλῃ διὰ τούτων·
οὗτος, πόθεν ἦλθες; εἰς Κολωνὸν ᾠχόμην,
οὐ τὸν ἀγοραῖον, ἀλλὰ τὸν τῶν ἱππέων.
Vgl. Hesychios *ὀψ ἦλθες, ἀλλ' εἰς τὸν Κολωνὸν ἴεσο, ἐπὶ τῶν μισθωτῶν ἔλεγον· τοὺς ἐπὶ τὸ ἔργον ἐλθόντας ὀψὲ ἀπέλυον πάλιν εἰς τὸ μισθωτήριον· τὸ δὲ ἦν ἐν κολωνῷ.*

101) J. Pollux 7, 133. *δύο γὰρ ὄντων τῶν Κολωνῶν, ὁ μὲν ἵππιος ἐκαλεῖτο, οὗ μέμνηται Σοφοκλῆς ὡς Οἰδίποδος εἰς αὐτὸν καταφυγόντος· ὁ δ' ἦν ἐν ἀγορᾷ παρὰ τὸ Εὐρυσάκειον, οὗ συνήεσαν οἱ μισθαρνοῦντες, ὅθεν καὶ τοῦτ' ἐστὶν εἰρημένον·*
ὀψ' ἦλθες, ἀλλ' εἰς τὸν Κολωνὸν ἴεσο.

102) Harpokration *Κολωνίτας· Ὑπερίδης ἐν τῷ πρὸς Ἀπελλαῖον περὶ τοῦ θησαυροῦ· τοὺς μισθωτοὺς Κολωνίτας ὠνόμαζον, ἐπειδὴ παρὰ τῷ Κολονῷ εἱστήκεισαν, ὅς ἐστι πλησίον τῆς ἀγορᾶς, ἔνθα τὸ Ἡφαίστειον καὶ Εὐρυσάκειόν ἐστι· ἐκαλεῖτο δὲ ὁ Κολωνὸς οὗτος ἀγοραῖος· ἦν δὲ καὶ ἕτερος Κολωνὸς πρὸς τὸ τοῦ Ποσειδῶνος ἱερὸν, ὡς Ὑπερίδης ἐν τῷ κατ' Αὐτοκλέους· οὗτος δ' ἂν εἴη ὁ τῶν ἱππέων· Φερεκράτης ἐν Πετάλῃ·*
Οὗτος, πόθεν ἥκεις; ἐς Κολωνὸν ᾠχόμην
Οὐ τὸν ἀγοραῖον, ἀλλὰ τὸν τῶν ἱππέων.
Δημοσθένης ἐν τοῖς Κολωνῆθέν φησι. Περὶ τῶν Κολωνῶν Διόδωρός τε ὁ περιηγητὴς καὶ Φιλόχορος ἐν τρίτῃ Ἀτθίδος διεξῆλθε.

In den Versen des Pherekrates habe ich aus der Hypothesis zum Oedipus in Kolonos *ᾠχόμην* gesetzt statt *ἢ μὴν*, welches die Ausgaben des Harpokration geben. Dies fordert das Metrum. Vielleicht ist auch *ἥκεις; ἐς* in *ἦλθες; εἰς* zu verwandeln. Es ist übrigens sowol aus der Wortfassung als aus den angeführten Stellen des Pollux und der Hypothesis klar, dass bei Harpokration das Wort

Es ergiebt sich also aus diesen Angaben über die Lage des Kolonos, dass wir denselben entweder am Fuss des Museion oder des Pnyxberges zu suchen haben, jedenfalls in dem Winkel rechts oder links, den die Piräische Strasse mit dem Kerameikos bildet. Wer nun einen Blick auf den Plan wirft, der wird sehen, dass es für die Athenischen Eckensteher keinen bessern Platz gab, als eben diesen, wo auf dem Markt alle bedeutenden Strassen, die vom Piraeus, die von Eleusis und dem ganzen Norden, die von Sunion und dem ganzen Süden zusammentrafen. Hier ist der Knoten, den die grosse Fahrstrasse von und nach dem Hafen mit allen Strassen Athens bildete. Wir haben uns aber nun auch zu entscheiden, ob wir den Kolonos, an welchem, nicht auf welchem die Eckensteher ihren Platz hatten, rechts oder links von der Piräischen Strasse ansetzen müssen. Der Kolonos war links, ein kleiner Vorhügel des Pnyxberges. Schon deshalb wird man geneigt sein, dies anzunehmen, weil an dieser Seite ein solcher einigermassen gesonderter Hügel sich findet [103]), während an der andern Seite das Museion mehr wie Ein Berg terassenförmig sich erhebt. Dann war auch, wenn jene Lohnarbeiter unter den guten Plätzen den besten gewählt hatten, die wichtigste Ecke für den Verkehr ohne Zweifel die, welche die beiden Strassen vom Piräus und vom Dipylon bildeten. Auch stand ja hier eben der Hermes Agoraios. Bestätigt werden alle diese Wahrscheinlichkeitsgründe durch einen entscheidenden.

Als die Ausrüstung nach Sicilien vollendet war, und Krieger und Anführer sich einschiffen sollten, mochten wohl viele an dem glücklichen Ausgang zweifeln. Es war aber

---

ἔνθα sich auf ἀγορᾶς bezieht, und nicht auf Κολωνῷ. Der Verfasser will den Theil der Agora näher bezeichnen, an welchem der Kolonos lag, nicht aber sagen, das Hephaisteion und Eurysakeion lagen auf dem Kolonos.

[103]) Besonders von der Agora aus gesehen erscheint dieser Hügel gesondert. Der kleine Maassstab unseres Plans lässt dies weniger hervortreten. In dem Fels sind noch bedeutende Spuren einer breiten Treppe.

Ein Bürger Athens, der vor den übrigen fähig war in den Sternen zu lesen. Dies war der schon damals in Hellas berühmte Astronom Meton. In dem Jahre vor dem Anfang des Peloponesischen Krieges hatte er seinen neunzehnjährigen Cyclus, der mit dem 13 Skirophorion Ol. 86, 4. anfing, entwickelt und wahrscheinlich auch bei den Athenern eingeführt [104]). Zur Berechnung derselben hatte er sich der Beobachtungen bedient, die er selbst und sein Lehrer Phaeinos über den Sonnenaufgang und die Sonnenwende an dem Athenischen „Jahresberg" dem Lykabettos von der Gegend der Pnyx aus angestellt hatte [105]). Um die Zeit der Sommersonnenwende geht die Sonne den Athenern hinter den scharfen Felskanten jenes schönen Berges auf, und in der That giebt es keinen geeigneteren Ort in Athen zur Beobachtung des allmäligen Steigens und Sinkens der aufgehenden Sonne hinter jenem Fels, als die Pnyx. Bekanntlich erhebt sich an der Westseite des Halbzirkels der Volksversammlung eine steile glatt behauene Felswand. Auf diese Felswand fällt jeden Morgen um die Zeit des Athenischen Jahreswechsels, d. h. um die Sommersonnenwende, der Schatten des Lykabettos, an dem längsten Tage, dem Athenischen Neujahrstage, am weitsten südlich. An dieser Wand hatte Meton ein Heliotropion, d. h. eine Sonnenuhr, welche die Tropen zeigte, angebracht [106]). Vermuthlich war die Wand mit Marmorplatten belegt, an denen Meton, wie bei einer Sonnenuhr, durch Linien die Grenzen des Schattens des Lykabettos nach den Jahren seines Cyclus (und nach den Tagen vor und nach der Sonenwende) bezeichnete. So war der Berg selbst der Sonnenzeiger, der dem Volk der Athenäer den Anfang ihres Jahres verkündete. Die grossartigste Sonnenuhr, aber auch die einfachste und natürlichste. Aus-

---

[104]) Diodor. Sic. 12, 36. Vgl. Aelian. V. H. 10, 7. Ideler Handbuch der Chronologie I. S. .

[105]) Vgl. Zur Topographie Athens. Ein Brief aus Athen und ein Brief nach Athen von P. W. Forchhammer und K. O. Müller. Göttingen 1833.

[106]) Philochoros Schol. Aristoph. Vögel 997.

serdem, scheint es, wurden auf Metons Betrieb hie und da in der Stadt Säulen aufgestellt, an denen man gleichfalls den Anfangstag der grossen Jahresabschnitte erkannte [107]). Vielleicht aber war es ein besonderes astronomisches Weihgeschenk, welches er nach dem Zeugniss des Kallistratos [108]) auf dem Kolonos errichtet hatte, denn hier auf dem Kolonos hatte er selbst seine Wohnung und machte ohne Zweifel auch von hier aus seine Beobachtungen. Wir schliessen dies zunächst aus den Worten, die Aristophanes [109]) ihm in den Mund legt: „Meton bin ich, den Hellas kennt und der Kolonos.“ Denn diese Berufung auf den Kolonos allein aus dem Vorhandensein eines Metonschen Heliotropions auf jenem Hügel zu erklären, genügt nicht, da dergleichen auch anderer Orten von ihm aufgestellt waren. Wenn daher Meton auf die Frage, wer er sei, mit Recht und zugleich komisch, wie es der Dichter will, neben Hellas, das ihn kenne, seine nächste Nachbarschaft nennt, so wird, dass der Kolonos sein Wohnort war, dadurch zur Gewissheit, dass sein Haus an die bunte Halle stiess, wie Aelian berichtet. Wir haben gesehen, dass diese sich mit dem Rücken an den Theil des Pnyxberges lehnte, den wir als den Kolonos erkannt haben.

Wir kehren jetzt zu dem Unternehmen gegen Sicilien zurück, dessen unglücklichen Ausgang voraussehend Meton sich bei den Hellenen und bei seinen Nachbaren auf dem Kolonos einen weniger rühmlichen Namen machte. Aelian erzählt darüber Folgendes: „Als die Truppen der Athener im Begriff waren nach Sicilien abzusegeln, war auch Meton der Astronom einer der Eingeschriebenen. Mit Sicherheit

---

[107]) Aelian V, H. 10, 7. *Ὅτι Μέτων ὁ Λευκονιεὺς, ἀστρολόγος, ἀνέστησε στήλας καὶ τὰς τοῦ ἡλίου τροπὰς ἀνεγράψατο, καὶ τὸν μέγαν ἐνιαυτὸν, ὡς ἔλεγεν, εὗρεν, καὶ ἔφατο αὐτὸν ἑνὸς δέοντα εἴκοσιν ἐτῶν.*

[108]) Schol. Aristoph. Vögel 997.

[109]) Aristoph. Vögel 997.

ὅστις εἴμ᾽ ἐγώ; Μέτων,
ὃν οἶδεν Ἑλλὰς χὠ Κολωνός.

das bevorstehende Geschick voraussehend, fürchtete er sich vor der Fahrt und suchte sich der Abreise zu entziehen. Da er aber nichts ausrichtete, spielte er den Wahnsinnigen. Er unternahm sowohl vieles andere, um dem Schein der Krankheit Glauben zu gewinnen, als auch steckte er sein Haus in Brand. Dieses aber grenzte an die Poikile. In Folge davon entliessen ihn die Archonten. Mir scheint, Meton habe besser die Rolle eines Wahnsinnigen gespielt, als Odysseus der Ithakesier. Denn jenen entlarvte Palamedes, diesen aber keiner der Athenäer [110]).“ Die Geschichte muss ihrer Zeit viel Aufsehen gemacht haben, theils wegen der sonstigen Berühmtheit des Meton, theils wegen der Gefahr, in welche er die benachbarten Häuser und namentlich die bunte Halle und andere Gebäude der Agora setzte. Plutarch [111]) erzählt sie zweimal zugleich mit einem andern etwas abweichenden Bericht, woraus hervorgeht, wie auch Aelian meldet, dass er der Verstellung zwar nicht überführt wurde, dass aber das Haus wirklich verbrannte, und dass die Meinung im Volk blieb, er habe es selbst, sei es in verstelltem Wahnsinn, sei es heimlich in der Nacht angezündet, um sich oder seinen Sohn von dem Feldzuge zu befreien. Von der trügerischen Täuschung, der *ἀλαζονεία*, die ihm Aristophanes, wie wir gleich sehen werden, vorwirft, spricht ihn niemand frei. Wenn wir erwägen,

---

[110]) Aelian V, H. 13, 12. *Μέτων ὁ ἀστρονόμος μελλόντων ἐπὶ τὴν Σικελίαν πλεῖν τῶν Ἀθηναίων ἤδη τῶν στρατευμάτων καὶ αὐτὸς εἷς ἦν τοῦ καταλόγου. Σαφῶς δὲ ἐπιστάμενος τὰς μελλούσας τύχας τὸν πλοῦν ἐφυλάττετο δεδιὼς καὶ σπεύδων τῆς ἐξόδου ἑαυτὸν ῥύσασθαι. Ἐπεὶ δὲ οὐδὲν ἔπραττεν, ὑπεκρίνατο μανίαν· καὶ πολλὰ μὲν καὶ ἄλλα ἔδρασε, πιστώσασθαι τὴν νόσου δόξαν βουλόμενος, ἐν δὲ τοῖς καὶ τὴν συνοικίαν τὴν αὐτοῦ κατέπρησεν· ἐγειτνία δὲ αὕτη τῇ Ποικίλῃ. Καὶ ἐκ τούτου ἀφῆκαν αὐτὸν οἱ ἄρχοντες. Καί μοι δοκεῖ ὁ Μέτων ἄμεινον ὑποκρίνασθαι τὴν μανίαν τοῦ Ὀδυσσέως τοῦ Ἰθακησίυ. Ἐκεῖνον μὲν γὰρ ὁ Παλαμήδης κατεφώρασε, τοῦτον δε Ἀθηναίων οὐδείς.*

[111]) Plutarch. Alkibiades 27. Nikias 13.

dass die Vögel des Aristophanes in demselben Jahr unter dem Archon Chabrias [112]) etwa acht oder neun Monate nach der Abfahrt und dem Brande aufgeführt wurden, so kann uns wohl kein Zweifel sein, dass die Verhöhnung des Meton in den Vögeln eben durch jenes sein Verfahren veranlasst sei. Wer mit diesem Gedanken, der sich jedem Athener von selbst aufdrängen musste, die Stelle liest, wird eine Menge Beziehungen finden, die zwar mit mehr Schonung, als man bei Aristophanes gewohnt ist, versteckt gehalten werden, aber gleichwol den sonst von ihm geehrten und, wie er sagt, geliebten Mann mit Recht treffen mochten. Nicht zufällig fragt Peisthetairos ihn: „wer bist Du unter den Männern?“ — Meton antwortet: „mich kennt Hellas und der Kolonos“ — wo er wohnte und zumal durch jene Brandstiftung bekannt genug geworden war. Dann redet er weiter, freilich wie ein halb Unsinniger, macht den Kreis des Marktes viereckig, und legt das gebogene Richtmaass an, und spricht von Lichtstrahlen die überall aufleuchten. Peisthetairos sagt ihm, dass er ihn liebe, aber er möge lieber suchen, zu „entschlüpfen“; und sie (die Einwohner des neuen Staats) hätten einmüthig beschlossen, „allen Flunkerern die Asche abzuklopfen [113]).“ Ia, selbst in den ersten Worten des Peisthetairos beim Anblick des Meton liegt eine Beziehung auf jene Verstellung, jene Flunkerei, welche auch beim Aelian den Vergleich mit dem Odysseus der Tragödien veranlasste. „Was hast du vor? spricht er, was ist der Sinn der Absicht? was ist die Meinung? welcher Deines Schritts Kothurn? [114])“ Liegt nicht darin schon offenbar eine Verspottung des Astronomen, der die Rolle eines Schauspielers übernommen hatte, der „den Verrückten spielte,“ wie Aelian sich ausdrückt, dessen ganze

---

[112]) Clinton Fasti Hellenici. Jahr 415, 414.

[113]) Vögel 1015. ὁμοθυμαδὸν σποδεῖν ἅπαντας τοὺς ἀλαζόνας δοκεῖ.

[114]) Vögel 993. τίδ᾽ αὖ σὺ δράσων; τίς δ᾽ ἰδέα βουλήματος; τίς ἡ ᾽πίνοια; τίς ὁ κόθορνος τῆς ὁδοῦ;

Erzählung das Gepräge trägt, als wäre sie einem alten Commentar zu jener Scene aus den Vögeln entlehnt?

In einer Anmerkung zu Vossens Uebersetzung heisst es: „Nicht Meton wird vom Dichter verspottet, sondern die Aftermetone jener Zeit, denen Meton, der wol über solchen Spott erhaben war, wie Sokrates in den Wolken den Aftersokratikern Person und Namen lieh.“ Diese Erklärungsweise ist wohlmeinend aber verkehrt. In derselben Scene erscheinen ein „Poet,“ ein „Wahrsager“ ein „Aufseher“ und — nicht ein „Astronom,“ sondern Meton. Und nun soll Meton grade die Astronomen mit Ausnahme des Meton vorstellen, jene Astronomen, die das Gegentheil sind vom Meton, die Aftermetone. Da begreife einer den Witz. Muss man nicht fragen, wie Meton den Peisthetairos, *μανθάνεις*? und antworten, wie Peisthetairos dem Meton, *οὐ μανθάνω*. Man meistere den Aristophanes, man bezüchtige ihn, aber man sage nicht, er habe zur Verspottung des ganzen Geschlechts grade den ausgewählt, der vor allen eine Ausnahme machte, und am wenigsten von diesem Spott getroffen wurde.

Jetzt also wissen wir, wo der Kolonos, wo die bunte Halle, wo das Haus des Meton, wo das Eurysakeion und wo ein Theil des Stadtviertels Melite war. Jetzt werden wir das wichtige Scholion zu Aristophanes Vögeln 997 verstehen und darauf weiter bauen können. Ich setze es in der Uebersetzung ganz her. [115]). „Meton ein ausgezeichneter

---

[115]) Schol. Arist. Vögel 997.
Μέτων ἄριστος ἀστρονόμος καὶ γεωμέτρης· τούτου ἐστὶν ὁ ἐνιαυτὸς ὁ λεγόμενος Μέτωνος· φησὶ δὲ Καλλίστρατος ἐν Κολωνῷ ἀνάθημά τι εἶναι αὐτοῦ ἀστρολογικόν. Κυφρόνιος δὲ, ὅτι τῶν δήμων ἦν ἐκ Κολωνοῦ· τοῦτο δὲ ψεῦδος. Φιλόχορος δὲ Λευκονέα φησὶν αὐτόν. Τὸ δὲ τοῦ Καλλιστράτου δῆλον· ἴσως γὰρ ἦν τι καὶ ἐν Κολωνῷ. Ὁ δὲ Φιλόχορος ἐν Κολωνῷ μὲν αὐτὸν οὐδὲν λέγει θεῖναι, ἐπ' Ἀψεύδους δὲ (vulg. *ψευδῶς δε*) *πρὸ Πυθοδώρου ἡλιοτρόπιον ἐν τῇ νῦν οὔσῃ ἐκκλησίᾳ, πρὸς τῷ τείχει τῷ ἐν τῇ Πνυκί. Μήποτε οὖν τὸ χωρίον, φασί τινες, ἐκεῖνο ἐπάνω, ᾧ παραλαμβάνεται καὶ ἡ Πνύξ, Κολωνός ἐστιν ὁ ἕτερος ὁ Μίσθιος* (Meursius statt *μισθὸς*) *λεγόμενος· οὕτως μέρος τι νῦν σύνη-*

Astronom und Landmesser. Von ihm ist das s. g. Jahr des Meton. Kallistratos sagt, auf dem Kolonos sei ein astrologisches Weihgeschenk desselben; Euphronios aber, er sei aus dem Demos Kolonos. Dies ist aber falsch. Philochoros sagt, er sei ein Leukoneer. Die Meinung des Kallistratos ist klar: denn vermuthlich war auch eins auf dem Kolonos. Philochoros aber sagt nicht, dass er eins auf dem Kolonos aufgestellt, unter (dem Archon) Apseudes [116]) aber, vor dem Pythodoros, ein Heliotropion in der jetzigen Volksversammlung an der Mauer auf der Pnyx. Es mag wohl die Gegend, sagen einige, jene öbere, in der [117]) auch die Pnyx begriffen ist, der Kolonos sein, der eine von den beiden, welcher der Löhnerberg hiess. So ist es jetzt Gebrauch einen Theil zu nennen „Kolonos," den Theil hinter der langen Halle; aber es ist nicht so. Melite ist jene ganze Gegend, wie in den Grenzbestimmungen der Stadt geschrieben steht. — Vielleicht richtete er in Kolonos einen Brunnen ein: es sagt Phrynichos im Monotropos: „wer ist's der nach diesem für diese sorgen wird? Meton der Leukoneer.

θες γέγονε τὸ Κολωνὸν καλεῖν τὸ ὄπισθεν τῆς μακρᾶς στοᾶς, ἀλλ' οὐχ ἔστιν· Μελίτη γὰς ἅπαν ἐκεῖνο, ὡς ἐν τοῖς ὁρισμοῖς γέγραπται τῆς πόλεως. Ἴσως δὲ ἐν Κολωνῷ κρήνην τινὰ κατεσκευάσατο· φησὶν ὁ Φρύνιχος Μονοτρόπῳ· τίς δ' ἐστὶν ὁ μετὰ ταῦτα ταύτης φροντίζων; Μέτων ὁ Λευκονιεύς· οἶδα ὁ τὰς κρήνας ἄγων· κάθηται δὲ καὶ ὁ Μονότροπος ἐπὶ τοῦ αὐτοῦ χωρίου· εἴρηται. (Ἄλλως· ἴσως ἐν τῷ Κολωνῷ κρήνην τινὰ κατὰ μηχανὴν τέως οὖσαν, ἢ ἄγαλμα ἢ ἀνάθημα κατεσκευάσατο αὐτῷ· ὅτι δὲ Κολωνὸς ἦν τῷ δήμῳ ψεῦδος· Φιλόχορος δὲ Λευκωνέα φησὶν αὐτόν· οὗτος δέ ἐστιν Μέτων, οὗ ὁ ἐνιαυτὸς ὁ Μέτωνος.)

[116]) Die Verbesserung *ἐπ' Ἀψεύδους δὲ* steht fest. Vgl. Palmerius Exercit. p. 756. Jos. Scaliger de Emendat. temp. p. 75. Diod. 12, 36. Lenz ad Philochorum p. 55. — Die Errichtung des Heliotropion in der Pnyx beweist die Einführung des Metonschen Calenders mit dem Anfang des Metonschen Cyclus.

[117]) Vor *παραλαμβάνεται* schiebe ich ein *ᾧ* ein, welches durch die Endsylbe von *ἐπάνω* verloren gegangen war. Ohne dieses hat die Stelle keinen Sinn. Das Punctum hinter *Πνύξ* verwandle ich in ein Komma.

ich weiss, der die Brunnenwasser leitet." Es wurde auch der Monotropos unter demselben Chabrias aufgeführt [118])."

Der Irrthum des Euphronios, der den Meton zum Demoten von Kolonos machte, rührt ohne Zweifel daher, dass Meton auf dem Kolonos am Markt wohnte. Kallistratos Angabe von dem Weihgeschenk auf dem Kolonos hat, wie der Scholiast bemerkt, keine Schwierigkeit. Dasselbe konnte sehr wohl neben dem Heliotropion in dem Raum der Volksversammlung bestehen, und er hat ganz Recht, wenn er diejenigen im Irrthum erklärt, welche, um beide Angaben zu vereinigen, die Pnyx auf den Kolonos verlegten und also dem Kolonos eine ungebührliche Ausdehnung gaben, so dass er den ganzen Pnyxberg befasste, und vielleicht jene ganze höher gelegene Gegend (*τὸ χωρίον ἐκεῖνο ἐπάνω*). „Das aber sagt er, ist falsch: jene ganze Gegend (*ἅπαν ἐκεῖνο*) ist Melite." Also jene ganze höher gelegene hügelige Gegend war Melite, welches demnach den Kolonos mit dem Eyrysakeion, den Pnyxberg und wahrscheinlich auch das Museion und den Nymphenhügel befasste. — Was jene Mauer in oder auf der Pnyx betrifft, an der das Heliotropion des Meton sich befand, so kann diese unmöglich, wie man annimmt, die Stadtmauer sein, selbst nicht die, deren Grundmauern noch vorhanden sind, und welche, wie wir oben sahen, nicht die Themistokleische sein kann. Abgesehen davon, dass es von der Stadtmauer richtiger heissen müsste *πρὸς τῷ τείχει ἐν τῇ Πνυκί*, nicht *πρὸς τῷ τείχει τῷ ἐν τῇ Πνυκί*; so war ja jenes Heliotropion in dem Raum der Volksversammlung (*ἐν τῇ*

---

[118]) Eine Aenderung von *καθεῖται* in *κάθηται* könnte viel einfacher scheinen, als die von *χωρίου* in *Χαβρίου* · so dass der Sinn wäre, Monotropos habe auf dem Kolonos gewohnt, wo Meton eine Fontäne eingerichtet hatte, deren Bau noch zur Zeit des Verfassers des zweiten Scholions (*τέως οὖσαν*) bestand, nnd von der vielleicht noch heute in einer durch den Fels des Kolonos an der Seite des Kerameikos gehauenen Wasserleitung ein Rest erhalten ist. Doch ist die Aenderung *Χαβρίου*, alles erwogen, gewiss die richtigere.

ἐκκλησίᾳ) und, hier seinem Zwecke entsprechend, hätte es denselben offenbar gänzlich verfehlt, wäre es an der Stadtmauer gewesen, an einem abgelegenen Ort und für die meisten unsichtbar. Jene Mauer kann nur die erwähnte Felsmauer oder vielleicht eher die Mauer sein, welche sich als Scheidemauer gegen die öbere westlichere Fläche über jener Felswand erhob, wovon noch einige grosse Steine liegen geblieben sind, und ohne welche man Gefahr lief, von der öberen Fläche in die Pnyx hinabzustürzen. — Die lange Halle, ἡ μακρὰ στοά, wird sonst nur als im Piräus gelegen erwähnt. Eine lange Halle in der Stadt, nennt, wenn ich nicht irre, nur unser Scholion. Demnach möchte man fast vermuthen, es sei die bunte Halle gemeint. Indessen haben wir ja in der Piräischen Strasse vom Thor bis an den Kerameikos eine lange Säulenhalle kennen gelernt, und wahrscheinlich meinte der Scholiast diese, als er tadelte, dass einige die ganze Gegend hinter der langen Halle, d. h. den ganzen Pnyxberg Kolonos nannten.

Es ist oben schon vorläufig bemerkt, dass die Gegend Koile in dem Thal des unteren Ilissos zu suchen sei. Zunächst spricht dafür der Sprachgebrauch, der sich eben zur Bezeichnung der von Bergen umgebenen Thalebenen (nicht aber enger Schluchten) des Wortes κοῖλος bedient. So sagt Strabo [119]) von Böotien, es bestehe im Binnenlande aus Thalebenen welche von Bergen umgeben seien: πεδία κοῖλα. An einer andern Stelle nennt er die niedrigste Gegend der Thessalischen Ebene an der Nossotis, welche vom Fluss überschwemmt wird, σφόδρα κοῖλον [120]). So liegt ihm Sparta in der Mesogaia ἐν κοιλοτέρῳ χωρίῳ [121]). Dieselbe Bedeutung hat der Name Κοίλη Ἦλις [122]) und Κοίλη Συρία. Nach diesen Analogien giebt es keinen Theil in und bei Athen, auf den der Name Koile passt, als die kleine Hohlebene südlich

---

119) Strabo IX. p. 256. T. Τὰ δὲ ἑξῆς ἐν τῇ μεσογαίᾳ πεδία ἐστὶ κοῖλα πάντοθεν ἐκ τῶν ἄλλων μερῶν ὄρεσι περιεχόμενα.

120) Strabo IX, 5. p. 311. T.

121) Strabo VIII, 5. p. 185. T.

122) Strabo VIII, 3. p. 143. T.

und südwestlich vom Museion, durch welches sich das Bett des Ilissos hinzieht. Gegen das äusserste Ende dieses Thals in dem Felsberge der sich westlich von der westlichen schroffen Felswand des Museions erstreckt, sind zwei grosse Grabkammern im natürlichen Stein ausgehauen. In und um Athen giebt es keine ähnliche, und schon dies führt auf den Gedanken, dass diese die berühmten Kimonischen Gräber sind. Bestätigt wird diese Vermuthung durch eine Nachricht bei Herodot [123]), welcher sagt, das Grab des Kimon sei vor der Stadt, am Ende der Strasse durch Koile. Nach diesen Worten muss man glauben, die Strasse *διὰ Κοίλης* sei innerhalb der Stadt, denn die Kimonischen Gräber waren nahe am Thor, wie es nicht nur nach der Sitte der Athener und nach den Worten des Herodot wahrscheinlich ist, sondern auch durch ausdrückliche Zeugnisse bestätigt wird, die wir gleich anführen werden. Was aber besonders zur Auffindung auch dieser Oertlichkeit behülflich ist, das ist eine andere Bestimmung derselben nach einem Dritten. Ueber die Kimonischen Gräber erfahren wir nicht nur, dass sie ausserhalb der „Thalsstrasse," sondern auch durch den Pausanias [124]) Plutarch [125]) den Anonymos über das Leben des Thukydides [126]) und den Markellinos, dass sie in der

---

[123]) Herodotos 6, 103. *τέθαπται δὲ Κίμων πρὸ τοῦ ἄστεος πέρην τῆς διὰ Κοίλης καλεομένης ὁδοῦ.*

[124]) Paus. 1, 23, 9. *καὶ οἱ (Θουκυδίδῃ) μνῆμά ἐστιν οὐ πόῤῥω πυλῶν Μελιτίδων.*

[125]) Plutarch. Kimon. 4. *μνῆμα δ' αὐτοῦ (τοῦ Θουκυδίδου), τῶν λειψάνων εἰς τὴν Ἀττικὴν κομισθέντων, ἐν τοῖς Κιμωνείοις δείκνυται παρὰ τὸν Ἐλπινίκης τῆς Κίμωνος ἀδελφῆς τάφον.* Ibid. 19. *ὅτι μὲν οὖν εἰς τὴν Ἀττικὴν ἀπεκομίσθη τὰ λείψανα αὐτοῦ (τοῦ Κίμωνος) μαρτυρεῖ τῶν μνημάτων τὰ μέχρι νῦν Κιμώνεια προσαγορευόμενα.*

[126]) Anonymos Leben d. Thukydid. a. E. *Τελευτήσας δ' ἐν Ἀθήνῃσιν ἐτάφη πλησίον τῶν Μελιτίδων πυλῶν ἐν χωρίῳ τῆς Ἀττικῆς, ὃ προσαγορεύεται Κοίλη.*

Markellinos Leben des Thukyd. § 17. *πρὸς γὰρ ταῖς Μελιτίσι πύλαις καλουμέναις ἐστὶν ἐν Κοίλῃ τὰ καλούμενα Κιμώνια μνήματα, ἔνθα δείκνυται Ἡροδότου καὶ Θουκυδίδου*

Nähe des Melitischen Thors waren, woselbst in den Kimonischen Gräbern auch Thukydides bestattet war. Nun könnte man zwar annehmen, das Melitische Thor sei das Thor der Thalstrasse durch Koile. Allein dies wäre, wenn anders das Melitische Thor zu Melite gehörte, im Widerspruch mit der Lage entweder von Melite oder von Koile, Wir setzen daher das Melitische Thor in die Schlucht zwischen dem Museion und dem Felshügel mit den Kimonischen Gräbern, so dass die Strasse durch dasselbe in die Strasse durch Koile und zugleich zu den Kimonischen Gräbern führte, und nehmen nach den Worten des Herodot an, dass die „Strasse durch Koile" innerhalb der Stadt war, wenn gleich auch vielleicht die Grammatiker die Gegend ausserhalb der Stadt, wo die Gräber waren, mit Recht Koile nennen, falls sie dies nicht, wie Krüger meint, irrthümlich aus Herodot folgerten. Der Plan zeigt, wie alle diese Angaben übereinstimmen.

Melite müsste demnach das ganze Museion mitbefasst haben. Eine Erzählung des Aelian beim Suidas von einem gewissen Melitos und der Errichtung einer Bildsäule zum Andenken an die Macht des Anteros, und dieselbe Erzählung bei Pausanias, der sie mit Vertauschung der Namen und einigen Abweichungen wiedergiebt, gehört mit ihrer ungewöhnlichen Sprache wahrscheinlich den Mythischen Dichtungen an und steht in naher Beziehung zu den Namen des Stadtviertels Melite. Sie lautet ungefähr wie folgt: „Melitos liebte einen schönen Jüngling aus einem edlen Geschlecht Athens mit Namen Timagoras. Dieser aber von der Liebe unberührt und unerweichlich verlangte von jenem viele mühselige und gefahrvolle Handlungen, die unmittelbar ins Verderben führten: schöne Jagdhunde aus der Fremde, ein edles Ross

---

τάφος. § 32. *Δίδυμος δ' ἐν Ἀθήναις ἀπὸ τῆς φυγῆς ἐλθόντα (τὸν Θουκυδίδην) βιαίῳ θανάτῳ φησὶν ἀποθανεῖν — καὶ τεθῆναι ἐν τοῖς Κιμωνίοις μνήμασι.* § 55. *ἔστι δὲ αὐτοῦ τάφος πλησίον τῶν πυλῶν ἐν χωρίῳ τῆς Ἀττικῆς, ὁ Κοίλη καλεῖται, καθά φησιν Ἄντυλλος ἀξιόπιστος ἀνὴρ μαρτυρῆσαι καὶ ἱστορίαν γνῶναι καὶ διδάξαι δεινός· καὶ στήλη δέ φησιν ἕστηκεν ἐν τῇ Κοίλῃ Θουκυδίδης Ἀλιμούσιος ἔχουσα ἐπίγραμμα.* Statt *Ἡροδότου* liest Sauppe *Ὀλόρου.* Acta Soc. Graec. II. p. 430.

aus Feindes Land, seltene Vögel herbeizubringen, und dergleichen mehr. Und als der begeisterte Freund alles dies vollbracht, und dem Schönen die Gabe darreichte, verschmähte sie der Unerweichliche. Melitos von Liebe brennend, durch die Schmach gekränkt und verzweifelnd eilt auf eine Höhe (Suidas nennt sie Akropolis, Pausanias richtiger einen Fels) und stürzt sich vom Felsen hinab. Aber die göttliche Strafe versagte dem übermüthigen Jüngling die Freude über den Tod des Melitos. Er nahm die Vögel unter den Arm, und wie mit Gewalt fortgerissen folgte er dem Unglücklichen und stürzte sich ihm nach vom Felsen, erfasst von kurzer unglücklicher Gegenliebe. Und es steht ein Bild dieser Leidenschaft an jenem Ort, ein schöner nackter Knabe, der unter den Armen zwei stattliche Vögel trägt, und über Kopf sich hinabstürzt." So Aelian [127]). Beim Pausanias lautet

---

[127]) Suidas *Μέλιτος· Οὗτος ἐρᾷ νεανίου Ἀθήνησι τῶν εὖ γεγονότων καὶ πλουσίων· μειράκιον δὲ ἦν τὸ γένος διαπρεπὲς καὶ τὴν ὥραν ἄμαχον· καὶ τῷ μὲν ἐραστῇ Μέλιτος ὄνομα ἦν, τῷ καλῷ δὲ Τιμαγόρας, ὥς φασιν· ἦν δὲ ἄτεγκτός τε καὶ ἀμείλικτος ὅδε ὁ παῖς, καὶ οἱ πολλὰ προσέταττε καὶ ἐπίπονα καὶ κινδύνων ἐχόμενα τῶν ἐσχάτων καὶ ὁμοῦ τῷ ὀλέθρῳ ἐλαύνοντα· καὶ ἦν τὰ πράγματα, κύνας τε ἀγαθὰς καὶ θηρευτικὰς ἐκ τῆς ἀλλοδαπῆς ἄγειν, καὶ ἵππον αὖ τῶ πολεμίων ἀπαγαγεῖν ὅτου δὴ γενναῖόν τε καὶ θυμικόν· καὶ ἄλλον χλαμύδα ὡραίαν, καὶ τοιαῦτα ἕτερα· καὶ τελευτῶν ὄρνιθάς οἱ προσέταξε κομίσαι ὅτου δὴ τροφίμους, καὶ οἰκέτας γένος θαυμαστούς. Ἐπεὶ δὲ καὶ τοῦτο κατεπράξατο ὁ ἔνθεος φίλος ἐκεῖνος, ἐδωρεῖτο γε τῷ καλῷ τὸ μέγα καὶ τίμιον κτῆμα, τοὺς προειρημένους· ὁ δὲ ἀτεράμων ὢν καὶ ἐς τοσοῦτον ἀπεώσατο ἄρα τὸ δῶρον. Ὁ τοίνυν Μέλιτος φλεγόμενος τῷ ἔρωτι καὶ οἰστρούμενος καὶ ἐπὶ τούτοις ἀσχάλλων τῇ ἀτιμίᾳ καὶ ἀπαυδήσας ἐπὶ τοῖς ἀνηνύτοις τε μόχθοις ἅμα καὶ ἀπείροις, ᾗ ποδῶν εἶχεν, ἀνέθορεν εἰς τὴν ἀκρόπολιν καὶ ἑαυτὸν ἔωσε κατὰ τῶν πετρῶν. Οὐ μὴν ἡ τιμωρὸς δίκη τὸν ὑβριστὴν παῖδα καὶ ὑπερόπτην εἴασεν ἐπεγχανεῖν τῷ τοῦ Μελίτου θανάτῳ· τοὺς ὄρνιθας οὖν ἀναλαβὼν καὶ ταῖς ἀγκάλαις ἐνθεὶς, εἶτα κατ᾽ ἴχνια τὰ ἐκείνου θέων ὥσπερ οὖν ἑλκόμενος βίᾳ ἑαυτὸν σὺν τῷ δυστυχεῖ χορῶν ἐπὶ τῷ Μελίτῳ ἔρριψε φέρων, βραδὺν καὶ δυστυχῆ τὸν ἔρωτα ἀντερασθεὶς τοῦτον. Καὶ ἕστηκεν εἴδωλον τοῦ πάθους κατὰ*

die Erzählung so: „Der Altar des Gottes der Gegenliebe in der Stadt soll ein Weihgeschenk der Schutzgenossen sein, da Meles, ein Athenäer, einen Schutzgenossen Timagoras, der ihn liebte, verschmähend ihm befahl, sich von der Höhe des Felsen hinabzustürzen. Timagoras, selbst seines Lebens nicht schonend, wollte dem Jüngling zu gefallen jedes gewähren und stürzte sich hinab. Meles, als er den Timagoras sterben sah, wurde von solcher Reue ergriffen, dass er sich von demselben Fels hinabstürzte und so sich selbst tödtete. Und daher betrachten die Schutzgenossen den Gott der Gegenliebe als den Rächer des Timagoras [128]."

Man sieht, die Geschichte hat viel Aehnlichkeit mit der vom Kephalos und dem Leukadischen Sprung an dem Westende der Hellenischen Welt. Was mich aber besonders veranlasst jenen Fels, von dem Melitos (oder Meles) sich hinabstürzte für den steilen Fels des Westendes des Museions in Melite und in der Nähe des Melitischen Thors zu halten ist theils der Name des Melitos theils Folgendes.

Wir wissen, dass die Demen Melite und Kolyttos nicht nur nahe an einander grenzten, sondern dass sie so in einander lagen, dass man wohl sagte, dieses ist Kolyttos dieses Melite, aber die Grenzen nicht angeben konnte [129]. Das

---

τὸν τόπον, παῖς ὡραῖος καὶ γυμνὸς, ἀλεκτρυόνας δύο μάλα εὐγενεῖς φέρων ἐν ταῖς ἀγκάλαις καὶ ἐπὶ κεφαλὴν ὤθῶν ἑαυτόν. Aus dem Artikel ἀτέραμνος bei Suidas erhellt, dass er die Erzählung dem Aelian entlehnte.

[128]) Paus. 1, 30, 1. τὸν δὲ ἐν πόλει βωμὸν καλούμενον Ἀντέρωτος ἀνάθημα εἶναι λέγουσι μετοίκων, ὅτι Μέλης Ἀθηναῖος μέτοικον ἄνδρα Τιμαγόραν ἐρασθέντα ἀτιμάζων ἀφεῖναι κατὰ τῆς πέτρας αὐτὸν ἐκέλευσεν, ἐς τὸ ὑψηλότατον αὐτῆς ἀνελθόντα. Τιμαγόρας δὲ ἄρα καὶ ψυχῆς εἶχεν ἀφειδῶς καὶ πάντα ὁμοίως κελεύοντι ἤθελε χαρίζεσθαι τῷ μειρακίῳ, καὶ δὴ καὶ φέρων ἑαυτὸν ἀφῆκε. Μέλητα δὲ ὡς ἀποθανόντα εἶδε Τιμαγόραν, ἐς τοσοῦτον μετανοίας ἐλθεῖν ὡς πεσεῖν τε ἀπό τῆς πέτρας τῆς αὐτῆς καὶ οὕτως ἀφεὶς αὐτὸν ἐτελεύτησε. Καὶ τὸ ἐντεῦθεν δαίμονα Ἀντέρωτα τὸν ἀλάστορα τὸν Τιμαγόρου κατέστη τοῖς μετοίκοις νομίζειν.

[129]) Strabo 1, 4. p. 103. T.
Μὴ ὄντων γὰρ ἀκριβῶν ὅρων καθάπερ Κολυττοῦ καὶ Μελίτης

Verhältniss war wohl dieses, dass in dem Stadtviertel, welches im Verlauf der Zeit unter dem Namen Melite befasst wurde, sowol der ursprüngliche Demos Melite als der Demos Kolyttos lag. Allmälig aber verlor sich wenigstens in der Stadt, und hier wohl sehr früh, die geographische Begrenzung der Demen, so dass die Demennamen in der Stadt nicht eigentlich den Demos als solchen, sondern eine Gegend, *χωρίον*, bezeichneten, die zwar zum Theil mit dem ursprünglichen Demos zusammenfällt, aber keineswegs mit ihm einerlei ist. Die Unbestimmtheit der ursprünglichen Demenbegrenzung in der Stadt mussten immer grösser werden, je mehr sich fremde Demoten in der Stadt niederliessen. Es konnte ja z. B. der Fall eintreten, dass kein einziger Demote des Demos Kolyttos in Kolyttos wohnte, und dass alle Wohnungen in Kolyttos im Besitz fremder Demoten waren. Unter diesen Verhältnissen wurden die ursprünglichen aber wohl zu aller Zeit unsicheren Grenzen der Stadtdemen etwas Gleichgültiges, und es ist begreiflich, dass die Namen allmälig eine etwas veränderte Bedeutung erhielten. Der Name Melite dehnte sich wahrscheinlich aus, indem nach dem Ausdruck der Scholiasten „jene ganze höhere Gegend" so genannt wurde; der Name Kolyttos wurde neben seiner ursprünglichen Bedeutung auch im Besondern von einem Engpass gebraucht, von dem uns Himerios [130]) in einer freilich dunkelen Rede an den Ampelios berichtet.

(*οἷον στηλῶν ἢ περιβόλων*) *τοῦτο μὲν ἔχειν φάναι ἡμᾶς, ὅτι τοῦτο μέν ἐστι Κολυττὸς, τουτὶ δὲ Μελίτη, τοὺς ὅρους δὲ μὴ ἔχειν εἰπεῖν.* Es ist offenbar, dass hier Kolyttos und Melite als ein Beispiel des *μὴ ὄντων ἀκριβῶν ὅρων* angeführt werden, die nicht durch Säulen oder Einfassungen von einander geschieden waren. Man hat die Worte im entgegengesetzten Sinn ausgelegt.

[130]) Himerios Meletae in Photios Bibl. p. 1140 R. p. 612 H. p. 375. Bkk. *Στενωπός τις ἦν Κολυττὸς, οὕτω καλούμενος, ἐν τῷ μεσαιτάτῳ τῆς πόλεως. δήμου μὲν ἔχων ἐπώνυμον, ἀγορᾶς δὲ χρείᾳ τιμώμενος· κατὰ δὴ κλέος τὸ πάλαι ἔρχεται καὶ οὗτος ἐπὶ τὸν τόπον, ὑπὸ τῆς φήμης δημαγωγούμενος· ἰδὼν δὲ*

„Es war ein Engpass, Kolyttos genannt, mitten in der Stadt, der den Namen eines Demos führte, und wegen des Nutzens für den Markt geschätzt war. Auf den alten Ruhm geht auch Dieser nach dem Ort, geführt von dem Ruf. Indem er die natürliche Beschaffenheit des Orts sah, freute er sich, aber wegen der Vorkehrung schämte er sich ob der Stadt; und liess nicht mehr ab, die Stadt wegen der Sache zu beschämen. Du hast auch die Mythen als glaubwürdig gezeigt, dass auch ein Stein vor Liebe seufzet und Thränen vergiesst, wie ein Liebender, welcher seiner Geliebten beraubt ist; so dass ich fürchte, das Verlangen nach Dir möchte auch ein Leiden erzeugen, und es möchten einige ihre Natur verändern und einen fremden Mythos veranlassen, indem sie zur Blume oder zum Baum werden." Ich sehe keine andere Erklärung für diese Worte, als Folgende. Der Redende stellt den Ampelios als einen Liebenswürdigen und Liebe nicht verschmähenden dar, welcher nach der Strasse Kolyttos im Stadtviertel Melite kommt, und den Altar des Anteros und die Bildsäule des Melitos besucht, und sich über die Stadt schämt, weil ein Städter gegen einen Fremden und Schutzverwandten jene unerweichliche Sprödigkeit bewiesen, welche dem Charakter des Ampelios ganz entgegengesetzt war. Es ergötzte ihn zwar die eigenthümliche felsige Natur jenes Engpasses, der wahrscheinlich eine schöne Aussicht auf und über das Meer hatte, aber die *κατασκευή*, d. h. jene Bildsäule des Melitos, die das Andenken der Lieblosigkeit war, erfüllte ihn mit Scham über die Stadt, deren Sohn so grausam gewesen. Da jener Mythos vom Melitos, wie sich aus Pausanias ergiebt, ein Mythos der Fremden in Athen war, so möchte man darauf den

---

τὴν μὲν φύσιν ἠγάσθη τοῦ τόπου, τῇ κατασκευῇ δὲ ᾐσχύνθη [πλέον] ὑπὲρ τῆς πόλεως, οὐ μὴν ἀφῆκε πλέον ἐρυθριᾶσαι τὴν πόλιν ἐπὶ τῷ πράγματι· σὺ καὶ τοὺς μύθους πιστοὺς ἀπέδειξας, ὅτι στένει καὶ λίθος ἐρῶν καὶ λείβει δάκρυα ὥσπερ ἐραστὴς τῆς ἐρωμένης κλεπτόμενος· ὡς ἐγὼ δέδοικα, μή τι καὶ πάθος ὁ περὶ σε πόθος ἐργάσηται καί τινες τὴν φύσιν ἀμείψαντες εἶτα ξένον μῦθον γεννήσωσιν, ἄνθος ἢ δένδρον γενόμενοι.

seltsamen Ausdruck ξένον μῦθον beziehen. Vielleicht weiss jemand etwas Besseres. Die Sage vom Diomos passt offenbar nicht hierher.

Was aber den Engpass Kolyttos betrifft, so dürfen wir den Ausdruck „mitten in der Stadt" nicht genau nehmen, da diesem die Nachbarschaft von Melite widerspricht. Wie es scheint, lag sie zwischen den Abhängen des Museion und der Pnyx, und ihr Name Kolyttos gehörte zugleich dieser ganzen Gegend zwischen beiden Hügeln an. Denn wahrscheinlich ist der Ausdruck στενωπός nicht auf eine Strasse, sondern auf diesen ganzen Engpass zu beziehen, in welchem Fall auch die Piräische Strasse darin lag und die Bemerkung des Himerios um so viel richtiger sich zeigt, dass Kolyttos trotz dieser Enge wegen seines Nutzens für den Markt in Ansehen stand, ἀγορᾶς χρείᾳ τιμώμενος. Das heisst nicht, Kolyttos sei selbst ein Markt gewesen, sondern Kolyttos, durch welches die grade Strasse vom Piräus nach der Agora führte, war von grosser Wichtigkeit für den Markt, zumal da nach dieser Lage auch die Strasse vom Melitischen Thor durch Kolyttos nach dem Markt ging. Dadurch dass Kolyttos in diesem Sinn an den Markt stiess, wird dann auch der Ausdruck „mitten in der Stadt," einigermassen gerechtfertigt. — Ich kann nicht sagen, ob in dieser Gegend wieder heute Berberitzensträuche wachsen, von denen wahrscheinlich der Name Kolyttos abzuleiten ist.

Eine andere Sage machte den Kolyttos zum Vater des Diomos[131]), des Lieblings des Herakles, der des Kolyttos Gastfreund war, und des Stammheros von Diomeia an der entgegengesetzten Seite der Stadt in der Nähe von Kynosarges. Zum Andenken an die Uebersiedelung „aus Melite" und zu Ehren der neuen Nachbarschaft feierten

[131]) Stephan. Byz. Διόμεια· οὐδετέρως· δῆμος τῆς Αἰγηΐδος φυλῆς· ὁ δημότης Διομειεύς. Ἡρακλῆς γὰρ ἐπιξενωθεὶς παρὰ Κολύττῳ ἠράσθη Διόμου τοῦ αὐτοῦ, (Cod. αὐτοῦ, οὗ ἀποθέω.........) Hesychios Διομειεῖς· δῆμος Ἀθήνησιν ἀπὸ Διόμου τοῦ Κολύττου παιδός. Vgl. Meursius de populis Atticis, Diomeia.

die Diomeer jährlich das Fest der Metageitnia [132]). Aus diesen Sagen bestätigt sich auf's Neue, dass Kolyttos in Melite lag, und dass, wie wir oben vermutheten, Herakles im Tempel der Demeter an der Piräischen Strasse d. h. in Kolyttos und zugleich in Melite in die kleinen Mysterien eingeweiht war, und dass daselbst auch der Tempel des Herakles Alexikakos stand.

So wird sich jede richtige Topographie durch jede neue topographische Notiz immer mehr in sich selbst zu einem zusammenhängenden Ganzen runden. Ueber Kolyttos wird uns noch sonst Einiges berichtet. Wenn es z. B. heisst [133]), Herodes Attikos hätte dem Sophisten Alexandros ausser andern Geschenken zwei lallende Knaben aus Kolyttos gesandt, da er gehört, dass er an jungen Stimmen seine Freude habe; und dieses durch die Sage [134]) seine Erklärung findet, dass bei den in der Rede gewandten Athenern die Knaben aus der Gegend von Kolyttos einen Monat früher, als andere sprechen lernten; was kann mit diesem Witz gemeint sein, als dass die Nähe der Pnyx schon auf die Kinder ihren Einfluss übe? — Ich habe schon oben bemerkt, dass, wenn man sich über die Unebenheit des Bodens hinwegsetzt,

---

132) Plutarch v. Exil c. 6. *Τὸ δέ σε μὴ κατοικεῖν Σάρδεις, οὐθέν ἐστιν. Οὐδὲ γὰρ Ἀθηναῖοι πάντες κατοικοῦσιν Κολυττὸν, οὐδὲ Κορίνθιοι Κράνειον, οὐδὲ Πιτάνην Λάκωνες· ἆρα οὖν ξένοι καὶ ἀπόλιδές εἰσιν Ἀθηναίων οἱ μεταστάντες ἐκ Μελιτῆς εἰς Διομείαν* (so ist zu lesen statt *Διωμίδα*) *ὅπου καὶ μῆνα Μεταγειτνιῶνα καὶ θυσίαν ἐπώνυμον ἄγουσι τοῦ μετοικισμοῦ τὰ Μεταγείτνια, τὴν πρὸς ἑτέρους γειτνίασιν εὐκόλως καὶ ἱλαρῶς ἐκδεχόμενοι καὶ στέργοντες;* Wie konnte Müller (Zusätze zu Leake Topogr. S. 461.) aus dieser Stelle schliessen, dass Diomeia an Melite grenzte? Sie sagt ja grade das Gegentheil.

133) Philostratos Leben der Sophisten B. 2. 5, 3 S. 574. *δύο δὲ ἐκ Κολυττοῦ παιδία ψελλιζόμενα, ἐπειδὴ ἤκουσεν αὐτὸν χαίροντα νέαις φωναῖς.*

134) Tertullianus de anima c. 20. Thebis hebetes et brutos nasci relatum est, Athenis sapiendi et dicendi acutissimos, ubi penes Colyttum pueri mense citius eloquuntur praecoce lingua.

wie die Alten es thaten, man im Gebiet der alten Stadt keine Gegend findet, die eine schönere Aussicht und eine gesundere kühlere Lage gewährt, und für Wohnungen geeigneter ist, als eben diese. Daher finden wir auch sowohl in Melite als in Kolyttos eine Menge der bedeutendsten Häuser. So macht in dem Lukianischen Dialog [135]) Adimantos es zu einem Theil seiner Wünsche, sein väterliches Haus am Ilissos zu verlassen, und sich ein Haus an einem günstigen Ort ein Wenig oberhalb der bunten Halle (wo wir auch das Haus des Meton fanden) zu erbauen. Aus dem bereits Nachgewiesenen ergiebt sich, dass dieses Haus in Melite liegen würde. Ebenso sah man es als einen Vorzug an, in Kolyttos zu wohnen [136]), theils wol wegen der Nähe des Markts, der Pnyx und des Piräischen Thors, theils wegen der freieren Aussicht, um deren willen Himerios wahrscheinlich die Natur von Kolyttos rühmte. Wir kennen das Haus des Polytion in der Piräischen Strasse, also in Kolyttos. Und dass dieses eines der bedeutenderen war, ergiebt sich nicht nur daraus, dass es in ein Heiligthum des Dionysos verwandelt wurde, sondern auch aus der Bemerkung im Dialog Eryxias [137]), dass, wenn jemand selbst das Haus des Polytion besässe und es voll wäre von Gold und Silber, er doch noch Vieles bedürfen würde, und dass jemand bei den Skythischen Nomaden, wenn er das Haus des Polytion be-

---

[135]) Lukianos das Schiff oder die Wünsche § 13. *οἰκίαν τε ἤδη ᾠκοδομησάμην ἐν ἐπικαίρῳ μικρὸν ὑπὲρ τὴν Ποικίλην, τὴν παρὰ τὸν Ἰλισσὸν ἐκείνην τὴν πατρῴαν ἀφείς.*

[136]) Vgl. Plutarch v. Exil § 6. — oben Anmerk. 132. Plutarch kann unmöglich eine „enge Strasse“ meinen, indem er Kolyttos für den besten Wohnort Athens erklärt. Also muss *στενωπός* bei Himerios etwas anderes, nämlich die ganze Gegend zwischen den beiden Bergen mit ihren Abhängen, bedeuten.

[137]) Aeschines Socrat. Eryxias § 7. *εἰ δέ τις τὴν Πολυτίωνος οἰκίαν κεκτημένος εἴη καὶ πλήρης εἴη χρυσίου καὶ ἀργυρίου ἡ οἰκία, οὐκ ἂν δεηθείη οὐδενός; Ἀλλ', ἔφη, τοῦτον μέν κ. τ. λ.* — § 24. *ἐν δὲ Σκύθαις τοῖς Νομάσιν, εἴ τις τὴν Πολυτίωνος οἰκίαν κεκτημένος εἴη, οὐδὲν ἂν πλουσιώτερος δοκοῖ εἶναι ἢ εἰ παρ' ἡμῖν τὸν Λυκαβηττόν.*

sässe, um nichts reicher sein werde, als wenn in Athen den Lykabettos. — In Kolyttos hatte **Aeschines** fünf und vierzig Jahre gewohnt [138]. Auch hatte er hier einst als Schauspieler den Oenomaos gespielt [139], war aber bei der Verfolgung des Pelops schimpflich hingestürzt, so dass der Lehrer des Chors Sannion ihm wieder auf die Beine helfen musste. Vielleicht diente den Aufführungen in Kolyttos dasselbe kleine Theater, wovon man noch heute auf dem westlichen Pnyxhügel einen grossen Theil des Halbzirkels im Fels ausgehauen sieht, und welches vielleicht dasselbe ist, das unter dem Namen des Hauses der Meliteer (?) *Μελιτέων οἶκος*, zur Einübung der Tragödien soll verwandt worden [140] sein.

Ausser den vielen Gebäuden, die wir jetzt schon in Melite kennen, haben wir noch mehrere andere namhaft zu machen. Das **Haus des Phokion** zeigte man noch zur Zeit des Plutarch in Melite [141]. Auch **Themistokles** wohnte hier und erbaute in der Nähe seines Hauses den **Tempel der Artemis Aristobule** „an einem Ort, fügt Plutarch hinzu, wo die Scharfrichter jetzt die Leichname der Hingerichteten auswerfen und die Kleider und die Stricke, mit denen sie erdrosselt sind, hinaustragen [142]."

---

[138]) (Aeschines) Briefe 5. — *καὶ ἐκκλησίας καὶ Κολυττοῦ, ἐν ᾧ πέντε καὶ τετταράκοντα ἔτη ᾤκησα.*

[139]) Demochares beim Harpokration *Ἴσχανδρος.*
Apollonios im Leben des Aeschines.
Anonymos Leben des Aeschines.

[140]) Hesychios *Μελιτέων οἶκος· ἐν τῷ τῶν Μελιτέων δήμῳ οἶκός τις ἦν παμμεγέθης, εἰς ὃν οἱ τραγῳδοὶ ἐμελέτων.* Wenn nicht das Haus *μελετῶν οἶκος* hiess, d. i. das Uebungshaus und die ganze Glosse aus einer falschen Lesart entstanden ist.

[141]) Plutarch Phokion 18. *ἡ δὲ οἰκία τοῦ Φωκίωνος ἔτι νῦν ἐν Μελίτῃ δείκνυται, χαλκαῖς λεπίσι κεκοσμημένη, τὰ δ' ἄλλα λιτὴ καὶ ἀφελής.*

[142]) Plut. Them. 22. *πλησίον δὲ τῆς οἰκίας κατεσκεύασεν ἐν Μελίτῃ τὸ ἱερὸν (τῆς Ἀρτεμίδος Ἀριστοβούλης), οὗ νῦν τὰ σώματα τῶν θανατουμένων οἱ δήμιοι προβάλλουσι, καὶ τὰ ἱμάτια καὶ τοὺς βρόχους τῶν ἀπαγχομένων καὶ καθαιρεθέντων ἐκφέρου-*

Es ist offenbar, dass der Tempel der Aristobule am äussersten Ende der Stadt stand, wahrscheinlich auf einer Höhe, deren Wand einen Theil der Mauer bildete, so dass die von da hinabgeworfenen Leichnahme ausserhalb der Stadt lagen. Zur Zeit des Plato scheint der Ort für die Leichnahme der Hingerichteten in der Gegend gewesen zu sein, wo die nördliche lange Mauer an die Stadtmauer stiess [143]). Auch so würde diesem Ort der Tempel der Aristobule in Melite benachbart sein können. Ob aber Plutarch von eben demselben Orte rede, scheint wegen des hinzugefügten „jetzt" zweifelhaft, indem er doch wohl dadurch andeuten will, dass wenigstens zur Zeit des Themistokles die Leichnahme hier nicht ausgeworfen wurden. Doch liegt dies nicht nothwendig in den Worten, und könnte immer nur als eine Vermuthung des Plutarch gelten. Dürfte man annehmen, dass die Leichnahme auch der Erdrosselten in das Barathron geworfen wurden, und dieses mit dem Tarpeischen Felsen vergleichen, so wäre sehr wahrscheinlich, dass der steile Fels am Westende des Museion, von dem, wie wir vermutheten, Timagoras und Melitos sich herabstürzten, derselbe sei, von dem die Verurtheilten hinabgestürzt wurden, wie ja auch vom Leukadischen Fels Verbrecher in's Meer springen mussten. Indessen heisst das Barathron auch Ὄρυγμα, und war [144]) ein brunnenähnliches Loch, ursprünglich wohl auf der Agora neben dem Metroon, später nach einer freilich schwer zu

---

σιν· ἔκειτο δὲ καὶ τοῦ Θεμιστοκλέους εἰκόνιον ἐν τῷ ναῷ τῆς Ἀριστοβούλης ἔτι καθ' ἡμᾶς. Vgl. Plutarch de Herodoti malign. 37.

[143]) Plato v. Staat. B. 4. S. 439, e. Vgl. oben Anm. 36.

[144]) Schol. Aristoph. Plut. 431. *τὸ βάραθρον· χάσμα τι φρεατῶδες καὶ σκοτεινὸν ἐν τῇ Ἀττικῇ, ἐν ᾧ τοὺς κακούργους ἐνέβαλον· ἐν δὲ τῷ χάσματι τούτῳ ὑπῆρχον ὀγκίνοι οἱ μὲν ἄνω, οἱ δὲ κάτω· ἐνθαῦτα τὸν Φρύγα τὸν τῆς μητρὸς τῶν θεῶν ἐνέβαλλον ὡς μεμηνότα, ἐπειδὴ προέλεγεν ὅτι ἔρχεται ἡ μήτηρ εἰς ἐπιζήτησιν τῆς Κόρης· ἡ δὲ θεὸς ὀργισθεῖσα ἀκαρπίας ἔπεμψε τῇ χώρᾳ· καὶ γνόντες τὴν αἰτίαν διὰ χρησμῶν τὸ μὲν χάσμα κατέχωσαν, τὴν δὲ θεὸν ἵλεων ταῖς θυσίαις ἐποίησαν.*

erklärenden Angabe des Suidas und eines anderen Lexikographen [145]) in dem Demos Keiriadä. — Wie dem nun sei, für den Tempel der Aristobule finden wir sowohl auf dem westlichen Ende des Museion, als auf den westlichen Höhen des Pnyxberges oder des Nymphenhügels einen gleich angemessenen Platz, der die freie Aussicht nach Salamis gewährte, wo Themistokles ausführte, was er auf den „besten Rath" der „Aristobula" beschlossen hatte. — Endlich erwähnen wir noch des Melanippeions, des Heroons des Melanippos, eines Sohnes des Theseus, welcher nach dem Kleidemos [146]) gleichfalls in Melite lag.

Nach der Sage hatte Melite seinen Namen von der Melite einer Tochter des Myrmex [147]). Dies führt auf die Vermuthung, dass die Ameisenstrassen, *Μυρμήκων ὁδός*, auch in Melite war, deren Name freilich in Wahrheit, wie so viele andere Ortsnamen, nicht von einem Heros, sondern von ihrer natürlichen Beschaffenheit abzuleiten ist. Diese Strasse war so enge, dass man nur einer hinter dem andern darin gehen konnte. Eine solche Strasse lassen die im Fels ausgehauenen Hausplätze auf dem Pnyxberge vermuthen, also in Melite. Die mythologische Erklärung von Myrmex und Melite würde dies wieder vollkommen bestätigen. Da nun diese Strasse in Skambonidä lag, so folgt, dass wir in dem Stadtviertel Melite auch den Demos Skambonidä suchen müssen [148]), der wahrscheinlich von der Krümmung (*σκαμβός*) der engen Strassen in dieser hügeligen Gegend

---

[145]) Suidas *βάραθρον*. Bekker Anecdota Bd. 1, S. 219.

[146]) Harpokrat. *Μελανίππειον*. Vergl. Plutarch. Theseus 8. Paus. 10, 25. 7.

[147]) Harpokration *Μελίτη*.

[148]) Hesychios *Μύρμηκας· ἀτραποὺς* (richtiger mit Junius *Μύρμηκος ἀτραπός*) *Ἀθήνησιν ἐν Σκαμβωνιδῶν ἐστι Μύρμηκος ἀτραπὸς ἀπὸ ἥρωος Μύρμηκος ὀνομαζομένη.*

Hesychios *Μυρμήκων ὁδοὶ· Ἀθήνησιν τόπος καὶ αἱ μονόκωλοι τρίβοι ἀπὸ τῆς τοῦ ζώου ὁμοιότητος κατὰ τὴν ὁδὸν γενομένου.*

Ueber Scambonidae Pausan. 1, 38, 2. Boeckh C. J. 1. no. 70.

den Namen hatte. Müller und Kruse setzen diesen Demos in die Eleusinische Ebene, Leake dagegen mit Recht in die Stadt.

In dieser Gegend am Fuss des Pnyxberges und Nymphenhügels war es, wo Sulla die Stadtmauer erstürmte. Nach dem Bericht des Plutarch [149]) hatte Sulla erfahren, dass die Mauer in der Gegend des Heptachalkon, wo allein ein Angriff gelingen konnte, schlecht bewacht sei. Von dieser Seite wurde die Stadt erobert, indem Sulla die Mauer zwischen dem Piräischen und dem heiligen Thor niederriss und in der Nacht in die Stadt einbrach. Mit Kriegsgeschrei und gezogenem Schwerdt drang seine Macht durch die engen Gassen (*διὰ στενωπῶν*), und Mord erfüllte die Agora und den ganzen Kerameikos innerhalb des Dipylon, so dass das Blut durch das Thor die Vorstadt überschwemmte. — Wahrscheinlich war jener Theil der Mauer deshalb leichter zu erobern, weil er innerhalb der langen Mauern gelegen, weniger auf Widerstand berechnet war. Sulla hatte aber schon die langen Mauern erobert [150]), und Ariston, der als

---

[149]) Plutarch Sulla 14. *Ἐν δὲ τούτῳ λέγεται τινὰς ἐν Κεραμεικῷ πρεσβυτῶν ἀκούσαντας διαλεγομένων πρὸς ἀλλήλους καὶ κακίζοντας τὸν τύραννον, ὡς μὴ φυλάττοντα τοῦ τείχους τὴν περὶ τὸ Ἑπτάχαλκον ἔφοδον καὶ προσβολήν, ᾗ μόνῃ δυνατὸν εἶναι καὶ ῥᾴδιον ὑπερβῆναι τοὺς πολεμίους, ἀπαγγεῖλαι ταῦτα πρὸς τὸν Σύλλαν· ὁ δ᾽ οὐ κατεφρόνησεν, ἀλλ᾽ ἐπελθὼν νυκτὸς καὶ θεασάμενος τὸν τὸπον ἁλώσιμον, εἴχετο τοῦ ἔργου. — Κατελήφθη μὲν οὖν ἡ πόλις ἐκεῖθεν, ὡς Ἀθηναίων οἱ πρεσβύτατοι διεμνημόνευον. Αὐτὸς δὲ Σύλλας τὸ μεταξὺ τῆς Πειραϊκῆς πύλης καὶ τῆς ἱερᾶς κατασκάψας καὶ συνομαλύνας περὶ μέσας νύκτας ἐσήλαυνε φρικώδης, ὑπό τε σάλπιγξι καὶ κέρασι πολλοῖς ἀλαλαγμῷ καὶ κραυγῇ τῆς δυνάμεως ἐφ᾽ ἁρπαγὴν καὶ φόνον ἀφειμένης ὑπ᾽ αὐτοῦ καὶ φερομένης διὰ στενωπῶν ἐσπασμένοις τοῖς ξίφεσιν· ὥστ᾽ ἀριθμὸν μηδένα γενέσθαι τῶν ἀποσφαγέντων, ἀλλὰ τῷ τόπῳ τοῦ ῥυέντος αἵματος ἔτι νῦν μετρεῖσθαι τὸ πλῆθος· ἄνευ γὰρ τῶν κατὰ τὴν ἄλλην πόλιν] ἀναιρεθέντων ὁ περὶ τὴν ἀγορὰν φόνος ἐπέσχε πάντα τὸν ἐντὸς τοῦ Διπύλου Κεραμεικόν· πολλοῖς δὲ λέγεται καὶ διὰ πυλῶν κατακλύσαι τὸ προάστειον.*

[150]) Appian Mithridatischer Krieg c. 30. 38.

Tyrannos an der Spitze der Angelegenheiten in Athen stand, hatte, wie es scheint, die dadurch entstandene Blösse der Stadtbefestigung zwischen dem Piräischen und heiligen Thor nicht weiter beachtet. Das heilige Thor ist keineswegs, wie gewöhnlich angenommen wird, dasselbe mit dem Dipylon; man müsste sonst annehmen, Plutarch nenne in demselben Capitel dasselbe Thor mit zwei verschiedenen Namen. Die Engen, *στενωποί*, von denen Plutarch spricht, halte ich nicht für enge Strassen überhaupt, sondern für die Strassen in den Engpässen der felsigen Hügel zwischen der Mauer und dem Kerameikos. Dass die Athener mit jenem Ausdruck einen ihnen eigenthümlichen Begriff verbanden, erhellt aus einer Stelle des Pausanias [151]), und wir haben schon oben gesehen, dass Himerios den Engpass zwischen Museion und Pnyx *στενωπός* nannte.

Ueber Melite nur noch eine Bemerkung. Wir haben gesehen, dass der Theil desselben, der Museion hiess, durch den Demetrios in eine Festung verwandelt wurde. Die Vermuthung Kruses, dass diese Festung das „oppidum Miletum“ bei Plinius sei, hat grosse Wahrscheinlichkeit, und wenn man annehmen dürfte, dass sich allmälig unter der Herrschaft der Römer eine Verdrehung des Namens, Miletum, einschlich, so liesse sich vielleicht daraus die später so oft wiederkehrende Demotenbezeichnung in Inschriften ΜΙΛΗΣΙΟΣ erklären [152]).

---

[151]) Paus. 5, 15, 2. *Τοὺς γὰρ δὴ ὑπὸ Ἀθηναίων καλουμένους στενωποὺς ἀγυιὰς ὀνομάζουσιν οἱ Ἠλεῖοι.* Das Wort *ἀγυιά* ist aus *ἄγω* und *ὕω* zusammengesetzt und bedeutet eigentlich einen Weg des Regenwassers, eine Gosse d. i. Gasse. Das Wort *ῥύμη* für Gasse bezeichnet gleichfalls ursprünglich den Weg des fliessenden Wassers. Apollon Agyieus ist der Gott der Entwässerung, der das Regenwasser ableitet. Daher standen die Säulen dieses Apollon vor den Thüren an den Gassen. Ueber den Apollon vgl. meine Abhandlung „Apollons Ankunft in Delphi.“ Kiel 1840.

[152]) Vgl. Kruse Hellas 2, 1. S. 141. Plinius hist. nat. 4, 7. Boeckh Corp. Inscript. No. 692 ff.

Indem wir jetzt wieder zum Kerameikos und der bunten Halle zurükkehren, können wir uns bei der ferneren Beschreibung der Stadt kürzer fassen, indem wir uns vertrauensvoll der so oft erkannten und leichtfertig weggeleugneten Genauigkeit unseres Führers überlassen. Bis hieher hat er alles, was er anführt, in der besten Ordnung beschrieben, und wir werden sehen, dass er es auch im Folgenden thut.

Nach der Beschreibung der bunten Halle, und nach Erwähnung der Bildsäulen des Solon und Seleukos und des Altars des Mitleids geht Pausanias weiter den Kerameikos hinab in der Richtung des Dipylon. Er geht zwischen der Pnyx und dem Areopag hindurch ohne sie zu nennen. Die Pnyx war zu seiner Zeit ausser Gebrauch und der Areopag berührt nur mit seiner niedrigsten Abdachung den Kerameikos. Ueberdies aber waren beide in dieser Hauptstrasse durch Gebäude verdeckt. Das nächste Gebäude, welches er diesseits des Tempels aber ganz in dessen Nähe (*πρὸς δὲ τῷ γυμνασίῳ*) nennt, ist ausserhalb der Agora, das Gymnasion des Ptolemaios. Es muss in der Niederung zwischen dem Areopag und dem Hügel des Theseustempels gelegen haben, und zwar etwas zurück vom Kerameikos, vermuthlich mit einer Halle, in welcher die Bildsäulen des Ptolemaios, des Jobas und der Chrysipp standen. Die Nähe des Theseustempels bezeugt auch Plutarch [153]). Und dass man in dem noch erhaltenen Tempel, der jüngst eine Kirche des heiligen Georg war, mit Recht den Tempel des Theseus erkannt hat, ergiebt sich mir nicht nur aus den Bildwerken des Tempels, sondern auch aus der Beschreibung des Pausanias, welche uns ganz von selbst und mit Nothwendigkeit zu diesem Tempel hinführt [154]). Bei diesem Tempel aber verlässt Pausanias den Kerameikos. Wäre er weiter gegen das Dipylon gegangen, so würde er uns wenigstens noch das Leokorion [155])

---

[153]) Plutarch Theseus 36. *Θησεὺς — κεῖται ἐν μέσῃ τῇ πόλει παρὰ τὸ νῦν γυμνάσιον.* Vgl. Cicero de fin. 5, 1.

[154]) Vgl. oben p. 51.

[155]) Thukydides 1, 20. 2, 57. Cicero d. nat. Deor. 3, 19. Aelian V.

genannt haben, welches unweit des Dipylons im innern Kerameikos lag.

Der Kerameikos war eine grosse breite Strasse [156]), die sich vom Dipylon über den Markt hinaus, wenn auch hier vielleicht unter einem andern Namen, bis an die Kallirrhoë und den Tempel „mit der Bildsäule des Triptolemos," der wahrscheinlich das Pherephattion ist [157]), erstreckte. Es ist sehr begreiflich und mit den Sitten der heutigen Griechen und Italiener übereinstimmend, dass man sich dieser Strasse, die dem Corso in den Italienischen Städten entspricht, als eines Spazierganges bediente. Folgende Stelle aus der Rede des Demosthenes gegen den Konon [158]) möge hier ganz hergesetzt werden, weil sie zugleich mit einer Bestätigung unserer topographischen Anordnung ein Bild von der Oertlichkeit und aus dem Leben giebt. „Nicht lange Zeit nachher, spricht Ariston, als ich nach meiner Gewohnheit spazieren ging Abends auf der Agora in Gesellschaft des Phanostratos des Kophisiers, eines meiner Jugendfreunde, begegnet uns Ktesias, der Sohn dieses Mannes, trunken, in der Gegend des Leokorions nahe bei der Wohnung des Pythodoros. Als er uns erblickte schrie er auf, und indem er einiges zu sich selbst sprach wie ein Trunkener, so dass man nicht verstand was er sprach, ging er vorüber nach Melite hinauf. Daselbst tranken (wie wir hernach erfuhren) bei dem Pamphilos, dem Walker, dieser Konon, ein gewisser Theotimos, Archebiades, Spin-

H. 12, 28. Aristides Panathen. Th. 1. p. 206. Canter. Libanius Declam. 27. Strabo S. 396. Harpokration und die andern Lexikographen unter *Λεωκόριον*. Meursius Ceram. Gem. c. 17.

[156]) Pausanias vermeidet diesen Namen, nennt den Tempel aber auch nicht Tempel des Triptolemos, sondern „den Tempel, wo auch die Bildsäule des Triptolemos ist."

[157]) Livius 31, 24. Ab Dipylo accessit: porta ea velut in ore urbis posita, major aliquanto patentiorque quam ceterae, est; et intra eam extraque latae sunt viae, ut et oppidani dirigere aciem a foro ad portam possent: et extra limes mille fere passus in Academiae gymnasium ferens pediti equitique hostium liberum spatium praeberet.

[158]) Demosthenes gegen Konon. S. 1258.

tharos der Sohn des Eubulos, Theogenes der Sohn des Andromenes, eine Menge, welche Ktesias holte und auf die Agora führte. Es traf sich, dass wir, zurückkehrend vom Pherephattion auf unserm Spaziergang wieder bei demselben Leokorion waren und diesen dort begegnen. Als wir aber einander nahe waren, fällt einer von ihnen, ein Unbekannter, über den Phanostratos her und hält ihn fest. Konon aber und sein Sohn und der Sohn des Andromenes umzingeln mich, reissen mir erst das Gewand ab, dann ein Bein unterschlagend und mich in den Koth werfend richteten sie mich so zu, einer nach dem andern im Uebermuth, dass meine Lippe durchgeschlagen war, und die Augen geschlossen u. s. w."

Diese Erzählung des Ariston wird sich nun leicht mit unserm Plan in Uebereinstimmung zeigen. Das Haus des Walkers Pamphilos muss in der Gegend des Nymphenhügels gesucht werden. Das Pherephattion lag jeden Falls in südlicher Richtung vom Leokorion, und zwar am Ende des Weges, den die Spaziergänger zu gehen pflegten, also höchst wahrscheinlich in der Gegend wo wir „den Tempel mit der Bildsäule des Triptolemos" kennen gelernt haben.

Indem Pausanias seine Wanderung vom Heiligthum des Theseus, dass er ausführlich beschreibt, weiter fortsetzt, gelangt er ohne die Richtung und die Entfernung anzugeben, zum Heiligthum der Dioskuren. Doch lernen wir gleich aus dem Folgenden, dass dieses unterhalb des Heiligthums der Aglauros lag. Die Lage des Aglaurions aber ist durch Leake mit überzeugenden Gründen an dem nördlichen Abhang der Akropolis unterhalb des Erechtheions nachgewiesen. Pausanias sagt darüber Dieses. „Oberhalb des Heiligthums der Dioskuren ist der Tempelhof der Aglauros. Der Aglauros und ihren Schwestern Herse und Pandrosos soll die Athene den Erichthonios, nachdem sie ihn in ein Kästchen gelegt, übergeben haben, indem sie ihnen befahl, ihre Neugier rücksichtlich des Anvertrauten zu zügeln. Pandrosos, sagen sie, hätte gehorcht, die andern beiden aber hätten das Kästchen geöffnet, und bei dem Anblick des Erichthonios in Raserei

versetzt, hätten sie sich selbst von der Akropolis, wo sie am steilsten ist, hinabgestürzt. An derselben Stelle stiegen die Meder hinauf und tödteten diejenigen Athenäer, welche das Orakel besser zu verstehen glaubten als Themistokles, und die Akropolis mit einer hölzernen Mauer versahen [159])."

Den Mythos von den drei Thauschwestern Pandrosos, Herse und Aglauros habe ich ausführlich erklärt im ersten Bande der Hellenika S. 57 ff. Daselbst ist nachgewiesen, dass man die Stelle, wo die beiden Schwestern sich hinabstürzten, in der Nähe des Tempels des Erechtheus-Erichthonios und der Pandrosos suchen müsse. Leake hat die sehr wahrscheinliche Vermuthung aufgestellt, dass die unterirdische durch den Felsen hindurchgehauene Verbindung zwischen einer Höhle an der Nordseite der Akropolis und dieser selbst schon in alter Zeit bestand, dass dieser Gang von der Akropolis in das Aglaurion führte, und dass Peisistratos, der die Akropolis inne hatte, sich desselben bediente, als er jene Kriegslist ausführte, durch welche er sich der Waffen der Bürger bemächtigte. Er lud sie ein, sie möchten sich alle bewaffnet im Anakeion, dem Heiligthum der Dioskuren, einfinden. Hier redete er sie an, aber mit so leiser Stimme, dass sie, um ihm näher zu stehen, die Waffen ablegten (das ist offenbar der Sinn der Erzählung). Während er nun sprach, trugen seine Untergebenen die Waffen in das Aglaurion [160]).

Die Felsen der Akropolis oberhalb des Aglaurions längs der ganzen Nordseite der Burg wurden die langen Felsen, Μακραί, genannt [161]). Der Name erklärt sich aus der

---

[159]) Paus. 1, 18.

[160]) Polyan. Strateg. 1, 21. *Πεισίστρατος, Ἀθηναίων τὰ ὅπλα βουλόμενος παρελέσθαι παρήγγειλεν ἥκειν ἅπαντας εἰς τὸ Ἀνακακεῖον μετὰ τῶν ὅπλων· οἱ μὲν ἧκον· ὁ δὲ προῆλθε δημαγορῆσαι βουλόμενος καὶ σμικρᾷ τῇ φωνῇ λέγειν ἤρχετο· οἱ δὲ ἐξακούειν μὴ δυνάμενοι προελθεῖν αὐτὸν ἠξίωσαν εἰς τὸ προπύλαιον, ἵνα πάντες ἐξακούσειαν· ἐπεὶ δὲ ὁ μὲν ἡσυχῇ διελέγετο, οἱ δὲ ἐκτείναντες τὰς ἀκοὰς προσεῖχον, οἱ ἐπίκουροι προελθόντες καὶ τὰ ὅπλα ἀράμενοι κατήνεγκαν εἰς τὸ ἱερὸν τῆς Ἀγλαύρου.*

[161]) Sie werden oft erwähnt in Euripides Ion mit Beziehung auf die

natürlichen Beschaffenheit des Burgfelsen, würde indessen mit gleichem Recht auf die südliche Seite desselben angewandt sein. Der Grund, warum es nicht geschehen, liegt darin, dass die langen Felsen der Nordseite von der ganzen Ebene, dem *πεδίον*, und von fast allen Demen des Parnes sichtbar waren, während die Südseite nur von einem kleinen Gebiet zwischen dem Hymettos, den langen Mauern und dem Meer gesehen werden konnten und auch hier nur soweit das Museion sie nicht verdeckte. Innerhalb der Stadt waren die Felsen der Burg natürlich meistens durch Häuser und öffentliche Gebäude dem Blick entzogen. Aus derselben Ursache, weshalb der Nordseite vorzugsweise der Name der langen Felsen zufiel, wurde auch dieselbe die vordere Seite genannt; so dass Herodot sagen konnte, die Perser wären beim Heiligthum der Aglauros vorn an der Akropolis hinaufgestiegen, hinter dem Thor und dem

---

Pansgrotte, die Geburtsstätte des Ion, und auf das Heiligthum der Aglauros, einer der Töchter der Agraulos.

Vs. 8. *Ἔστιν γὰρ οὐκ ἄσημος Ἑλλήνων πόλις*
Τῆς χρυσολόγχου Παλλάδος κεκλημένη
Οὗ παῖδ' Ἐρέχθεως Φοῖβος ἔζευξεν γάμοις
Βίᾳ Κρέουσαν, ἔνθα προσβόῤῥους πέτρας
Παλλάδος ὑπ' ὄχθῳ τῆς Ἀθηναίων χθονὸς
Μακρὰς καλοῦσι γῆς ἄνακτες Ἀτθίδος.

Vs. 296. *Μακραὶ δὲ χῶρος ἐστ' ἐκεῖ κεκλημένος*

Vs. 506. *Ὦ Πανὸς θακήματα καὶ*
Παραυλίζουσα πέτρα
Μυχώδεσι Μακραῖς,
Ἵνα χοροὺς στείβουσι ποδοῖν
Ἀγραύλου κόραι τρίγονοι
Στάδια χλοερὰ πρὸ Παλλάδος ναῶν.

Vs. 953. *Ἄκουε τοίνυν· οἶσθα Κεκροπίας πέτρας*
Πρόσβοῤῥον ἄντρον ἃς Μακρὰς κικλήσκομεν;
Οἶδ', ἔνθα Πανὸς ἄδυτα καὶ βωμοὶ πέλας.

Vs. 1413. *Ὁρῶ γὰρ ἄγγος, ᾧ 'ξέθηκ' ἐγώ ποτε*
Σέ γ' ὦ τέκνον μοι, βρέφος ἔτ' ὄντα νήπιον,
Κέκροπος ἐς ἄντρα καὶ Μακρὰς πετρηρεφεῖς.

Aufgang [162]), d. h. im Rücken derer, welche die Propyläen und den Aufgang vertheidigten. Die grünen Bahne vor den Tempeln der Pallas (dem Parthenon und Erechtheion) wo die drei Thaujungfrauen ihre Tänze aufführen (nach dem Chor des Euripides), liegen unterhalb der langen Felsen, und sind noch heute mit frischem Grün bewachsen, welches aus der innern Feuchtigkeit der Akropolis und aus dem Morgenthau Nahrung zieht. Wohl dieser ganze öbere Abhang der Akropolis gehörte zum Heiligthum der Aglauros.

Nach dieser genauen Bestimmung des Aglaurions werden wir nun das Anakeion oder Heiligthum der Dioskuren in der Richtung vom Theseustempel her ziemlich nahe an das Aglaurion ansetzen müssen. Vom Aglaurion geht Pausanias zum Prytaneion, welches jenem nahe ist, also nicht in der unteren Stadt, wo man es gewöhnlich ansetzt, sondern oben am Abhang. Dies wird noch mehr bestätigt dadurch, dass Pausanias erst auf seinem Wege vom Prytaneion zum Heiligthum des Sarapis in die untere Stadt wieder hinabsteigt [163]). Da mit den Heiligthümern des Sarapis gewöhnlich Bäder verbunden waren, so ist sehr wahrscheinlich, dass wir das Athenische Heiligthum dieses Gottes in der Nähe des kleinen Bades zu suchen haben. Denn es ist sehr natürlich, dass Bäder, deren Lage durch Wasserleitungen bedingt ist, ihren Ort behaupten. Jedenfalls war das Athenische Serapeion in jener Gegend. Und

---

[162]) Herodot 8, 52, 53. *Οἱ δὲ Πέρσαι ἱζόμενοι ἐπὶ τὸν καταντίον τῆς ἀκροπόλιος ὄχθον, τὸν Ἀθηναῖοι καλέουσι Ἀρήιον πάγον, ἐπολιόρκεον . . . . . ὥστε Ξέρξεα ἐπὶ χρόνον συχνὸν ἀπορίῃσι ἐνέχεσθαι, οὐ δυνάμενόν σφεας ἑλεῖν χρόνῳ δ' ἐκ τῶν ἀπόρων ἐφάνη δή τις ἔσοδος τοῖσι βαρβάροισι . . . . . . ἔμπροσθε ὦν πρὸ τῆς ἀκροπόλιος, ὄπισθε δὲ τῶν πυλέων καὶ τῆς ἀνόδου, τῇ δὴ οὔτε τις ἐφύλασσε οὔτ' ἂν ἤλπισε μή κοτέ τις κατὰ ταῦτα ἀναβαίη ἀνθρώπων, ταύτῃ ἀνέβησάν τινες κατὰ τὸ ἱερὸν τῆς Κέκροπος θυγατρὸς Ἀγλαύρου, καίτοι περ ἀποκρήμνου ἐόντος τοῦ χώρου.*

[163]) Paus. 1, 18, 3 f. *πλησίον δὲ πρυτανεῖόν ἐστιν . . . . . Ἐντεῦθεν ἰοῦσιν ἐς τὰ κάτω τῆς πόλεως Σαράπιδός ἐστιν ἱερόν.*

zwischen diesem und dem Tempel des Olympischen Zeus haben wir dann nach der Beschreibung des Pausanias den Ort, wo Peirithoos und Theseus sich verbündeten, und den Tempel der Eileithyia zu suchen.

Die Lage des Tempels des Zeus Olympios ist durch die mächtigen Säulen, die noch ihren alten Platz unweit der Kallirrhoë behaupten, bestimmt. Unter dem Tempelhof sind einige sehr grosse und tiefe Gewölbe erhalten. Diese sind ein Theil einer sehr geräumigen Cisterne, in welche sich nach der Deukalionischen Regenfluth, wie Pausanias sagt, und wir fügen hinzu, nach jeder Regenfluth, das Wasser verlief. Der Raum erlaubt uns nicht, hier auf diesen für das Verständniss der Griechischen Religion höchst wichtigen Gegenstand weiter einzugehen. Wen nach diesem Verständniss verlangt, dem ist es anderwärts geboten, freilich, wie es scheint, auf eine nicht allen zugängliche Weise. Ueber die von mir dargelegte Ansicht über die Griechische Religion, die sich dennoch nach und nach als die allein richtige bewähren wird, ist vieles gesagt, aus dem erhellt, dass die, welche meinten sie müssten mitsprechen, sich des Wassers nicht einmal dazu bedienten, wozu es nach ihrer Ansicht vermuthlich in Sonderheit gut wäre. Aus jener Cisterne des Olympions führt eine Wasserleitung nach der Gegend der Kallirrhoë, und ich habe schon erwähnt, dass wahrscheinlich die Enneakrunos zum Theil auch durch diese ihren Zufluss erhielt.

Neben dem Olympion lag das Pythion. Die beiden Heiligthümer waren, wie oben bemerkt, durch eine Mauer von einander getrennt, auf welcher sich der Altar des Zeus Astrapaios befand, von dem die Pythaisten ihre Blitzbeobachtungen nach dem Felsen Harma bei Phyla im Parnes anstellten. An das Pythion grenzte vermuthlich das Delphinion, neben welchem der Gerichtshof über rechtmässigen Todtschlag seine Sitzung hielt. Ueber die Lage aller Delphinien in der Nähe meistens wasserleerer Flüsse habe ich in der Abhandlung „Apollons Ankunft in Delphi“ gesprochen. Weiter stromaufwärts ist die Gegend zu suchen, welche „die Gärten“ hiess. Es zeigt

sich hier wieder, wie leicht man sich irrt, wenn man aus dem Namen eines Orts ohne Weiteres auf seine Lage schliesst. Plinius hat dieses gethan, indem er schreibt, die Aphrodite in den Gärten sei „ausserhalb der Mauer“[164]. Pausanias beweist uns das Gegentheil, indem er nicht nur ohne irgend eine Erwähnung der Stadtmauer die „Gärten“ betritt, sondern auch später ausdrücklich bezeugt, dass sie in der Stadt waren[165].

Das Heiligthum des Herakles Kynosarges grenzte wohl, wie das Herakleion in Theben an die Stadtmauer und bildeten einen Theil der Befestigung, wie das Lager der Prätorianer in Rom. Dies ist wohl der Grund, weshalb Pausanias, indem er von den Gärten zum Herakleion geht, keines Thors erwähnt. Aehnlich verhielt es sich vermuthlich mit dem Lykeion. Der Name dieser Gymnasien wie der der Akademie wurde aber wohl auch auf die nächste Umgegend der Vorstädte ausgedehnt[166].

Vom Lykeion wendet sich nun Pausanias zum Ilissos, indem er bemerkt, dass den Athenern zwei Bäche fliessen, der Ilissos und der Eridanos, der sich in jenen ergiesst. Hätte Pausanias hier nicht von Bächen innerhalb der Stadtmauer gesprochen, hätte er eben so gut den Kephissos nennen können, als einen Bach, der „den Athenäern“ fliesse. Am Ufer des Ilissos war der Altar des Boreas, der hier die Oreithyia geraubt hatte[167], und der Altar der Ilissischen Musen[168]. Dass der Altar des Boreas innerhalb der Stadtmauer war ist nicht in Widerspruch mit dem Anfang von Platons Phädros[169].

[164]) Plin. h. n. 36, 5. Alcamenem Atheniensem docuit (Phidias) in primis nobilem, cujus opera Athenienses complura in aedibus sacris posuere praeclaramque Veneris imaginem extra muros, quae appellatur Aphrodite *ἐν κήποις*.

[165]) Paus. 1, 27, 3. *ἔστι δὲ περίβολος ἐν τῇ πόλει τῆς καλουμένης ἐν Κήποις Ἀφροδίτης οὐ πόῤῥω.*

[166]) Vgl. Plutarch Sylla 12.

[167]) Vgl. meine Hellenika S. 83.

[168]) Vgl. Hellenika 70 f.

[169]) Vgl. auch Herodot. 7, 189. *ἱρὸν ἀπελθόντες Βορέω ἱδρύσαντο παρὰ ποταμὸν Ἰλισσόν.*

Jenseits des Ilissos betritt Pausanias die Gegend Agra oder Agrai, wo der Tempel der Artemis Agrotera; dann nimmt er seinen Weg zurück durch das Stadion und beginnt abermals vom Prytaneion ausgehend eine neue Wanderung. Die Gründe, welche es wahrscheinlich machen, dass das Stadion innerhalb der Themistokleischen Stadtmauer lag, sind schon oben S. 19—24 angegeben.

Die Strasse, welche Pausanias vom Prytaneion um die Akropolis herum zu den Propyläen geht, hält sich unmittelbar an die Abhänge des Burgfelsen. Zuerst nennt er die Tripodenstrasse, deren Lage durch das choragische Denkmal des Lysikrates und durch eine Menge kleiner Kirchen, welche wahrscheinlich an die Stelle jener Tripodentempel getreten sind, bezeichnet wird. Zwischen dem Ende der Tripodenstrasse und dem grossen Theater des Dionysos, dessen Grundmauern und Felsspitze zum Theil erhalten sind, unter dem südöstlichen Ende der Akropolis, haben wir die beiden Tempel des Dionysos und das Odeon des Perikles zu suchen. Ich verweise rücksichtlich dieser Gebäude auf Leake, der auch mit Recht die Reihe von Bögen an der westlichen Seite des Theaters für die von Vitruv (5, 9) erwähnte Stoa Eumenia hält.

An der Strasse vom Theater nach den Propyläen war das Grab des Talos, unterhalb der hohen steilen Felsen, von denen Dädalos ihn sollte herabgestossen haben. Das Heiligthum des Asklepios lag oberhalb des durch Herodes erbauten Odeons der Regilla. In demselben war die jetzt unterhalb des Schuttes fliessende Quelle der Alkippe, wo Ares den Halirrhothios erschlug [170]. Zunächst folgte der Tempel der Themis und davor das Denkmal des Hippolytos. Beim Tempel der Aphrodite Pandemos, von der oben S. 38 die Rede war, sind wir wieder in der Nähe der Bildsäulen des Harmodios und Aristogeiton angekommen.

Wir müssen hier darauf verzichten, den Pausanias auf die Akropolis zu begleiten, da eine nähere Beschreibung der

---

[170]) Vgl. meine Hellenika S. 116.

Gebäude der Burg ausser dem Plan dieser Topographie Athens liegt. Dass der Tempel der ungeflügelten Nike durch die Bemühungen von Ross, Schaubert und Hansen wieder aus den Ruinen aufgebaut ist, dass manche neuere Entdeckung über einzelne Denkmale der Burg Licht verbreitet hat, und über vieles noch ein grosses Dunkel schwebt, wissen unsere Leser.

Nachdem Pausanias die Akropolis beschrieben, wendet er sich von den Propyläen rechts zu der Grotte des Pan, die wir schon durch die Verse aus Euripides Jon in der Nähe des Aglaurions unter den langen Felsen kennen gelernt haben. Hier erst erwähnt unser Führer des Areopags, weil der Hügel in der Nähe der Akropolis die höchste Höhe erreicht. Eine in den Fels gehauene Treppe führte wahrscheinlich zu dem Ort der Gerichtssitzung. Der Areopag giebt dem Pausanias Veranlassung, eine Menge Gerichtshöfe zu nennen, deren Ort uns meistens unbekannt ist. Des Delphinions haben wir erwähnt. Das Palladion muss, wie sich aus dem Mythos ergiebt, an der Seite nach Phaleros zu angesetzt werden, doch wahrscheinlich innerhalb der Stadt. Zum Schluss nennt Pausanias noch neben dem Areopag den Ort, wo das Panathenäische Schiff gezeigt wurde.

So hat er die Beschreibung der Stadt vollendet und geht jetzt durch das Dipylon, um auch von den Tempeln, Heiligthümern der Heroen und Gräbern „ausserhalb der Stadt" zu reden; dadurch deutlich bezeichnend, dass er bisher die innere Stadt beschrieben. Nur das Kynosarges und Lykeion lagen unter den von ihm genannten Gegenständen ausserhalb der Stadtmauer, aber so nahe, dass man es leicht erklärlich findet, dass er dies nicht besonders hervorhebt.

Was die Ausdehnung betrifft, die wir der Stadtmauer gegen Westen und Süden gegeben, so möge hier die Bemerkung eingeschaltet werden, dass ich meine Ansicht darüber in einem ausführlichen Schreiben an O. Müller mitgetheilt hatte, lange ehe seine Schrift „de munimentis Athenarum," worin einige Zweifel angedeutet sind, erschien. Wie beklage

ich, dass wir seiner Ansichten über die Topographie von Athen nach seinem Besuch daselbst beraubt sind. Die Lücke, welche sein zu früher Tod verursacht, wird fast täglich fühlbarer, am meisten vielleicht denen, welche ihre wissenschaftliche Unabhängigkeit durch seine Herrschaft nicht wollten schmälern lassen. Ich habe ihm in dieser Schrift oft widersprochen, noch öfter dem trefflichen Colonel Leake. Bei ihm selbst bedarf das am wenigsten der Entschuldigung. Ich habe es nicht gemacht, wie es häufig in Deutschland geschieht, wo es junge Gelehrte giebt und alte, die sich erlauben, über wissenschaftliche Arbeiten öffentlich abzusprechen, die sie nicht einmal zu lesen oder zu verstehen sich bemühen, ja deren Gegenstand ihnen ganz fremd ist. Ein lebhafter Partei-Eifer kann selbst in der Wissenschaft sehr achtbar sein, aber schnödes Betragen, wie es für Knaben unziemlich ist, niemals. Ich schreibe dies nicht, um mich selbst für die Zukunft dagegen zu schützen. Wer aber viel in der Fremde gewesen, und sein Vaterland um so lieber gewonnen hat, der empfindet auch um so mehr die Schmach des oft gerechten Spotts, den uns jene kleinen Kritikerseelen bei Ausländern zuziehen. Möge jeder ehrliche Deutsche dagegen, wäre es auch nur als gegen eine Verletzung des Anstandes, seine Stimme und seinen Einfluss erheben. Denen, welche ihre Freude am Streit, auch zwischen andern haben, sei gesagt, dass, wie sehr ich auch Ansichten des Colonel Leake bekämpfen musste, — ich rede aber von Dingen, von denen ich Kunde habe — doch keiner unter seinen und meinen Lesern ist, der so sehr wie ich die ausserordentlichen Verdienste desselben, sowol um die Topographie Griechenlands und Klein-Asiens, als namentlich um die Topographie Athens anerkennt. Und enthält diese Schrift Berichtigungen und Ansichten, die eine erneute schärfere Untersuchung veranlassen, so sei dem dafür der Dank gebracht, der selbst durch seinen Irrthum auf die richtige Spur leitete, und ohne dessen Werk diese Topographie Athens vielleicht ihres besten Werthes, wenn sie einigen hat, entbehrte.

Dass ich mich auf eine besondere Widerlegung der interessanten Schrift von Ross „Τὸ Θησεῖον καὶ ὁ ναὸς τοῦ Ἄρεως. Ἐν Ἀθήναις 1838“ nicht eingelassen, erklärt sich theils aus dem über das Denkmal des Eubulides Gesagten, theils aus der mit Nothwendigkeit aus dieser Topographie sich ergebenden Uebereinstimmung des Heiligthums des Theseus mit dem bisher dafür gehaltenen Tempel, während der Tempel des Ares auf der Agora vor dem Aufgang zur Akropolis seinen sicheren Platz hat. — Dem beigefügten Plane liegt eine im Jahr 1838 von Herrn Altenhoven in Athen herausgegebene Karte von Athen zum Grunde.

Wir sind zum Schluss noch eine Bemerkung über die muthmassliche Zeit der Erbauung derjenigen Stadtmauer schuldig, deren Reste wir noch heute auf der Höhe der Hügelreihe von Melite erkennen. Es war besonders an dieser Seite der Stadt, wo die Themistokleische Mauer durch Sulla zerstört worden. Man hatte seitdem auf die Befestigung der Stadt und Wiederherstellung der Mauer nicht die geringste Sorge verwandt. Erst als unter der Regierung des Valerian die Gallier einen Einfall drohten, gedachten die Athener wieder ihrer Mauern [171]). Die Stadt aber war mittlerweile kleiner geworden, und die Einwohnerzahl zusammengeschmolzen. An der Westseite war die alte Mauer durch *Sulla* dem Boden gleich gemacht. So scheint nichts natürlicher, als dass man von dieser Seite, wo die ganze Mauer von Grund auf neu gebaut werden musste, dieselbe so weit verengerte, als es der kleinere Umfang der Stadt thunlich und die geringere Arbeit und stärkere Befestigung räthlich machte. Man zog also jetzt an dieser Seite die neue Mauer über die Höhe jener Hügelreihe in derselben Richtung, welche wahrscheinlich schon die vorthemistokleische Stadtmauer gehabt hatte. Es scheint mir wahrscheinlicher, dass diese Verengerung der Stadtmauer schon jetzt unter Valerian, als bei der späteren Instandsetzung der Mauer unter Justinian [172]) Statt fand. Justinian erneuerte die Mauern

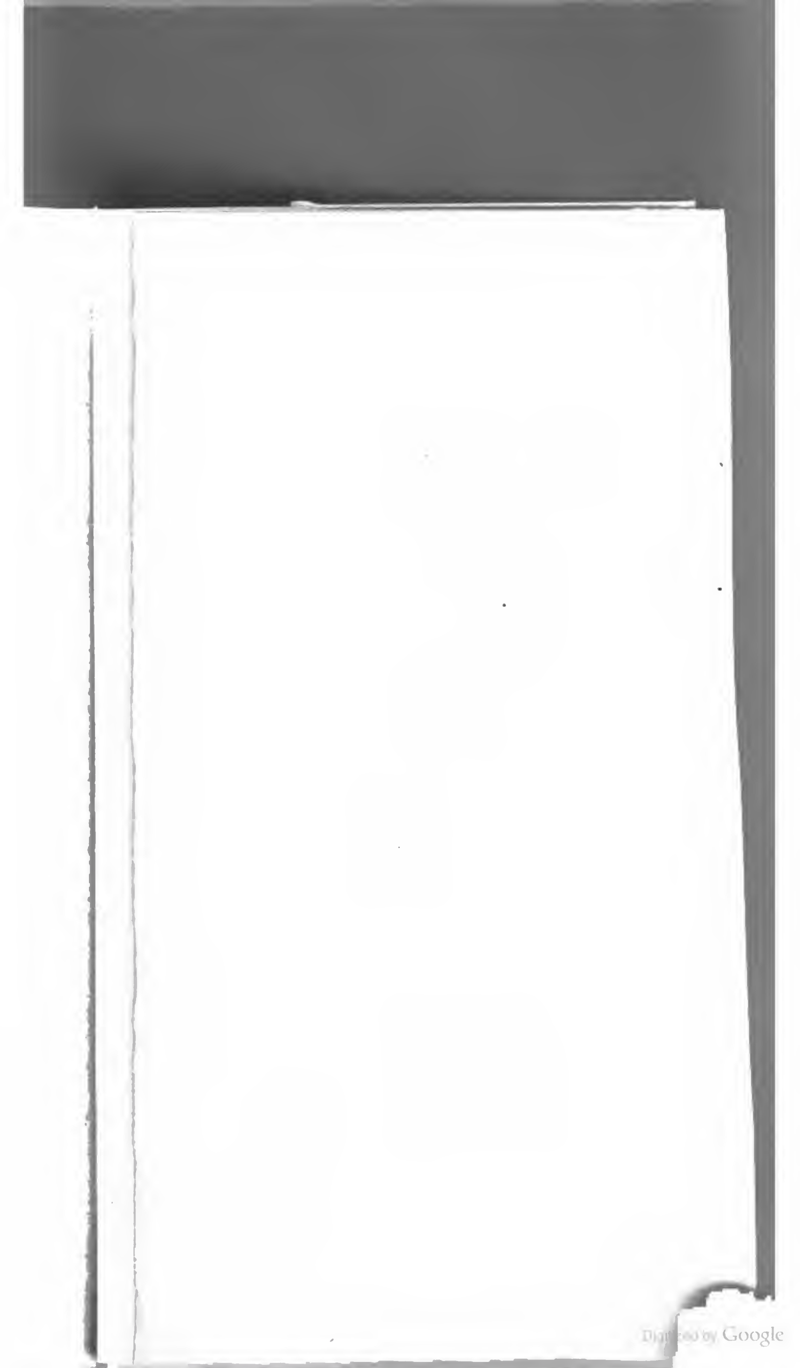
---

[171]) Zosimus 1, 29. *Καὶ Ἀθηναῖοι μὲν τοῦ τείχους ἐπιμελοῦντο, μηδεμιᾶς ἐξότε Σύλλας τοῦτο διέφθειρεν ἀξιωθέντος φροντίδος.*

[172]) Prokop. de Aedif. 4, 2.

aller Städte des oberen Griechenlands. Im Allgemeinen mag man aus diesen Angaben über die Wiederherstellung von Städtemauern in den ersten Jahrhunderten nach Christi Geburt eine Aufforderung zur Vorsicht in der Zeitbestimmung über vorhandene Mauerreste schöpfen. Es ist zu bedauern, dass Pausanias sich über die Mauern Athens nicht bestimmter ausspricht. Indessen schrieb er nicht für eine Zeit, wo von so enormen Werken keine Spur mehr übrig sein würde. Dass aber die Beschuldigungen, denen er so oft ausgesetzt ist, als erzähle er ohne Ordnung und richtige Folge, ungerecht sind, dass er namentlich seine Beschreibung von Athen nach einem eben so einfachen als zweckmässigen Plan entworfen, dass er in der That für dieselbe keine bessere Ordnung hätte wählen können, hoffen wir durch diese Topographie bewiesen zu haben. Wir lassen zur Bequemlichkeit des Nachschlagens noch eine Uebersicht des Inhalts folgen.

Uebersicht des Inhalts.



Uebersicht des Inhalts.



In der **Schwers'schen** Buchhandlung in **Kiel** sind **erschienen oder** durch dieselbe zu beziehen:

Forchhammer, Prof. P. W., Apollon's Ankunft in Delphi. Eine archäologische **Abhandlung**. Mit 2 lithogr. Taf. gr. 4. 1840. Geh. 16 gGr.

Ciceronis orationes pro Scauro, pro Tullio, pro Flacco, partes ineditae. Rec. et notis illustr. Ang. Majus. Cum emend. et comment. ed. A. G. Cramer et C. F. Heinrich. gr. 8. 1816. 8 gGr.

Droysen, Prof. J. G., **Phrynichos**, Aischylos und die Trilogie. gr. 8. 1841. Geh.

Jahn, Dr. Otto, **Telephos** und Troilos. Ein Brief an Prof. F. G. Welcker in Bonn. Mit 4 lithogr. Taf. gr. 8. 1841. Geh. 20 gGr.

—— **Pentheus** und die **Mainaden**. Eine archäolog. Abhandlung. Mit 3 lith. Taf. gr. 4. 1841. Geh. 16 gGr.

—— die **Gemälde** des **Polygnotos** in der Lesche zu Delphi, erläutert etc. gr. 8. 1841. Geh.

Nissen, Dr. A. F., de **Lycurgi** oratoris vita et rebus gestis. gr. 8. 1833. Geh. 12 gGr.

Nitzsch, Prof. Gr. W., die **Heldensage** der Griechen nach ihrer nationalen Geltung. gr. 8. 1841. Geh.

Olshausen, Prof. Just., zur **Topographie** des alten Jerusalem. Mit 2 Plänen. 1833. Geh. 10 gGr.

—— über den **Ursprung** des Alphabetes und über die Vocalbezeichnung im alten Testam. gr. 8. 1841. Geh.

Osenbrüggen, Dr. Ed., das altrömische **Paricidium**. Eine philolog.-jurist. Abhandlung. gr. 8. 1841. Geh.

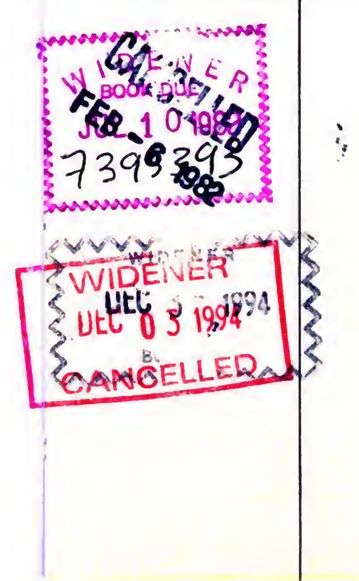
Schultz, Prof. J. M., **Beitrag** zu genaueren Zeitbestimmungen der Hellenischen Geschichten von der 63sten bis zur 72sten Olympiade. gr. 8. 1841. Geh.

Seneca's, L. A., sämmtliche **Werke**. Uebersetzung, mit erklärenden Anmerkungen begleitet von Dr. D. J. W. Olshausen. 2 Bde. gr. 8. 1811. 20 Ggr.

Struve, Dr. E. A., de **Eupolidis** Maricante sive de Aristophane accusatore et Eupolide plagii reo. gr. 8. 1841. Geh. 8 Gr.






WIDENER
BOOK DUE
CANCELLED
WIDENER
CANCELLED



